Neueſte Beſchreibung des Sauerbronnens zu Jebenhauſen/

Darinnen
von des Orts Beſchaf-
fenheit / der Quellen Urſprung /
langjährigen Ruhm / wahren minerali-
ſchen Gehalt / und Curmäſſigen
Gebrauch/
Beydes
zum Trincken und Baden/
Umſtändlich gehandelt und alles Nöthi-
ge in möglichſter Kürtze vor-
geſtellet wird
durch

D. Johann Georg Brebiß/
des H. Reichs Freyen Stadt Rotenburg
ob der Tauber Physico Seniore.

Daſelbſt gedruckt bey Joh. Ludwig von Millenau,
Anno 1723.

Dem
Reichs-Frey Hochwohlgebohrnen Herrn/
Herrn
Friedrich Reinhardt/
Freyherrn von Liebenstein/
Herrn von Jebenhausen / Eschenbach
und Splath / auch Erbherrn
zu Bennigheim/ rc

Meinem Gnädigen Herrn.

Reichs-Frey Hochwohlgebohrner Herr/ Gnädiger Herr.

Es haben E. Freyherrliche Gnaden die gnädig- und höchstrühmliche Sorgfalt getragen/ daß bey dem Jebenhauser Sauerbroñen der vormalige Ruhm wiederum aufblühen und diese hochschätzbare Gabe Gottes denen mit mancherley schwehren Kranckheiten behafftteten Patienten/ durch eine gründliche Beschreibung/ woran es dato noch gefehlet hat/ von neuem kundtbar werden möge. Sie haben auch insonderheit zu mir das gnädige Vertrauen gesetzet/ und die Verfertigung solcherley Wercks im vorigen Jahr schon aufgetragen/ ohne Zweifel aus der ohntadelichen Absicht/ daß es allerwegen für ohnpartheilich gehalten werde. So ist es dann die Pflicht meiner unterthänigen Erkeñtlichkeit/ E. Freyherrl. Gnaden hohen Nahmen/ solcher meiner wenigen Arbeit voran zu setzen/ auf daß zu erst Derselben höchstpreißliche Intention bey diesen Gesund-Wassern von jedermann erkannt/ hernach aber vornemlich diejenigen die solche Gutthat zu ihrer Gesundheit genossen/ zu de-

müthigen Danck gegen GOtt/ demnechst zu gebührender Veneration gegen E. Gnaden aufgemuntert würden. Und wie nun E. Freyherrl. Gnaden erlauchtes Gemüth von meiner Arbeit der beste Censor seyn kan/ also werd ich mich daran nicht kehren/ ob gleich andere und welchen der Gebrauch unsers Sauerbroñen gleichsam ein Dorn in Augen ist/ noch so übel darvon judiciren/ sondern mich darmit contentiren/ wenn nur Dieselben daraus eine kentliche Probe willigsten Gehorsams und eine deutliche Marque devoter Ergebenheit erkennen und mir dafür mit beständigster Gnade beygethan verbleiben. Der allmächtige Geber alles Guten/ wolle E. Freyherrliche Gnaden durch den Schutz der H. Engel vor allem Unfall bewahren/ vornemlich aber bey dauerhaffter Gesundheit erhalten/ und den Freyherrl. Liebensteinischen Stamm durch Dieselbe viel ruhmwürdiger Aeste bescheren. Wormit in tieffster Submission lebenslang beharre

Reichs-Frey Hochwolgebohrner Herr/
Eurer Gnaden

Rotenburg ob der Tauber
den 16. April/ 1723.

unterthänig-gehorsamer
Diener
der Autor.

Geneigter Leser!

Es hat der Jebenhäuser Sauerbronnen vor etlich hundert Jahren her in mancherley unheilbahren Kranckheiten / bey beyderley dem mäñlich- und weiblichen Geschlecht vortreffliche Krafft und Würckung bewiesen / wie darvon die in denen Wirthshäusern hinterlassene Denckmahle / der Fürstlichen- Gräflichen- Herzlichen- und Bürgerlichen- Standes Personen / offentlich attestiren / daß wer sich jetzund erst bemühen wolte diesem von GOtt gesegneten Heil-Wasser das Wort zu reden / das bekandte Sprichwort würde müssen anhören: Ubi rerum testimonia adsunt, quid opus est verbis?

Hat man viel Zeugnüsse von einer guten Sachen /
So brauchts der Mühe nicht / darvon viel Wort
zu machen.

Nachdem aber doch durch den Neyd / welcher allemal der Ehre auf den Fuß pflegt nachzufolgen / erst gemeldete Sauerbronnen-Quellen zeither gantz fälschlich

wollen beschuldiget werden / ob hätten sie die vormaligen Kräffte verlohren und würden von zufliessenden wilden Wassern geschwächet / anderer Verleumdungen zu geschweigen / als ich selbst in einer Beschreibung vom Göppinger Sauerbroñen / mit Verwunderung nachfolgende gantz unwahre Nachricht gelesen / daß nemlich zu Bedienung vieler Gäste die Jebenhäuser-Quellen nicht zulänglich wären ; dannenhero haben dermalige Herrschafft von Jebenhausen für nöthig erachtet den rühmlichen Fußstapffen hoher Vorfahren treulich nachzufolgen / und gleichwie Selbige vormals zu Einfassung der Quellen und zu den unvergleichlich grossen Sammel-Kästen recht grosse Spesen aufgewendet / also zu Beybehaltung des alten Ruhms vom Jebenhauser Sauerbronnen / auch vor Ihren Theil keine Kosten zu spahren / inmassen Selbe so wol von dem berühmten Collegio Medico zu Augspurg den zugetragenen Sauerbronnen gehöriger massen hat untersuchen und darüber eine Attestation ertheilen / sondern auch noch zum Überfluß durch 3. dazu beruffene Medicos zu Jebenhausen selbst alle Quellen auf das genaueste probiren / die mit solchen gemachte Experimenta consigniren / und über den mineralischen Gehalt / Nutzen und Kräfften eine nochmalige Zeugschafft / unter sämptl. Medicorum Unterschrifft aushändigen lassen. Nun würde dieser grosse Kosten / die darbey angewandte viele Mühe und Fleiß gewißlich fast umsonst und vergebens gewesen seyn / wann nicht zugleich durch offentlichen Druck auch dem hülff-benöthigten Nechsten hiervon solte diensame Nachricht gegeben worden / und eine richtige Beschreibung von allen bey der Untersuchung angestellten Experimenten und befun-

fundenen guten Kräfften an das Tages-Licht gekommen seyn/aus welchen hernach der neydische Widersacher eben so wol der Lügen könte überwiesen / als auch der curiöse Patient des Effects desto mehrer versichert werden ; weßwegen dann mehrgedachte Herrschafft mir insonderheit die Verfertigung einer ordentlichen Beschreibung haben auftragen lassen/welchem gnädigen Befehl zu gehorsamen mich allerdings habe verbunden erachtet. Und wiewol man sonst in einigen Beschreibungen viel pompose Worte und einen gar besonderen galanten Stylum findet / so habe mich doch vielmehr nur einer gantz gemeinen schlechten Schreib-Arth bedienet / allermassen es eben auf die Worte nicht ankommt / und man vorhin im Sprichwort zu sagen pflegt: Viel Worte füllen den Sack nicht / sondern die That. Es ist mir auch hauptsächlich um den gemeinen Mann zu thun gewesen / welcher sich nicht allemal getrauet beym Medico Rath zu hohlen / sondern auf dergleichen Beschreibungen seine grösseste Hoffnung stellet; Also: Was der ungelehrte gemeine Mann versteht / das kan der gelehrte und vornehme desto leichter begreiffen / weilen dem Gelehrten vorhin gut predigen ist. Wann ich zwar theils alten Medicis, die von denen Mineralischen Wassern geschrieben haben / nachfolgen wollen / so hätte von mancherley Mineralien schwätzen müssen / dann der berühmte Tabernæmontanus, und andere seines gleichen / wollen in denen Gesund-Wassern gefunden haben: Eisen-Ertz / Leber-Ertz / Eisen-Geel / Saltz / Alaun / Niter-Saltz / Victriol, schwartz Atrament oder Berg-Schwefel / Crystallen-Saltz / ingleichen Schwefel- Silber- Gold- und Kupffer-Kiese / einen

Agtsteinigten fetten Safft / Rausch-Geel und Feuer-Schwefel / Berg-Wachs / Erd-Pech / Berg-Campher / Arsenicum, Operment, Armenier-Stein / Lazur-Stein / Schiefer-Grün / Spieß-Glaß / Berg-Crystall; allein es ist ein Fehler ihrer Zeit / da man öffters nur denen äusserlichen Sinnen getrauet und geglaubt / was so sieht / riecht und schmeckt / das sey auch das / wofür mans gehalten; zu geschweigen daß Tabernæmontanus auch von vielen nicht gar zu authentisch geachtet / sondern der Partialität beschuldiget wird / der offters nur nach dem Hören-Sagen und zu seinem Interesse geurtheilet / ob er gleich die Mineralischen Wasser weder selbst gesehen noch geschmeckt; wie solches vom Herrn Maskoski in der Göppingischen- und von Herrn D. Seippen in der Pyremontischen Sauer-Bronnen-Beschreibung mit nicht geringen Beweiß-Gründen zu lesen ist. Unserer Zeiten sind die Medici gewißlich emunctioris nasi, die denen blossen Sinnen nicht glauben / sondern mit richtigen Experimentis wollen bewiesen haben / was von diesem oder jenem Medicinal-Wasser statuirt worden. Ja wann der so hochberühmte Tabernæmontanus aus dem Grab wieder hervortreten / und jetzund noch dieses oder jenes Ingrediens gehöriger Massen demonstriren müste / ihm würde der Angst-Schweiß darüber ausbrechen / mithin seine gehabte Authorität gewaltig Schiffbruch leiden; inmassen doch gar nicht glaublich / daß so viele differente Salia und Mineralia zugleich beysammen stehen / oder diejenigen Mineral-Wasser medicinal und heilsam heissen können / in welchen würcklich gifftige Ingredientia gefunden werden. Gleichwie nun in nachfolgender

Be-

Beschreibung des Jebenhäuser Sauer-Bronnens ich von so vielen und mannigfaltigen Ingredientien nicht gedencken werde / ebener massen wird man darinnen auch keine so subtile Ausrechnung des Gehalts von Mineralien finden / als wie Thurneusserus bey Untersuchung des Göppinger Sauer-Bronnens gethan / da er die Mixturam ingredientium auf ein accurates Pondus gesetzt / und gemeldet hat / solcher hielte in sich Kupffer-Eisen-Vitriol 2. part. Bituminis 1. part. Wasser 17. partes; die Mensur 15. das Maaß 63. Loth / welches D. Jägerschmiedt in seiner Mineralischen Wasser-Nymphe p. 30. allegirt. Wie absurd aber dergleichen Ausrechnung heraus komme / läst sich gleich zeigen / weil solcher weise in einer Maaß Göppinger Sauer-Bronnen 10. Loth Vitriol zu befinden seyn müste / und das wäre wol kein Medicinal-Wasser / sondern eine Vitriolische Lauge / zum innerlichen Gebrauch gantz untüchtig / die mehr Schaden als Nutzen bringen würde / daß man wegen Eckel und Vomirens die Cur mit dem Anfang gleich beschliessen müste. Dargegen soll unser Wasser weit besser bestehen / ob wir gleich aus einer Maaß nicht 1. Gran eines reinen Vitriols durch die simple Ausdünstung und Crystallisation zu produciren vermögen. Und wann gleich Tabernæmontanus den Jebenhäuser Sauer-Bronnen / wie billig / dem Göppinger Sauer-Bronnen vorgezogen hat / so werd ich doch seiner Methode in keine Wege beypflichten / noch etwas statuiren / was nicht in rerum natura, noch bey unserem Sauer-Bronnen zu befinden / sondern lediglich bey der pur-lauteren Warheit bleiben / nach dem Sprichwort: Amicus Cato, amicus Plato, ami-

cus Aristoteles, sed magis amica veritas. Wir haben also gar nicht nöthig / das Hunderst ins Tausende zu vermengen / und solche Dienge in unser Sauer-Wasser zu setzen / welche zwar propter multitudinem ein grosses Aufsehen machten / im übrigen aber mehr Schaden als Nutzen bringen würden; wir bleiben dahero bey der lieben Warheit / und geben zugleich jedermann die Freyheit / unsere Experimenta auf die beschriebene Weise nachzumachen. Wann sich dann befindet / daß alles richtig und recht zutrifft / so wird man auch / dafern man anderst vollkommene Sinnen und den Verstand gehabt / von Natur derer Ingredientien zu judiciren / mit uns müssen einerley Urtheil fällen / und behaubten / daß der Sauer-Bronnen zu Jebenhausen inter fontes perennes zu rechnen / dahero / von seiner Entdeckung an / bis auf die heutige Stunde / von unveränderten Kräfften und Ingredientien sey / zu dessen Gebrauch der allmächtige Geber noch ferner seine Gnad und Seegen von oben herab verleyhen wolle / um seines Namens Ehre willen;

A M E N.

CA-

Caput I.

Physicalische Beschreibung von Jebenhausen und dortiger Sauer-Quellen Beschaffenheit / ingleichen was für Bequemlichkeit vor die Bronnen-Gäste daselbst zu finden:

OBwol Jebenhausen von langer Zeit her durch den Zuspruch unzählig-vieler Menschen im Römischen Reich bekannt worden / daß darvon eine weitläuffige Beschreibung zu geben eben nicht sonders nöthig wäre; gleichwol aber kan nicht umsonst seyn / wann wir / denen Ausländern zu Gefallen / und welche noch niemals diese Gegend betretten haben / eine kleine Nachricht ertheilen von des Orts Beschaffenheit / was daselbst zu finden / und wessen man sich bey der Ein-Logirung zu getrösten habe:

Jebenhausen ist also ein feiner mittelmäßiger Flecken / der Ur-alten Reichs-Freyherrlichen Familie von Liebenstein zuständig / welcher schon vor mehr als 200. Jahren / und zwar Anno 1463. durch Conrad

von

von Liebenstein / vom Graf Ulrich von Würtemberg erkaufft worden / und bis daher bey dieser Familie geblieben. Es liegt dieser Flecken im Schwaben-Land / die Freyherrliche Familie von Liebenstein aber ist jederzeit dem Schwäbischen Canton Kocher immatriculirt gewesen; wann hingegen Münsterus in seiner Cosmographia lib. 3. cap. 349. solche zu dem Creichgau und der Pfaltz rechnet / und allda meldet / daß sie Anno 1080. auf dem Thurnier zu Augspurg erschienen / so ist solches deßwegen geschehen / weilen das Stamm-Hauß Liebenstein an gemeldtes Creichgau gräntzet. Die Revier um Jebenhausen ist sehr bergigt und hügelicht; gegen Osten / eine halbe Stund weit / liegt das Städtlein Göppingen / woselbst auch ein Sauer-Bronnen / und weil zwischen beyden Orten ein Berg / daher dann wol der Namen Jebenhausen (gleichsam über den Berg draussen) etwa mag entstanden seyn. Wegen dieses Bergs äussert sich gegen Westen ein Thal / macht das Land daselbst am ebensten / und zieht sich an das eine Stund Wegs abgelegene sogenannte Boller-Bad / an welchem das lange Gebürg / dessen Spitze die Alp genennt wird / angehet; Gegen Süden / nicht weit von Jebenhausen / wird das Land hügelicht / und steigt immer höher / bis auf das eine Stund davon entlegene / der Freyherrlichen Familie von Liebenstein gleichfalls zuständige Dorff Eschenbach / woselbst das vorgemeldte hohe Alpen-Gebürg seinen Tractum weiter fortsetzt / und gegen Norden herunter das Filtz-Thal macht / in welcher Gegend dann ein sehr Eysen-reiches Terrain anzutreffen. Im übrigen so ist auch die Situation des Orts nicht unangenehm / sondern / weil es in einem weiten Thal /

obschon

obschon etwas hügelicht / liegt / so geben doch die mit mancherley Früchten prangende Aecker / die bunten Wiesen / die mit schönen Obst-Bäumen angefüllte Gärten / die von Weitem hervorscheinende Wälder in Gründen und auf Hügeln / durch allerhand vermengte Farben / denen Augen ein recht vergnügliches Anschauen / und können sich die spazirengehende Bronnen-Gäste darbey aufs beste divertiren. Durch den Flecken selbst läufft ein mittelmäßiger Bach / aus denen Wiesen und dortigen Quellen seinen Ursprung nehmend / und fischhaltend / der mit seinem Lispeln und Rauschen / zumal bey Abend / ein annehmliches Gethön machet / zugleich auch denen Einwohnern zum Bleichen / Waschen und Kochen gute Dienst erweiset / da sonst die anderen Brunnen / deren nicht wenig / fast alle mit einem säuerlich- und vitriolischen Geschmack begabet sind. Der Grund und Boden durch den gantzen Flecken ist ein pur lauterer Felsen / mit sehr artig durchzogenem sogenannten Eisen-Mann / daß wann man Quater- oder Fensterstück draus hauet / ein angenehmes Spiel der Natur erscheinet / nicht anderst / als wann solche mit Fleiß und Kunst marmelirt / oder mit einem polirten Flater von mancherley Zügen furnirt wären / wie man solches / besonders am Freyherrlichen Schloße / mit Verwunderung und nicht geringem Vergnügen sehen kan. Das Erdreich aber derer darauf stehenden Aecker ist mehrentheils weiß und gelb / weßwegen es dann reichliche Düngung erfordert. Im Übrigen aber zeigen die im Feld und Fahr-Wegen liegende Hand-Steine ein differentes Gebirg / da man bald Kalck-Steine findet / mit eingeschlossenen mancher-

ley

ley petrificirten Sachen / als Muscheln / und Luchs- oder Schoßsteinen / von unterschiedener zum theil raren Grösse / welch letztere vom Hn. D. Hoffmann in Clav. Schröd. pag. 183. vor Gelbsucht / Fieber und Seitenstechen trefflich recommendirt werden. Bald findet man Sand-Steine von dunckel-braun- oder gelber Farbe / die zum theil Eisen-reich; Und endlich findet man auch sehr reiches Eisen-Ertz / welches zu Tag ausbricht mit eingesprengten kleinen Marcasitten. Die Lufft ist hiesigen Orts gleichfalls rein und gesund / als welche bey so weitem Thale nicht versticken / sondern allerwegen wol durchstreichen und von seinen Dünsten sich reinigen kan / so / daß man hieselbst von ansteckenden Kranckheiten wenig oder nichts höret / zu geschweigen daß die mineralischen guten Exhalationes, und besonders die Balsamischen Schwefel-Dünste / die Miasmata maligna & putrilaginosa in aëre alsbald supprimiren / aus welcher Ursach man dann an inficirten Orten mit Schwefel und Schieß-Pulver zu räuchern pflegt; gleichwie vorhin die Lufft auf dem Land viel gesünder als in den Städten / oder solchen Orten / die mit Mauren und Bergen umschlossen / und mit Wasser-Dämpffen angefüllet werden / da die Sonne / wegen Höhe derer Häuser / nicht gleich in alle Gassen penetriren / noch selbige von bösen Dünsten purificiren kan / weßwegen / zumal in populösen Orten / daher insgemein die Infectiones ihren Ursprung nehmen; hingegen auf dem Land fast ein jedes Hauß abgesondert liegt / und an allen Ecken freye Lufft hat / einfolglich unser Jebenhausen auch / wegen solcher seiner gesunden Situation und reinen Lufft / seinen Sauer-Bronn-Gä-

sten

sten sich recommendirt macht / vor anderen in Bergen eingeschlossenen Orten.

Belangend die Sauer-Bronnen-Quellen selbst / sind deren zusammen Viere / welche aber nicht zu einerley Zeit erfunden worden / und werden dahero in die alten und neuen Quellen getheilet; ob aber schon sämtlich einerley Klarheit haben / ingleichen am Geschmack vitriolisch oder angenehm dintenhafftig / so prævalirt doch eine vor der andern an der Räße / inmassen die ältiste / welche man zwar Zeit her so sehr nicht beliebt / nunmehr aber wieder in Flor gebracht werden soll / unterhalb der Kirchen / rechter Hand nauf / bey einer Wiesen oder Garten befindlich / am stärckesten ist / stehet in einer großen hohlen Eichen eingefaßt / bald anderthalb Klafftern tief / hat so starcken Zufluß / daß / obschon den gantzen Tag geschöpfft worden / man doch nicht auf den Grund kommen können / weil die Quell immer in einer Höhe von 2. Schuhen blieben und nicht abnehmen wollen. Ein paar Schritt darvon befindet sich ein ziemlich großer ins Quadrat gebaueter- anderthalben Mann tieffer- von lauter gehauenen Steinen zierlich aufgeführter offener Sammel-Kasten / worein das von erstgemeldter Quelle abgehende Sauer-Wasser fleust / und wie jenes zum Trincken / also ist dieses zum Baden angewendet worden. Die neuern Quellen / deren man sich Zeit her / wegen lieblichen Geschmacks / insgemein bedienet / findet man vor und hinter dem Freyherrlichen Schloß / und zwar die ordentliche Trinck-Quelle / oben / ausserhalb des Schloßes / mit einem steinern betacheten Thürnlein eingefaßt / an dessen Ende stehet ein Trog / und darein fleust aus 2.

küpf-

küpffernen Röhren / an statt der vormaligen eisernen / welche vom Wasser zerfressen worden / der Sauer-Bronnen; zu diesen Röhren hat die Gnädige Herrschafft auch noch einen Meßenen Hahn machen lassen / den man auf- und zudrehen kan / stehet etwan Werck-Schuhs tieffer herunter / daraus nun / welches zu verwunderen / fleust der Sauer-Bronn vom starckern Geschmack / daß also / nur nach Unterscheid der Röhren / die Gäste / nach Belieben / einen stärckeren oder schwächeren Sauer-Bronnen erlangen können. Besser herunter / ebenfalls vor dem Schloß / ist wieder eine starcke Quelle / wodurch ein darüber erbaut dreyfaches / 60. Schritt lang / 24. Schritt breit und anderthalben Mann hohes Gewolb angefüllet wird / darein gehet innerhalb des Schloßes eine Pumpe / und wird dieses angesammlete Wasser in die Rinnen heraufgezogen / und vornehmlich zum Baden gebraucht / massen unten im Schloße sowol die Kessel als auch die Bad-Zellen oder Cammern befindlich sind. Dieses Gewölb hat / gleich einem Teich / seine Schlegel-Grube und Dohlen / daß mans vollkommen ablassen kan / und hänget nicht nur oben herum / nach dem Ablaß / das gantze Gewölb voll weisser / holer / jedoch sehr leichter dünner Zapffen / sondern es setzt sich auch auf dem Boden eine so häuffige weisse Haut / daß es scheinet / als wäre das Gewölb mit Eiß-Schollen belegt. Ist also der gantze Plan ausserhalb des Schloßes / vom Trinck-Brünnlein an / bis hinunter zum Trinck-Hauß / wegen dieses Gewölbes und Sammel-Kastens / hol. Die Vierdte und neueste Quelle liegt hinter dem Schloß / nechst am Bach / und kommt

aus

aus dem Sand-Felsen / unter dem Schloß-Garten / hervor / ist die Eisen-reicheste / und stinckt wie angezündet Pulver; diese haben Ihro Freyherrliche Gnaden von ohngefehr erfunden / als Selbte einen Brunnen graben / und eine Pumpe darein stellen lassen / das Wasser in die Höhe zu führen / und durch Rinnen allerwegen in die Gänge auszutheilen. Wiewol nun vorige 3. Quellen durch lang-jährigen Gebrauch schon bestens experimentirt sind / so wird doch auch die Erfahrung lehren / daß diese neue / befundenen Umständen nach / wo nicht besser / doch mit denen anderen wenigst von gleicher Güte sey. Weilen dann diese Quellen im Sommer allezeit frisch und klar bleiben / im Winter nie gefrieren / von langem Regen nicht trüb / von anhaltender Dürre nicht weniger werden / sondern immerfort in gleichem Strohme fliessen / so ist das eine unbetrügliche Marque, daß sie mit allem Recht inter fontes perennes zu rechnen / die bey ihrer Tugend und Kräfften beständig verbleiben. Was von diesen Quellen abfleust / das gehet nechsten Weges in den Bach / der ist aber doch von solcher Beschaffenheit / daß wenn er schon durch Regen und Gewitter noch so sehr aufschwillet / gleichwol denen Quellen dadurch kein Schaden geschehen / viel weniger ein wild Wasser darzu kommen kan. Im Übrigen werden diese Quellen nicht nur durch einen besonderen Bronn-Wärter wol in Acht genommen / und von selbigem jedermann besigelte Flaschen / auf Verlangen / verschafft / sondern es wird auch von zweyen darzu bestellten Bad-Knechten das Wasser im Schloße in denen darzu befindlichen Kesseln abgesotten / und für die Badende entweder nach die Zellen

 oder

oder nach das Quartier gebracht / und daselbst in denen Wannen mit frischen und abgesottenen Wassern das Bad gehörig zugerichtet / so / daß man um billigen Lohn alle nur beliebige Aufwartung haben kan / im Bade aber läßt sich hernach ein jedes von seinen eigenen Leuten bedienen. Was die Gelegenheit zu logiren betrifft / befinden sich im Flecken 3. Wirths-Häuser / worunter das mitten-stehende / zum grossen Christoph genannt / den Vorzug behält / weilen es von solcher Raumlichkeit ist / daß unterschiedliche Standes-Personen zugleich darinnen wohnen können / massen bey 23. schöne Zimmer / nebst so vielen Cammern / daselbst zu finden / und ein räumlicher Saal mit vielen Logen oder Crahm-Läden / in welchen / zur Zeit der Bronnen-Curen / die mit Seiden-Waaren und Galanterien handlende Welschen auszulegen pflegen. Obwol sonst keine Wochen-Märckt allhie gehalten werden / gleichwol fehlet es nie an Victualien / sonderlich wann Gäste vorhanden sind / und wird von benachbarten Orten alles Nöthige zur Genüge herbeygetragen; wie dann auch Gn. Herrschafft gewillet / so bald die Frequenz von Bronnen-Gästen sich wieder findet / einen ordentlichen Speise-Tax verfertigen zu lassen / damit niemand übernommen werde; ingleichen sollen die Wirthe / nach Herrschafftlicher Verordnung / obligirt bleiben / geschickte Köchinnen zu halten / mit denen die Gäste satisfait seyn können. Wofern ja jemand seine eigene Menage machen wolte / der kan entweder in besagten Wirths-Häusern / um billigen Zinß / nur ein bequem Zimmer mieten / oder an anderen Orten gar wol unterkommen. Unter anderen guten Gelegenheiten ist auch

nicht

nicht zu vergessen das Trinck-Hauß / nechst an dem Schloß / dahin man aus vorgemeldtem Wirths-Hauß / durch einen bequemen breiten Weg / gelanget / und bestehet in einem offenen großen Saal / woselbst eine große Compagnie Platz findet / den aus vorbemeldten Quellen geschöpfften Sauer-Bronnen unter angenehmen Discoursen zu trincken / und mit deambuliren sich zu bewegen / hernach in das Feld eine weitere Promanate vorzunehmen. Wegen der Quellen Krafft und Stärcke ist zwar nicht zu läugnen / daß solche in denen heissesten Monathen am besten befunden werde / gleichwie es an anderen Orten auch geschicht / und also von medio Maji bis längstens ultimo Septembris die gewöhnlichen Curen können prosequirt werden; Aber / was den Ausfluß des Mineral-Wassers betrifft / ist solcher immerfort überein / und wann auch schon etlich hundert Mann auf einmal vorhanden wären / würde ihnen dannoch ohnmöglich daran fehlen / sondern jederzeit zum Trincken und Baden überflüßig vorhanden seyn / massen aus dem einzigen Trinck-Brünnlein / in Zeit von einer Stund / wenigst ein halb Fuder fleust; und da nun diese Quellen im Sommer allzeit frisch und klar bleiben / im Winter nie gefrieren / vom langen Regen nicht trüb / von langwähriger Dürre nicht weniger werden / so ist das eine Marque, daß besagte Sauer-Quellen mit allem Recht inter fontes perennes zu rechnen / die aus einem besonderen Hydrophylacio entstehen / und deßwegen bey ihren Tugenden und Kräfften beständig verbleiben. Was endlich den Gottesdienst betrifft / so ist bekannter massen der Ort Evangelisch / und haben also die Evangelischen an des Orts Herrn Pfar-

rer/ ohne Flatterie zu melden/ einen complaisanten und gelehrten Geistlichen / einen rechten Polyhistorem anzutreffen; die anderen Religions-Verwandten aber / zumal die Catholischen / finden zu Dirnau/ eine Stund von Jebenhausen / alle Gelegenheit / ihren Gottesdienst abzuwarten.

Caput II.

Vom Ursprung der Quellen insgemein, als auch insbesonder der Mineralischen Quellen / und des Jebenhäuser Sauer-Bronnen / mit Untersuchung der Frage:

Woher es doch komme / daß aus solcherley Sauerbronnen kein Vitriol zu bringen?

Ehe noch von den Mineralischen Wassern/ ihrem Ursprung und Dauerhaftigkeit etwas melde/ ist nöthig/ vorher kürtzlich anzuführen/ auf was Weise die Quellen und Brunnen insgemein entstehen/ hernach läst sich viel besser begreiffen / auf welche Art so mannigfaltige Contenta in das Wasser kommen/ und woher so unterschiedliche Quellen von differenten Kräfften verursacht werden. Hiervon nun sind gar verschiedene Meynungen anzutreffen / und statuiren Einige / daß das Meer-Wasser in das Innerste der Erd-Kugel / als in besondere Hydrophilacia, vertheilet / hernach durch das zwischenstehende unterirrdische Feuer in Dampf resolvirt werde / welche hernach

in

in die höchsten Berge getrieben / daselbst von der Kälte zu Tropffen sich contensirten / an gewissen Orten zusammen lauffen / und unter der Gestalt der Quellen herausfliessen / aus welchen hernach Bäch und Flüsse folgen / wie dergleichen artige Platonische Systemata der Inneren Welt-Kugel in des Athanasii Kircheri Mundo subterraneo mit Lust anzusehen. Nun würde freylich solcher weise das Meer-Wasser seinen saltzigen Geschmack verliehren / nicht anderst / als wann es distillirt worden wäre ; Nachdem aber dieses Vorgeben nur in der Einbildung bestehet / und niemand noch in dem Innersten der Erden herum gewandert ist / der die Gewißheit erfahren hätte / so beruhet dieses Assertum auf einen gar seichten Grund / inmassen erstlich zu solcherley Destillation dreymal mehr Lufft und solche Räumlichkeit erfordert wird / daß die Dämpf sich wohl ausbreiten können / welchem Asserto aber die Erdbeben entgegen stehen / und die auf Bergwercken Arbeitende erfahren mehrmalen mit Lebens-Gefahr / daß / wie tieffer man in die Erde kömmt / desto weniger Lufft daselbst anzutreffen / um deßwillen auch Windschächt und Wasserfälle gemacht werden müssen / wann die Bergleut auf denen Gängen nicht ersticken / noch die Gruben-Lichter auslöschen sollen. Zum andern: daß / die Wasser in Dampf zu resolviren / und aus dem Abgrund in die höchsten Berge zu sublimiren / man ein gewaltig Feuer vonnöthen hätte / worzu nicht nur Nahrung / sondern auch ein freyer Durchgang der Lufft erfordert wird / doch sind / nach Proportion der unzählich vielen Quellen / bey weitem nicht so viel Feuer-Berge und Spiracula ignis anzutreffen. Andere wollen die Sa-

che noch besser treffen / und bilden ihnen ein / gleich-
wie in dem Menschen / als der kleinen Welt / das
Geblüt circulirt / und von dem Hertzen durch beson-
dere Drückung in die Pulß-Adern / zu den Gliedern /
aus den Gliedern aber durch andere Adern wiederum
zu den Hertzen fließet / gleichermassen finde sich in der
grossen Welt ein solcher Circulus aquarum, daß das
Meer-Wasser / von der Lufft gedruckt / innerhalb
der Erden sich vertheile / und / bald dort bald dahin
geleitet / endlich / unter der Gestalt der Quellen aus-
fliesse / oder durch gewisse Canäle unter der Erden auf
die Erde / und von dar wieder / auf diese Weise / nach
dem grossen Welt-Meer zurückgeführt werde; wel-
ches Gleichnüß zwar sehr plausibel anzuhören / weil
sich viele Phœnomena zwischen dem Menschen und der
Welt begeben / die eine nahe Anverwandschafft mit
einander zu haben scheinen / als z. E. die Ebbe und
die Fluth des Meers / mit dem Pulßschlag des Her-
tzens. Man findet auch daß in der Erden grosse
Ströhme und Bäche fliessen; Es stürtzen sich unter-
schiedliche große Flüsse mitten im Lauffen in die Erde /
und kommen nach vielen Meilen wieder hervor. In
manchen großen Flüssen findet man Schächt und
Wirbel / welches solche Abzüg des Wassers sind /
das hernach an anderen Orten wieder hervor bricht;
Die grausamen hin und wieder im Oceano, besonders
gegen Norden befindliche Schlunde / Wirbel und
Strudel / darunter der sogenannte Maal-Strohm
bey Norwegen vor allen berühmt ist / als welcher 6.
Stund lang das Wasser / mit allem was in demsel-
ben schwebt / auf 12. Meilen weit und breit nach sich
ziehet und verschlinget / hernach aber 6. Stunden
lang

lang alles mit großem Gethön und erschröcklicher Gewalt wieder von sich ausspeyet / sind vermuthlich solche Gänge / wodurch die Wasser anderwerts hin getrieben werden. Daß aber alle Quellen / Brunnen / Bäche und Flüsse solcher weise aus dem Meer entstehen solten / läßt die schröckliche Distanz der von dem Meer entlegenen Orte nicht zu / zu geschweigen daß wir auf die Art mehr saltzig- als süsse Quellen haben würden / welchem doch die Erfahrung widerspricht / daß so gar an Orten / die um und um mit dem See- und Saltz-Wasser umflossen sind / dannoch süsse Brunnen anzutreffen. Dannenhero bleibt wol diese die wahrscheinlichste Meynung / daß nehmlich das Wasser der Erden mit eingeschaffen worden / dergestalt / daß es überall in allen Winckeln derselben / an allen Orten und Enden / auch in denen höchsten Bergen anzutreffen sey / wie davon noch anjetzo die Bergleut die beste Nachricht zu geben wissen. Zwar / zum Anfang der Schöpffung war Wasser und Erde untereinander vermischt / und constituirte ein Confusum Chaos, bis daß GOtt die Veste gemacht hatte / da geschah auch / durch sein allmächtiges Fiat, die Absonderung der Wasser / an besondere Oerter der Erd-Kugel / daß man das Trockene sähe; welche Absonderung der Wasser nun nicht bloß äusserlich auf der Erd-Fläche wird vorgegangen seyn / und die Meere gemacht haben / sondern auch in dem Inwendigen / woraus die Brunnen der Tieffen entstanden / welche sich bey der Sündfluht / auf GOttes Befehl / zur Beförderung seines Zorns / wiederum erhoben und auf die Erden ausgegossen haben / zu Verderbung Menschen und Viehes. Es ist aber doch das

Erdreich bey solcher Absonderung dañoch viel lockerer und feuchter geblieben / weilen Anfangs das Graß / Kraut und Bäume weit geschwinder / weder jetzund / daraus haben hervorwachsen können / bis daß nach dem kläglichen Sünden-Fall / durch den Fluch GOttes / der so safftige und zur Germination vortrefflich wol disponirte Erd-Boden zu gantz einer anderen Gestalt gelanget / daß die Porosität verlohren gangen / dargegen eine harte / rauhe / unfruchtbare Superficies erfolgt / da vermuthlich die Erde vester aufeinander gesessen und felsigter worden / bey welcher Subsistentia Terræ nicht nur die mancherley Strata, sondern auch die Klüffte / Höhlen und Behälter erwachsen / in welche sich die zurückgehaltene Wasser gezogen und angesamlet haben / woraus endlich so vielerley Quellen entstanden sind; und läßt sich also mit gutem Grund behaubten / daß die hin und wieder befindliche häuffige petrificirte Dinge / Vegetabilia und Animalia, nicht eben erst durch die Sündfluht / sondern gleich Anfangs bey dieser Subsistentia Terræ, mit denen mannigfaltigen Stratis, erfolgt seyn werden. Damit aber solche vorgemelt-eingeschaffene Wasser / zu der Menschen und Thiere Nutzen / im beständigen Lauff erhalten würden / so haben solche ihren beständigen Zuwachs und Nahrung aus denen Regen- und Schnee-Wassern / welche in Tellen und abgetieften Orten der Oberfläche / durch die schwämmigt- sandigt- und klüfftige Substanz der Erden durchtringen und durchseigen / an thonigten und felsigten Orten aber wiederum zusammen lauffen / hernach durch verschiedene Canäle und Abzüge zu denen inwendigen Höhlen und Sammel-Kästen gelangen / und perpetuirlich fortfliessen. Wie

nun

nun die süsse Quellen von denen eingeschaffenen Wassern erregt/ von denen Regen- und Schnee-Wassern aber genehret und erhalten werden/ so waltet kein Zweiffel/ daß die mineralischen Quellen mit jenen einerley Ursprung und Fortgang haben. Was aber den Unterscheid/ sowol nach der äusserlichen Gestalt und Klarheit/ als auch nach dem Geruch/ Geschmack und innerlichen Krafft betrifft/ ob solches von keiner anderen Ursach/ als dem differenten Erdboden/ darinnen solche gesammlet werden/ und durch welchen sie fliessen/ dependire/ oder wie und welchergestalt solches alles erfolge/ das muß weiter untersucht werden; Und was also vornehmlich die Sauerbroñen betrifft/ so lasse man geschehen/ daß das Wasser/ wanns über die Adern der mannigfaltigen Metallen und Mineralien läufft/ einige Ramenta könne abreissen und mit fortschleppen/ aber daher entstehet noch kein Medicinal-Wasser/ weil die Wasser die Gold führen/ davon weder einen sauren Geschmack noch Schwefel-Geruch haben/ und auch zu innerlichen Curen gantz untüchtig. Es befindet sich so gar in denen besten Eisen-Bergwercken/ wo der feineste Meister-Stein gefördert wird/ das Wasser eben so süß als ein ander gemein Brunnen-Wasser/ dahero zu Producirung derer Medicinal-Wasser/ und besonders des sauren- vitriolisch- martialischen Geschmackes und sulphurischen Geruches/ die blossen Ramenta mineralium atque metallorum ungeschickt sind/ wann sie nicht vorher durch ein geschicktes Solvens aufgeschlossen worden. Nun möchten wol Einige/ an statt Goldes und Eisens/ die vitriolischen Mineras annehmen/ als welche schon ein resolvirtes Metall in sich führen/

so findet man aber dargegen einzuwenden: daß ein wahres Vitriolum, wanns auch nur das martiale ist/ im Wasser aufgelöst und in Menge getruncken/ allemal gewaltigen Eckel und ein Erbrechen verursachet/ welches doch die Sauer-Quellen nicht thun/ sondern vielmehr den Eckel vertreiben und Appetit machen; zu geschweigen daß hernach aus denen acidulis weder per Evaporationem und Chrystallisationem, noch per Destillationem, noch mit aller angewandten Kunst ein solch veritables Vitriolnm niemalen herauszubringen ist/ wodurch Andere zu anderen Gedancken gebracht worden/ daß sie geglaubt: die Sauerbronnen könten gar von keinem Metallischen Wesen etwas participiren/ sondern entstünden von einer Virginischen Erden/ die von dem Spiritu Mundi imprægniret worden. Nun ist es eine ausgemachte Sache/ daß die allgemeine Lufft mit allerhand subtilen Particulis salinis atque metallicis &c. angefüllet sey/ daß hernach Vitriol, Alaun/ Salpeter/ Eisen/ Kupffer rc. in denen ausgelaugten Asch-Erd- und Schlacken-Häuffen sich mit der Zeit regeneriren; allein/ weil unser gemeiner Lufft darunter nicht verstanden werden kan/ so ist der Spiritus mundi zwar bald gesagt/ aber noch nicht deutlich gnug gewiesen/ noch erwiesen/ daß er mit seiner Terra virginea die Acidulas constituire. Wieder Andere/ weil sie sehen/ daß in theils Sauer-Bronnen das Alkali prædominirt/ und nicht finden können/ wohin doch die Säuere bey denen Feuer-Proben sich versteckt habe/ daß doch nie kein pur Vitriolum herauskommen will/ fallen auf die Meynung: es müste gar keine Säuere vorhanden/ sondern der Spiritus im Wasser einer alkalischen Natur/ etwan ein Gas sul-

sulphureum ex marte, ohne Säuere / seyn / weil / nach einiger Meynung / das reineste und feineste Alkali im Marte anzutreffen / und solches Gas werde durch das unterirrdische Feuer erregt / hernach denen vorbeystreichenden Wassern einverleibet / daß sie unter dergleichen vitriolisch-säuerlichen Geschmack und sulphurischen Geruch hervorkommen; weil aber das unterirrdische Feuer / wie aus Vorhergehendem zu ersehen / wegen manglenden Luffts und Raums / nicht wol Platz findet / und die Wärme der warmen Bäder aus gantz anderer Ursach / weder dergleichen Central-Feuer / herrühret / ingleichen man beym Nachsuchen einiger Sauer-Wasser erfahren / daß / wie tieffer man gekommen / desto weniger Hitze in dem Erd-Boden gewesen / und die Wasser immer süsser befunden worden / dannenhero kan man auch dieses Gas sulphureum-martis-vitriolicum so schlechter-dings nicht annehmen. Wird daher wol am besten gethan seyn / wann wir dißfalls derjenigen Meynung beypflichten / welche zu Dato von allen gelehrten Medicis für genehm gehalten wird / daß nemlich ex Pyrite, dessen gar vielerley Gattungen gefunden werden / auch die mineralischen / bald kalt / bald warme / am Geschmack / Geruch und Kräfften so vielfältig differirende Quellen entstehen. Es führen diese Kieß nicht unrecht den Namen vom Feuer / weil darinnen ein häuffig feurig und sulphurisch Wesen steckt / dahero man nicht allein in Kellern zu gewissen Zeiten observirt / daß wann Kieß-Adern durchstreichen / solche im Finstern einen rechten Schein / wie glühende Kohlen / auch wol Funcken von sich werffen / sondern es vermögen solche Kieße gleichfalls Wärme und Hitze

von

von sich zu geben / wie ich selbst erstlich in denen Hoch-Gräflich-Reußen-Plauischen Landen / bey denen um Jahme befindlichen Bergwercken observirt / woselbst wol 3. Claffter-mächtige vitriolische Kießen und Schwefel-Adern anzutreffen / daß bey trüb und feuchter Lufft / wann der Wind zu denen Eingängen der Schächte gelangen können / die Wände dermassen heiß worden / daß man kaum eine Hand daran erleiden können; hernach auch in Italien / ohnweit Neapolis / woselbst ein Berg / und darinn hohe zu 40. 60. bis 80. Schritt lange Gänge / die Sudatorii à Tritoli genannt / die geben von wegen der Kieße / womit der gantze Berg angefüllet / dermassen starcken Dampf und Hitze / daß / wann zumal der Wind hinter dem Berge hergehet / man deßwegen nicht einmal hinein gehen darf; ja / diese Kieße gerathen durch Hülffe der Lufft wol gar in völligen Brand und Flammen; Ein Gleiches habe auch in dem Böhmischen Städlein / Altsattel / mit Verwunderung angesehen / woselbst man die geringeren Kieße / die das Abschweffeln nicht ertragen / mit Stein-Kohlen vermischt / auf Hauffen zusammen trägt / nur den Vitriol und Alaun daraus zu erlangen / die sich hernach / entweder vom Regen oder aufgegossenen Brunnen-Wasser / gleich einem Kalck-Ofen / entzünden und ausbrennen / und läßt sich daher leicht begreiffen / woher es kömmt / daß man aus Alaun einen Phosphorium machen kan / der / wie ein Schwamm vom Feuer / nur von der Lufft anglimmet / und Schieß-Pulver anzündet. Es besitzen also diese Kiese / nach Anweisung Hrn. D. Bergers / weitberühmten Medici und Professoris auf der Sächsischen Universität zu Wit-

Wittenberg/ (als welcher Autor von dieser Hypothesi ist) wegen des Schwefels/ ein verborgen Acidum, so füglich das Sal primigenium atque centrale genañt werden kan/ weil es allenthalben anzutreffen/ und durch den gantzen Erd-Boden gleichsam disseminirt/ daß kein Ertz/ kein Minerale zu befinden/ in welchem nicht dieses Acidum verborgen seyn solte/ auch so gar die Bolarischen Erden participiren davon/ jedoch prævalirt eine vor der andern/ nach Unterscheid der Farben/ daß deßwegen die Vegetabilia, welche aus solcherley Erden ihre Nahrung ziehen/ gar unterschiedene Früchte tragen/ an Süßigkeit und Güte sehr different, welches man insonderheit am Weinstock gewahr wird/ welcher/ nach Unterscheid des Erdreichs/ bald subtil und süß/ bald sauer und hart zu seyn pflegt. Solches Acidum ist ferner capabel, nach Unterscheid seiner angenommenen Erden/ mancherley Salia zu formiren/ als/ wann es Metallische Eisen- und Kupffer-Mineras ertappet/ wird Vitriol daraus/ gelanget es an bituminöse Schiefer- oder Kreyden-Gebürg/ so generirt sich Alaun; hat dis Acidum mit leicht-verbrennlichen fetten Dingen und alkalischen Erden sich verbunden/ so wird durch Hülffe der Lufft ein Nitrum draus erwachsen. Das Küchen-Saltz ist ebenfalls anders nichts als ein solch Acidum mit alkalisch-mineralischer Erden combinirt/ daß also in allen diesen Salzen nur einerley Acidum zu befinden/ wie der gelehrt und berühmte Herr Doctor und Professor, Alberti, zu Hall in Sachsen/ in seiner Introductione in Medicinam practicam, und zwar im Additamento Philosophiæ naturalis atque chymiæ p. 37. §. 8. gar gründlich erwiesen hat. Ja

selbst

selbst das Alkali ist anders nichts als dis Acidum, und nur mit einer häuffigen Terra combinirt / woher dann kömmt daß die Alkalia so gern fliessen / weilen die Erd allzeit vermag die feuchte Lufft an sich zu ziehen / wiewol unter dem Alkali der Kunst und der Natur / ein grosser Unterscheid verbleibt / und ist (z. E.) das Sal alkali, welches man aus dem Embser Sauer-Bronnen macht / mit anders nichts als einem Küchen-Saltz zu vergleichen / bey welchem eine häuffige Terra befindlich / daher auch solcherley Küchen-Saltz in der feuchten Lufft wie Bodtasche zu fliessen pflegt. Im übrigen besitzet das Acidum eine solche Vivacität / daß ob es sich schon mit einem Metall verbunden hat / und kömmt ein anderes darzu / welches leichter zu subigiren / so läst es das erste fahren / und ergreifft das andere / wie man es klärlich mit dem Aquafort beweisen kan / wann Silber darinn aufgelöst worden / und man wirfft Kupffer-Blech hinein / so greifft es das Kupffer an / und läßt das Silber fahren / will man das Kupffer wieder haben / so wird Eisen-Blech hinein gethan / und durch den Wißmath das Eisen wieder abgeschieden / dann das Acidum bleibt allemal geschäfftig / sich mit etwas anderm zu verbinden / und ein festes Corpus zu constituiren / deßwegen die Solidität des Gesteins und die unterschiedliche Vestigkeit derer Statorum auf der Erd-Kugel hauptsächlich von diesem Acido mag hergeführt werden. Auf Vorangeführtes folgt nun auch die Frage: Wie und welcher Weise dann das Acidum von dem sogenannten Pyrite und Schwefel-haltigen Marcasiten / als einem ohnschmackhafft- und todtscheinenden Wesen / herauskomme / daß hernach ein solcher Sauerbronn dar-

daraus entsteht? So dienet kürtzlich zur Nachricht/ daß es nothwendig durch Auflösung desselben Textur geschehen müsse/ und ist das gar ein falscher Schluß/ daß/ weil die Kieße ohne Schmack oder ein todtes Corpus zu seyn scheinen/ daß auch keine Säuere darinn seyn könne; dann/ man mag einen puren Schwefel verkosten wenn man will/ so kan der geringste saure Geschmack darinn nicht empfunden werden/ aber wann solcher angezündet worden/ daß seine Textur auseinander gehet/ weil das Feuer sein fettes Wesen verzehrt/ so müste der wol keine Nasen noch eine Lufft-Röhre haben/ welcher die Schwefel-Säure nicht riechen oder im Halß empfinden wolte. Und wie nun des Schwefels Textur in einer häuffigen concentrirten Säuere/ in einer verbrennlichen Fettigkeit und in Erden bestehet/ also befindet sich dergleichen auch bey den Kießen/ nur daß solche bald Metall-haltig/ bald ohne Metall sind; doch/ daß das Acidum herauskomme/ wird gar nicht erfordert/ daß sie vorher durch das unterirrdische Feuer angezündet würden/ sondern es geschicht dannoch ohne Feuer/ durch derselben Resolution, dergestalt/ daß sich hernach nicht nur das Acidum, sondern auch die anderen Contenta der Kieße/ auf das höchste subtilisirt/ mit dem Wasser intimè vermischen/ und unter besonderem Geruch/ Geschmack und Klarheit herausfliessen; und zu solcher spiritualen Resolution helffen (1.) die Schnee- und Regen-Wasser/ massen in diesem/ zumal wann es mit Donner und Blitzen herabgefallen/ ein subtiles nitroses Saltz/ in jenem aber etwas noch schärfferes stecket/ wie man leichtlich aus denen mannigfältigen Figuren des Schnees/ davon die

die Breßlauischen Medici in ihrer Sammlung der Natur- und Kunst-Geschichten / und zwar im 15ten Versuch / p. 176. bis 41. Veränderungen angemerckt / ingleichen aus der rauhen Haut schliessen kan / welche an Händen und Gesicht vom Schnee und Schnee-Wasser erfolgt / deßwegen solcherley Wasser zu Resolvirung der Mineralien vor anderen geschickt sind / und daher auch in Laboratoriis Chymicis vornehmlich pflegen gebraucht zu werden; (2.) die mit dem Wasser eintringende viele concentrirte Lufft / dann wie durch die Sonnen-Strahlen und daher entstehende Wärme die Lufft rarefacirt und ausgebreitet wird / also wird hinwiederum durch die Kälte des Wassers dieselbe contensirt und in die Enge gebracht / nicht anderst als wir bey denen Wetter-Gläsern sehen / daß solche bey der Wärme steigen / bey der Kälte hingegen fallen; solche Lufft / wann sie hernach in die Poros der Kieße gelangt / erweiset von wegen ihrer Elasticität eine Gewalt / als etwan die mechanischen Instrumenta, Keil und Schlägel / verrichten können; und wer nicht begreiffen kan / was die Elasticitas aëris vor ein gewaltig Dieng sey / dem will ich nicht etwan nur die Wind-Büchsen vorgestellt haben / da die eingepumpte Lufft / von wegen ihrer Elasticität / die Kugel fast so weit treibt / als das Schieß-Pulver thut / sondern zu bedencken geben / was die Sturm-Winde auf dem Land / und die Orcane zur See / vor Gewalt haben / als von welchen die Dächer abgedeckt / die Bäume samt den Wurtzeln aus der Erden ausgerissen / ja wol gantze Wälder niedergebrochen / und die Meeres-Wellen aus dem Abgrund bis in die Wolcken erhoben werden. (3.) Die unterschiedene Jahres-

res-Zeiten / da nemlich im Winter / wann Eiß und Schnee das Erdreich bedecken / und die innwendige Wärme zunimmt / auch die Lufft im Wasser zu Resolvirung derer Kieße desto besser activiret / hernach die Säuere derselben destomehr volatilisirt wird / im Sommer aber / wann die Pori terræ wieder geöffnet worden / daß die Wärme in der Erden abnimmt / als wie sonst Wärme und Kälte / nach solchen Jahr-Zeiten / in unseren Kellern zu variren pflegt / so wird diese Säuere desto besser in denen Poris des Wassers erhalten / wie dann gemeiniglich die mineralischen Wasser und Sauer-Bronnen viel stärcker und kräfftiger im Sommer / weder im Winter / befunden werden. Im übrigen mag man sich den Modum Resolutionis vorstellen wie man will / und daß solcher entweder durch harte Collision der differenten Theilchen geschehe / woraus Hitz und Wärme erfolgt / wie bey den warmen Bädern zu spühren / oder per modum fermentationis, wann solcherley Kieße nur gemächlich auseinandergehen / als woran der Unterschied derer Kieße schuld ist / massen man derselben mancherley Gattungen findet / die bald viel Schwefel und wenig Metall / bald viel Metall und wenig Schwefel halten / oder nur Schwefel und kein Metall / so kan doch anderst nichts / als entweder ein warmer oder kalter Sauer-Bronnen / oder nur ein stinckend sulphurisch Medicinal-Wasser zu Tag kommen / davon bey vorbesagten Herrn D. Berger / in seiner Beschreibung vom Carls-Bad / ein Mehreres nachzulesen. Nun möchten zwar Einige hieraus begreiffen können / wie die Sauer-Bronnen und andere mineralische Quellen entstehen; wie das aber zugehet /

daß sie auf so lange Zeit beständig gut / bey einerley Quall / Geschmack und Geruch verbleiben / dieses werden sie vor ein Wunder halten / welches den Menschlichen Verstand übersteigt. Ob aber wol freylich ein Wunder der Natur darbey herfürleuchtet / daß wir den Reichthum / welchen GOtt in den Erd-Boden gelegt / mit gröster Admiration betrachten / gleichwol läst sich gar deutlich und vernünfftig erklähren: woher es komme / daß dieser Vorrath nicht abnimmt? Einige haben sich bey ihren Bronnen-Beschreibungen mit Ausrechnung des wenigen salinisch- und irrdischen Gehalts bemühet / und gezeiget / wann alles auf einem Klumpen beysammen läge / was in so langer Zeit aus theils Bronnen geflossen / es grosse Berge machen würde. Ich hingegen will vielmehr die Quantität des Wassers zu betrachten vorstellen / daß / wann alles beysammen stehen solte / was nur in 20. Jahren aus theils mineralischen Brunnen herausgeflossen / solche Quantität würde capabel seyn / eine kleine Sündfluht zu erregen / und ein gantzes Land zu überschwemmen / daß die Menschen mit dem Vieh ersauffen müsten. Dahero / wann ich aus Vorhergehendem weiß / wie das Wasser der Erden mit eingeschaffen / und dergestalt disponirt worden / daß es / an darzu geschickten Orten / unter der Gestalt der Quellen / herausfleust / durch das Schnee- und Regen-Wasser aber immer wieder ersetzt / und in beständigem Lauffen erhalten werde / so ist leicht zu glauben / daß der Abgang der Mineralien auch mit dem Schnee- und Regen-Wasser gleichfalls wieder könne ersetzt werden. Man bedencke nur was die Ein- und Auswitterung der Mineralien

sey /

sey / wovon die Berg-Leute viel und gründlich zu reden wissen / daß / nach Unterschied der Jahrs-Zeiten / an manchem Ort das Ertz sich verzehrt / und in Dämpffe resolvirt / worauf nichts als ein leeres Gemülm zurück bleibt / hergegen an anderen Orten in die Klüfft und Gänge wieder einziehet / und daselbst von neuem sich fest anleget. Man erwege / daß Donner und Blitz von nichts anders herkomme / als von den Schwefel- und Salpeter-Dünsten / so sich in die mittlere Regionem aëris gezogen / und daselbst entzündet haben / nach welcher Entzündung sich die Lufft von solchen Dünsten reiniget / und selbe mit dem Regen herunter treibet. Ich habe kürtzlich 2. Theil gebrannten Weinstein mit 1. Theil Salpeter vermischt / in einen Tiegel gethan / und calcinirt / so hat sich diese Mixtur, gleich einer Kohlen / entzündet / und unter einem kleinen Brausen calcinirt / da inmittelst unzehligviele glühende Stenglein / in Grösse kurtzgeschnittner Stücklein Haar / aufgestiegen / und in der Lufft vergangen sind; woraus man dann klärlich sihet / daß ein fester Cörper zwar resolvirt / aber in kein Nihilum verwandelt wird / und man noch nicht nöthig hat ein gewisses Seminium und virtutem sese multiplicandi in das mineralische Reich zu setzen / gleichwie dergleichen bey dem vegetabilischen anzutreffen / sonst würde nothwendig auch das Wasser / als das mehreste Ingrediens von denen Mineral-Wassern / vornehmlich ein Seminium nöthig haben / welches jedoch von Niemanden ist statuirt worden. Wir bleiben dannenhero bey der unveränderlichen Meynung / daß nicht nur ein unerschöpfflicher Vorrath von allerley Mineralien in der Erd-Kugel befindlich sey / sondern /

 daß

daß auch dessen Abgang durch die beständige Circulation der Lufft und des Wassers / durch Regen und Schnee / wieder ersetzt / und die aus der Erden gekommen- mineralische Resolutiones immer wiederum in die Erde / zu voriger Natur / gelangen / welches sich genugsam / auch oberhalb der Erde / bey denen leeren Erd- Asch- und Schlacken-Hauffen / verificirt / als die / von Zeit zu Zeiten / mit eben dem Saltz und Ertz wieder angefüllt werden / welches man vorher daraus abgesondert gehabt. Kurtz zu sagen: Von dem HErrn der Natur ist alles dergestalt angeordnet / daß dasjenige / was aus der Erden gekommen / auch wieder hinein kommen muß. Was wird nicht jährlich an Heu / Stroh und Früchten colligirt / und von Menschen und Vieh verzehrt! aber es bleibt wenig übrig / das nicht unter der Gestalt der Düngung wieder in die Erden kömmt. Zuletzt muß der Mensch selbst / weil er aus der edelsten Erden erschaffen / ob er gleich noch so lange lebt / und von denen Früchten der Erden sich nährt und erhält / wieder zur Erden werden / und / dem Leib nach / dahin gelangen / woher er gekommen. Ferner ist noch die Frage: Ob dann auch der Jebenhäuser Sauer-Bronnen aus solcherley Kieß und Eisen-haltigen Mineren entsteht? Es wird aber schwerlich jemand hieran Zweifel tragen / welcher diese Gegend nur einmal gesehen hat / oder weiß / daß wann das hohe Gebürg aufhört / und ein sanfftes Gebürg anhebt / sodann gemeiniglich mächtige Gäng / edle Fäll und Flöz zu befinden sind. Und wann man den Weg nach Jebenhausen betrachtet / den ich selbst auch marchirt bin / so wird gewißlich jedermann / von Schwäbisch-Ge-

mündt

mündt an / bis nach Jebenhausen / einen Tractum hohen Gebürgs / auf viel Meil-Wegs lang / innen werden / absonderlich bey Hohen-Rechberg / das recht auf dem Rücken des sehr langen und hohen Berges liegt / das Hohen-Stauff aber liegt noch höher / auf dem Gipffel eines spitzigen und gleich einem Zucker-Huth formirten Berges / der / wie ein Wach-Thurn / über viele Wälder / Berge und Thäler herfür raget; zu beyden Seiten aber / ins Thal hinunter / und in dem ebenen Land / sihet man unzehlig viele Dörffer und Flecken / welcher Prospect von dieser Höhe / zumal bey hellem Wetter / denen Reysenden bey ihrer Fatique gleichwol ein sehr grosses Vergnügen erwecket. Auf diesem Wege nun hab ich vornemlich die differenten Arten des Gebürges wol observirt / absonderlich aber aus dem zwischen Hohen-Stauffen und Göppingen befindlichen Schiefer-Gebürg vorläuffig geurtheilet: es würden etwan die Jebenhäuser Sauer-Bronnen etwas aluminöses bey sich führen / welches zwar von dem Göppinger Sauerbronnen noch wol dergestalt eintreffen möchte / inmassen vor etlichen Jahren / als zu zwey verschiedenen malen / gantze Kärren voll Krüge von Göppingen bringen lassen / und ohngefehr ein paar über Winter im Keller stehen blieben / an die höltzernen Stöpsel sowol / als auch am Boden / ein Saltz / wie Weinstein-Crystallen / sich angelegt gehabt / von säuerlich-herbem Geschmack / das / auf glühende Kohlen gestreuet / in Blasen sich erhoben / und gekocht hat / wie sonst der Alaun zu thun pflegt / mit Hinterlassung eines weissen Kalcks; Weil nun Göppingen ohnehin mit seinem Sauer-Bronnen prævaliren will / daß die Säuere dar-

darinnen penetranter und dauerhaffter seyn soll / so mag solches gar wol vom Alaun dependiren / und ihme daher sein Ruhm / dem Jebenhäuser aber gleichwol eine mehrere Subtilität verbleiben / anerwogen der Vitriol ohnehin flüchtiger / und in der Wärme sich bald zu calciniren und am Gewicht zu verringeren pflegt / welches der Alaun nicht thun kan. Nachdem ich aber über Göppingen hinaus / den Berg hinab / gegen Jebenhausen gekommen war / woselbst nicht die geringste Spuhr eines Schiefer-Gebürges / sondern ein lauterer Sand-Felsen anzutreffen / so hat die vor gefaßte Meynung keinen Platz mehr gefunden. Und weil dann / obgemeldter massen / ein Berg-Verständiger / in der Jebenhäuser Gegend / nach zurückgelegtem hohen Gebürg / anderst nichts als gute Anbrüch von Metallen urtheilen kan / also findet sich auch würcklich daselbst der Eisen-Stein sehr häuffig und reichhaltig / mit eingesprengten Marcasitten oder kleinen Schwefel-Kießen / gleichwie auch der Sand-Felsen überall mit dem sogenannten Eisen-Mann durchzogen ist. Daß es aber auch an dem eigentlichen Pyrite nicht ermanglen könne / wird einem jeden das nur eine Stunde weit entlegene sogenannte Boller-Bad versicheren / welches von sehr starckem sulphurischen Geruch ist / und aus einem so Schwefel-reichen Pyrite entstehet / daß / nach Anzeig Hrn. D. Hoffmanns / in seiner gantz neuen Beschreibung vom Creilsheimer Mineral-Wasser / pag. 11. die schönsten Flores sulphuris daraus können sublimirt werden. Wie nun / ratione Mineralium, bey dem Jebenhäuser Sauer-Bronnen nichts auszusetzen / also kan / ratione der Dauerhafftigkeit / desto weniger gezweifelt wer-

werden / allermassen denen Berg-Verständigen bekannt / daß wie länger und grösser der District der Berge ist / desto beständiger pflegen auch die daraus kommende Quellen zu seyn / auch Sommers- und Winters-Zeit / bey warm und kalten / bey naß- und trocknem Wetter / einen gleichen Lauff und unveränderliche Qualität zu behalten / welches aus nachfolgendem Capitel / durch die Historie vom langjährigen Gebrauch des Jebenhäuser Sauer-Bronnens genugsam offenbar werden wird. Im übrigen aber finde nöthig / allhier denen Beschuldigungen zu begegnen / welche Herr Maskoski in seiner Beschreibung vom Göppinger Sauer-Bronnen pag. 43. & seqq. nachfolgender massen anführt / nemlich (1.) daß der Jebenhäuser Sauer-Bronnen nicht allemal gleich aus seiner Quelle fliesse / sondern dafern sich im Winter grosse Kält und Tröckne / deßgleichen im Sommer langwährig- hitzig- und trockenes Sonnen-Wetter eräugnet / solcher dergestalt wenig und schwach geflossen / daß er bisweilen den Gästen kaum einzuschencken gehabt; wiederum / wenn eine lang-beharrende Nässe und Regen-Wetter eingefallen / sey er übermäßig geflossen / und / wie er berichtet worden / hätte sich darbey seine Crystallinische helle Wasser-Farb in eine unlautere verändert. Wann dann Herrn Maskoski mit solchen ungründlichen Nachrichten vielleicht etwas gedient gewesen / die edlen Jebenhäuser Sauer-Quellen darmit blamiren zu können / so wundere mich nicht / wann er disfalls anders geschrieben / als sich in der That befindet. Dann wer ein Bergverständiger Mann ist / wird dem Jebenhäuser Sauer-Bronnen attestiren / daß wegen des beständigen

digen Sand-Felsens / solcher weder vom Regen getrübet / noch vom trockenen Wetter gemindert werden könne / auch / im Betracht des vorstehenden Berges / ein solches Hydrophilacium besitze / welches sobald nicht auszuleeren / inmassen dann vorigen Jahrs / bey recht lang anhaltender trockenen Zeit / der geringste Mangel sich nicht hervorgethan / vielmehr die alte Quelle so starck geflossen / daß man sie nicht ausschöpffen können. Ob aber sonst daraus ein Fehler zu nehmen / wann im Winter / bey lang-anhaltender Kälte und Tröckne / die Quellen langsamer fliessen / gleichwie durchgehens bey allen Quellen eine solche Veränderung gespührt wird / weil weder durch Schnee- noch Regen-Wasser die Hydrophilacia Zuwachß bekommen / und zu Göppingen eben das sich äussern wird / das laß ich andere beantworten. (2.) Daß das Verfassungs-Gewölb zu Jebenhausen von so sehr grosser Weitläuffigkeit wäre / und gegen dem zu Göppingen wol 12. mal grösser / dahero ja ohne sonderbar dringende Bewegnüß ein solcher Kosten nicht würde aufgewendet worden seyn; und nachdem Er solches ehedessen wahrgenommen / und nach der Ursach geforschet / sey ihme der Bescheid gegeben worden: Weilen der Jebenhäuser Sauer-Bronnen bisweilen sehr schwach fliesse / der Bad-Leut aber offt eine ziemliche Menge wäre. Hier hat man den Herrn Maskoski abermals dasjenige zu Ohren gebracht / was er eben gern gehört hat. Dann / ich möcht ihn wol fragen: Warum doch das Boller-Bad einen solchen grossen Sammel-Kasten hat? und ob hierdurch diesem alten berühmten Bad eine Blame könne zuwachsen? welches er gewiß genug mit Nein beantworten

wür-

würde; Ergo so hat auch Jebenhausen wegen solchen grossen Sammel-Kasten und darauf gewandten grossen Kosten viel mehr Ruhm als Schande zu gewarten/ und will ich Ihme hiermit die rechten Ursachen entdecken; Als: Erstlich ist wahr/ daß/ wie die Nachrichten geben/ offtermals bis 500. Bad-Leute zu Jebenhausen gewesen/ die deßwegen nicht alle im Ort unterkommen können/ sondern in benachbarten Orten logiren müssen/ daß man auch um deßwillen die Zuber auf das Feld/ unter die Hütten gestellet/ und ist vor wenig Jahren erst ein alter Bad-Knecht gestorben/ welcher ausgesagt: daß zu seiner Zeit offtermals eine solche Frequenz gewesen/ daß in einem Jahr bis 100. Klafftern Holtz nur mit dem Baden consumirt worden. Zum Andern hat man der Natur imitiren/ und oberhalb der Erde ein grosses Hydrophilacium haben wollen/ indem die Spiritus in der Tieffen sich besser erhalten/ in der Fläche aber sich alteriren/ wie man solches aus der aufschwimmenden Haut leicht erachten kan/ und haben Ihro Freyherrliche Gnaden in einem darmit angestellten Experiment gefunden/ daß der aus der Tieffen geschöpffte Sauer-Bronnen bey dem Kochen eine schöne Ochram, der obenstehende aber nur ein weiß Sediment gegeben/ und weil also der Sauer-Bronnen zum Baden offtermals gar weit getragen werden müssen/ und leichtlich exhaliren können/ so hat man hiemit die Spiritus zu concentriren gesucht/ welches gar recht und wolgethan ist/ und schickt sich desselben Simile mit dem Wein und Wein-Faß im Geringsten nicht/ und finde ich nicht/ in quo tertio comparationis der Sauer-Bronnen und der Wein sich zusammen reimen solten/ weilen

len beyderseits Mixtur eben so von einander unterschieden sind / als man im Sprich-Wort zu reden pflegt / wie Wasser und Wein. (3.) Daß der Jebenhäuser Sauer-Bronnen im ersten Geschmack räßer sey / als der Göppinger / doch solche Räße sey gar nicht dauerhafftig / daß / wann er ein wenig im Mund gehalten würde / dieselbe bald verschwände; im Gegentheil aber der edle Göppinger zwar anfänglich nicht so scharff schmecke / dafern er aber mit verschlossenen Lippen im Mund gehalten werde / dränge seine Schärffe erst dermassen hervor / daß man ihn auf der Zunge nicht leiden könne; Allein / wer den Jebenhäuser Sauer-Bronnen / und zwar aus der alten Quellen / recht versucht / wird gewißlich nicht etwan eine corrosive vitriolisch-herbe Säuere / sondern einen angenehmen dintenhafften Geschmack / mit einem sonderbaren Bizzlen auf der Zungen / befinden / als der Göppinger nicht thun kan; Und weil der Göppinger Sauer-Brunnen / nach Herrn Maskoski Geständnüß und gründlicher Untersuchung / pag. 25. ein Vitriolum Veneris, nebst dem Alaun / besitzen soll / so wollen wir Ihme solche Ingredientia und den daher erfolgenden herberen Geschmack gar gerne gönnen / als welche in unseren Sauer-Bronnen nicht gefunden / auch nicht verlangt werden / dahero auch der Jebenhäuser Sauer-Bronnen propter carentiam veneris & aluminis noch von allen verständigen Medicis, vor einem anderen / den Vorzug und das Lob behält / daß er zum Trincken und Baden vortrefflich gut sey. Was seinen vierdt- und fünften Einwurf betrifft / widerlegen sich solche aus dem Vorhergehenden; In dem 6ten aber / daß zu Jebenhausen nicht so bequem

und

und nützlich zu baden / als in Göppingen / weilen die Gelegenheit mit denen Bad-Zellen zu weit von dem Wirthshauß entfernet / widerspricht er sich dißfals selbst / indem ja die Badende zu Göppingen ebenfalls nicht alle im dasigen Wirthshauß logiren können / sondern in ihre Häuser zurück gehen müssen; zu Jebenhausen aber ist solche Anordnung gemacht / daß man eben nicht aus dem Hauß gehen darf / sondern das Bad-Wasser wird / auf Verlangen / einem jeden in sein Logier getragen; wormit dann alle Gegnerische Einwürffe genugsam widerlegt sind. Endlich müssen wir auch noch / kürtzlich / die Frage beantworten: Warum doch aus denen Acidulis kein veritabel Vitriolum, neque per Destillationem, neque per simplicem Evaporationem & Crystallisationem, herauszubringen / ob gleich solche noch so dintenhafft und vitriolisch schmecken / sondern daß nur entweder ein Sal enixum oder wol gar nur unschmackhaffte Crystallen und ein gantz todt-scheinendes Sediment zurück bleiben? Die Ursach ist kürtzlich diese: Es gehet hier zu wie mit einem durch die Fermentation bereiteten Tranck / so lang solcher in seinem Faß wohl verwahrt bleibt und im kühlen Keller liegt / so wird er nicht bald sauer; also auch die Sauer-Bronnen / wann man solchen ein Quartier verschafft / welches ihrem Geburts-Orte gleich / nemlich / wann dieselben von Gemeinschafft der freyen Lufft verschlossen / oder unter der Erden in der Kühle verwahrt werden / so bleibt derselben aus den Kießen gebohrne Mixtur in ihrer angenommenen Eigenschafft lange Zeit beständig. Je mehr aber die freye Lufft und die Wärme in die Mixtur eintringen kan / je geschwinder verursacht solche ei-

ne

ne neue Bewegung und Zusammenstossung derer unterschiedlichen und zum theil widerwärtigen Materien in dem Wasser / und erfolgen neue Combinationes und Præcipitationes. Es wird also aus dem Vitriol in denen Medicinal-Wassern / was aus einem Vitriolo communi zu werden pflegt / wann ein Alkali darzu kömmt / nemlich: das Acidum läßt das Metall fahren / und vereinigt sich mit dem Alkali, weilen die Acida sich insgemein lieber und geschwinder mit dem Alkali, als mit etwas Vesterem / wie das Metall ist / vereinigen. Es kommen mit dieser Meynung alle übrige Phœnomena, welche man bey Untersuchung derer Mineralischen Wasser anmerckt / überein / und können durch dieselben gründlich und deutlich erkläret werden: z.E. Warum so viele Lufft-Kugeln aus dem Sauer-Wasser auffsteigen / wann solches in die Wärme gebracht wird? Weil nemlich was Neues drinnen passirt; denn so offt ein Theilchen Säure mit einem Theilchen Alkali sich verknüpffet / so offt wird die Lufft aus denen Interstitiis und Poris corporum mit Nachtruck herausgestossen / welche sich dann in ein kleines Bläßchen ausdehnet / und weil solches dem Wasser das Gewicht nicht halten kan / wird es über dasselbe heraus getruckt. Wieviel tausend Lufft-Kügelchen steigen nicht von einem kleinen Stücklein Metall auf / wann solches durch einen sauren Spiritum aufgelöst und demselben einverleibt wird. Zu gleicher Zeit reiben sich die Eisen-Theichen an die im Wasser befindliche sulphurische Fettigkeit / und steigen mit derselben nach der Ober-Fläche des Wassers / woraus die vielfärbige Haut entstehet; dann ob wol das Eisen von Natur schwer ist / und gern zu Boden fällt /

so werden doch dessen Miculæ durch solche Fettigkeit die da leichter ist / und von Natur in die Höhe gehet / gleichsam schwimmend gemacht. Dann die Mixtur des Sauer-Wassers bestehet hauptsächlich aus dem Acido sulphuris, so sich zum Theil mit dem Marte vereiniget hat / zum theil noch mit seiner Fettigkeit combinirt hat / und aus alkalischer Erden. Und wie nun dieses in der freyen Lufft also geschicht / so erfolgt ein Gleiches bey der Destillation, und kan der gar flüchtig scheinende / subtile / penetrante / Wein-säuerliche Spiritus derer Sauer-Bronnen / wegen solcher neuen Combination, ohnmöglich über den Helm getrieben und aufgefangen werden / dann ein Acidum mag so flüchtig seyn als es will / so muß es doch Stand halten / wann das Alkali darzukömt. Dahero / wann die Sauerbroñen / nach dem Kochen / aufhören die Gall-Aepffel schwärtzlich oder Purpur-blau zu färben / so ist solches so wenig zu bewunderen / als wann Dinte, die Schwärtze verliert und braun wird von einem Alkali. Und ob gleich sonst in der natürlichen Mixtur das Vitriolum nativum nicht so schleunig vom Alkali überwältiget wird / so geschicht es doch allmählig / wann die unterschiedliche Theilchen in dem Liquore durch Lufft und Wärme aufs neue bewegt und aneinander getrieben werden. Ja daß endlich aus einem so kräfftig-schweckenden Sauer-Bronnen wiederum ein so stumpf abgeschmack Wasser wird / und zwar ohne Verfliegung des vermeynten Spiritus, solches gehet eben so zu / als wann man das Scheidewasser mit einem Laugen-Saltz vermischt / davon es alle seine gewaltige Säuere verliert / daß man es mit Löffeln essen könte / obwol sonst alles / was das Scheidewasser

vor-

vorhin scharf und spirituös machte / noch in dem neu-zusammgesetzten Sale zu finden / auch auf gewisse Weise wieder herauszubringen. Wolte aber jemand einwenden / daß um deßwillen der Spiritus sulphureo vitriolicus nicht durch das Alkali in dem Wasser könne gehalten werden / und daß solcher / wegen seiner Flüchtigkeit / durchgehe / und nichts zurück bleibe / da sonst zwischen zweyen contrairen Dingen eben eine so schnelle Verbindung geschehen müste / als man sihet / daß die Acida & Alkalia chymica augenblicks mit grosser Hefftigkeit ineinander lauffen / so sind es aber nachfolgende Ursachen / die solches verhinderen: (1.) daß wann gleich das Acidum im Sauer-Bronnen / specie die Schwefel- oder Vitriol-Säuere ist / dennoch dasselbe als ein natürlicher Spiritus von dem gemeinen durch die Kunst bereiteten differire / und mit einer subtilen Fettigkeit durchzogen und dadurch zarter und flüchtiger gemacht wird / als ein gemeiner Schwefel- oder Vitriol-Spiritus zu seyn pflegt. Von dieser beygemischten, subtilen Fettigkeit scheinet auch dis Acidum die Eigenschafft zu haben / daß es so feste an das Eisen / als einem mit verbrennlichem Wesen reichlich begabten Metall / hält. Wann aber dieses fette Wesen allmählig durch die Lufft / mit welcher es eine sonderbare Gemeinschafft hat / und Bewegung der Wärme / als wodurch sämbtliche Ingredientia aufs neue starck aneinander gestossen werden / von dem Acido entledigt wird / so höret dadurch auch alsdann der besondere Nexus mit dem Eisen auf / und der sauere Spiritus gehet völlig zu der alkalischen Erden über / mit welcher er auch vorhin zum theil schon verknüpfft war / allein durch die Fettigkeit und das Eisen von der

gäntz-

gäntzlichen Vermischung gehindert worden. (2.) Ist auch das natürliche mineralische Alkali nicht so scharf und eintringend / als das vegetabilische durchs Feuer ausgebrannte / wie leicht zu erachten / auch mit diesem Experiment kan erwiesen werden: daß / wann man das Saltz von einem martialischen Sauerbronnen im Wasser auflöst und ein solvirtes Sal Tartari oder Potaschen-Lauge darzu schüttet / so schlägt solche eine subtile alkalische Erde nieder / und setzt sich an deren Stelle in die Sauere desselben. Uber das wird auch das Alkali in manchem Sauer-Wasser durch eine häuffige aufgelöste steinigte Materie des Kieses gleichsam gebunden gehalten / daß es den gewöhnlichen Effect auf die Säure nicht thun kan / bis eben durch die Lufft und Wärme eine neue innerliche Bewegung und Zusammenreibung aller Theilgen verursacht wird; Aus welchen Umständen jedoch so viel erhellet / daß die mineralischen Wasser solche Mixturen sind / welche auch durch den geschicktesten Künstler nicht können nachgemacht werden. Es hindert aber solches gleichwol nicht / daß man à posteriori nicht solte erforschen und finden können / aus was für unterschiedenen Materien dieselben zusammengesetzt wären / als in welche sie sich theils selbst resolviren / theils durch die Kunst auf eine Natur-gemäße gantz begreiff- und deutliche Art scheiden und theilen lassen; Worvon dann ein Mehreres vorfallen wird / wann Wir in dem 4ten Capitel die Beschaffenheit des Jebenhäuser Bronnens durch Chymische Proben untersuchen werden.

Cap.

CAPUT III.

Historische Nachricht von des Jebenhäuser-Sauer-Bronnens Erfindung, Aufnehmen / langjährigem Brauch und herrlichem Effect, den solcher bey Fürsten / Grafen / Herren / und anderen Standts-Personen erwiesen.

ANjetzo fordert die Ordnung / daß von des Jebenhäuser-Sauer-Bronnens Erfindung eine Historische Nachricht geben soll / allein / weilen der Freyherrlich-Gnädigen Herrschafft bey Erkauffung dieses Orts keine Urkunde nicht zu Handen kommen ist / und solche / dieses heilsame Wasser concernirende / Acten etwan distrahirt / oder sonst / durch andere Fatalität / Krieg und Brandt / als dem benachbarten Göppingen gleichfalls wiederfahren / von Handen kommen seyn werden / zu geschweigen daß die alten Teutschen / bis Sie durch die frembden Nationen moralisirt worden / in denen Studiis und Colligirung derer zur natürlichen Historie dienenden Sachen sehr negligent gewesen / dannenhero kan præcisè nicht gemeldet werden / quo Anno diese Quellen / und zwar die ältiste / etwan sey entdeckt und zu brauchen angefangen worden; Es läßt sich aber gleichwol mit gutem Grund schliessen / weil Tabernæmontanus solcher in seinem Wasser-Schatz zu gedencken / und dem Göppinger Sauer-Bronnen zu præferiren nicht ermanglet hat / daß auch der Jebenhäuser Sauerbronnen sonder Zweifel einer von denen ältesten mit sey.

Da-

Damit aber doch dieses Capitel nicht gantz leer ausgehe / so haben Ihro Freyherrliche Gnaden die in dem großen Wirths-Hauß befindliche Andencken von denen ehemaligen Fürstlich- Gräflich- Herrlichen und auch geringeren Stands-Personen / soviel deren noch zu lesen und durch das Alter nicht gar verblichen gewesen / colligiren lassen / welche man in einige Ordnung zu bringen / und hiemit durch den Truck bekannt zu machen / nicht ermanglen sollen; aus welchen wenigst so viel zu ersehen / daß so lang dieses Wirths-Hauß stehet / der Sauer-Bronnen immerfort vornehme Liebhaber gehabt / folglich auch von vortrefflichen und unveränderlichen Kräfften seyn müsse. Es sind zwar dergleichen auch in denen andern Wirths-Häusern befindlich / doch läßt man sich dermalen mit nachfolgenden begnügen.

SPECIFICATION

einiger Personen / so vor alters den Sauer-Bronnen zu Jebenhausen besucht / und Ihre Namen / Wappen und Devisen in das grosse Wirths-Hauß daselbst gestifftet haben:

BErnhardt / Johann Andreas / und Hanß Conrad / sämbtliche von Schaffhausen / theils Doctor, und theils gemeine Bürger. 1573.

Georg und Hieronymus, Gewandschreiber von Nürnberg.

Balthasar Kottmond/ von St. Gallen. Anno 1572. Symbol. Ich hoff es wird mir gerathen.
Joson Eisenkrämer von Pfullingen/ Symbol. Spero fortunæ regressum.
Lucas Eisenkrämer / Neagoreus. Symb. Sola spes mea Christus. 1551.
Heinrich Keller / Hanß Antonius Zilli/ Jacob Zolckhöfer / Hanß Studer/ alle von St. Gallen. 1577.
Hanß Conradi von Schyne, zu Schrotsberg.
Valentin Buzlin / beyder Arzneyen Doctor zu Überlingen. 1569.
Hanß von Remhingen / Andreas von Laubenberg / zu Werrenberg.
Dionisius von Schellenberg / Jerg von Aw zu Hirlingen/
Hanß von Welterstetten / zu Trachenstein.
Hanß Moriz von Reubenstein.
Esaias Han / beyder Arzneyen Doctor zu Überlingen.
Heinrich Kazmann / Conrad Fuchs / 1561.
Joachim Ernst/ Graf zu Oettingen. Symbol. Asylum meum Christus.
Heinrich / Graf zu Fürstenberg/ Haylgenberg und Werdenberg/ Landgraf in der Bahr/ Herr zu Hausen und Riesegger Thal.
Amalia, Gräfin zu Fürstenberg / Haylgenberg und Werdenberg / gebohrne Gräfin zu Solms und Eich.

Hie-

Hieronymus von Waldkirch/Pleßischer Ober-Vogt der Herrschafft Plomneck/ zu Schaffhausen.
Wilhelm Christoph Bernhausen / zu Ober-Aich und Moß.
Anna Maria von Bernhausen / gebohrne von Halbweyl. Symbol. Plus penser que dire. NB. Unter dessen Wappen findt sich Einer/ auf einer Gaiß sitzend / mit einer Geigen/ einen Rantzen auf dem Buckel habend / und eine Gaiß noch neben sich führend / mit der Unterschrifft:

Auf meiner Gaiß ich reiten muß/
Ist mir fürwahr ein harte Buß;
Wer auf der andern reiten will/
Der mach sich auf und mach nicht viel.

Anno 1575.

Hanß Gerg Beer von Beerenthal. Symb. Zeit bringt Rosen.
Hanß Wilhelm von Faullach.
Fronichen von Faullach / geb. von Reyschach/ seine Hauß-Frau von Schaffhausen. Symb. Sieh um dich / das Glück ist mißlich.
Wolfgang von Wildenstein/ zu Strahlenfelß/ Fürstlich-Pfaltz-Neuburgischer Hof-Rath.
Polexina von Wildenstein / gebohrne von N.
Melchior Rothmund / der Arzney Doctor und Burger zu St. Gallen.
Elisabetha Rothmundin.

Hanß Andreas Paier/ und Hanß Heinrich von Waldkirch.

Christian Olchwald / und Margaretha seine Eheliche Hauß-Frau/sämbtlich von Schaffhausen. 1577.

Johann Hizler / Teutsch-Ordens-Castner zu Nördlingen.

Caspar Bettelmeyer / beyder Rechten Doctor.

Jerg Wolf / der Heil. Schrifft Doctor, von Wümpfen / Fürstlich-Eichstättischer Hof-Prediger. 1586.

Hanß Bältser von Reuten-Ernberg / in Tyrol/ und Burger zu Memmingen. Symb. Solicitudine avanza usura. 1582.

Georg Schweizer / genannt Schenck / von Lindau. Symbol. Ich hab die leere Faß. Ao. 1581.

Hanß Jacob Deller von Lindau / und Barbara von Kirchen/ seine ehel. Hauß-Frau. Symb. Vertrau / hab acht wem. 1587.

Quirinus Gottfridus von Hausen / Dechant des Fürstlichen Stiffts Ellwangen/ Thum-Herr des Hohen Stiffts Augspurg. Symb. Sicut fumus dies mei. 1585.

Georg von Gemmingen / Teutsch-Ordens Commenthor zu Meinau. Symb. Ich halt dirs/ leider! 1592. NB. Hierbey stehet/ neben dem Wappen/ auf der rechten Seiten ein Mensch / auf der lincken aber der Todt / mit einem Becher.

Hanß

Hanß Schweiger von Wickingen.
Albrecht von Braiten und Landenberg.
Hanß David von hohen Landenberg. 1562.
Jerg von Aw zu Hirlingen.
Heinrich Kazmann.
Hanß von Welterstetten/ zu Trackenstein.
Hanß Reuz von Reulenstein. 1561.
Dionisius von Schellenberg zu Killers/ 1562.
Andreas von Laubenberg.
Hanß von Remchingen.
Wolf von Weiler. Dietrich Freytag. Ludwig von Eschenau zu Eschenau. Christoph von Thalheim zu Thalheim / auf einer Taffel beysammen. 1565.
Michel Helderich / Canonicus Augustensis. Symbol. Par sit fortuna labori. de Anno 1587. bis 1590.
Hanß Joachim von Bubenhofen/ zu Ramsperg und Leinstetten. 1565.
Hanß Wilhelm von Neuen Eck / Thum-Herr. 1569.
Balthas von Karxsten / Ober-Vogt v. Duttlingen.
Wilhelm Ditrich Speth von und zu Zwifalten. Symb. Trau / schau / wem. 1569.
Jacob Gremlingen von Jungingen/ zu Memmingen.
Anna Gremlingen von Jungingen / gebohrne Reisen von Reisenstein/ seine Eheliche Hauß-Frau. 1570.

 Ja-

Jacob Christoph Schenck von Winterstetten. 1562.

Hanß Wilhelm von Neuhauß. 1561.

Friedrich von Betendorf.

Sibilla von Betendorf / geb. von Jemmingen.

Hanß Wernher Mittel von Trappach. 1569.

Hanß Wilhelm von Neuhausen. 1561.

Jerg von Reckhenbach zu Safalzeck. 1564.

Haubtmann Battziegler / und Heinrich Irmaler / Doct. beyde von Schaffhausen. Symb. Lieb mich oder pack dich. 1570.

Wolf Wilhelm von Knorrinnen. Symbol. T. S. W.

Philipps von und zu Neipperg / Fürstl. Speyrischer Hofmeister. 1574.

Der Frey-ohnmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Schwaben / Orts am Cocher erbetene Director, Räth und Ausschuß.

Georg Friedrich von Holz / auf Alfdorf und Mahringen / Fürstlich-Wirtembergischer Rath / General-Feld-Zeugmeister 2c. Commendant Dero Vor-Vestungen / 2c. vom Kriegs-Volck / auch Ober-Vogt der Aembter Schorndorf / Waitlingen und Wienenden / sodann der Frey-ohnmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Schwaben / Orts am Cocher / erbettener Director.

Johann Albrecht von Wellwarth / auf Farrenfeld / Leinroden und Polsingen / Fürstlich-

Wir-

Wirtembergischer Ober-Raths-Præsident, von der Freyen ohnmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Schwaben / Orts am Cocher/ Rath und Ausschuß.

Hanß Albrecht von Bohenstein / auf Adelmannsfeld und Thalheim / Capitain, und der Freyen ohnmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Schwaben / Orts am Cocher/ Rath und Ausschuß.

Wilhelm Christoph Adelmann von Adelmañsfelden/auf Schechingen und Hohenstatt/ der Frey-ohnm. Reichs-Ritterschafft in Schwaben/ Orts am Kocher/ Rath u. Ausschuß.

Philipps Conrad von und zu Liebenstein/ auf Kalten Westen / Ottmarten / Heimstetten u. Jebenhausen/ der Frey-ohnm. Reichs-Ritterschafft / Orts am Cocher/ Rath und Ausschuß. Sämbtlich auf einer Taffel. 1581.

Caspar Bernhard v. Rechberg/ zu Hohen Rechberg / Scharfenberg und Danzendorf. 1581.

Jos Ludwig von Razenrieß/ zu Razenrieß. Symb. Soffrj il mal e aspetta il bien. 1594.

Hanß Joachim Richlingen v. Meldeck/ Symb.
En novus Acteon, qui postquam Cornua sumpsit,
in prædam canibus se dedit ipse suis. 1584.

Joachim von Hausen / 1583.

Wernher Schenck v. Stauffenberg/ Teutsch-Ordens Commenther zu Naviau. 1581.

Heinrich / Herr zu Limburg / des Römischen

Reichs Erb-Schenck und Semper-Frey. Ao. 1579.
Jacob Wolff Schell zu Rottenbauer. 1584.
Heinrich / Freyherr zu Mosperg und Boferth / Fürstlich-Würtembergischer Ober-Vogt zu Schorndorf. Symbolum:
Ure de l' urace que ſence mais
il ſoit pour la Joris ſance.
Heint zue der Flaſcha /
Wollen wir Lung und Leber waſcha. 1579.
Conrad von Fellberg / zu Fellberg und Löwenfelß. Symb. Helf GOtt / hie und dort. Ao. 1595.
Jonas Holzapffel / Fürſtlich-Teutſchmeiſteriſcher Keller zu Neckers-Ulm / und des Ambts Scheuerberg.
Hanß von Döla zu Jagſtheim. 1597.
Carl / Graf zu Hohenzollern und Sigmaringen / Herr zu Haigerloch und Wehrſtein / des Heil. Reichs Erb-Cammerer und Haubtmann der Herrſchafft Hohenberg. 1565.
Paulus Pilgram / zu Nürnberg. Symb.
Wem benügt was er hatt /
Der iſt reich / wie es gatt.
Sebaſtian Heermann / Barbirer und Wund-Arzt in Nürnberg. Symb. Ich wart der Zeit / die mich erfreut. 1601.
Hanß Ott von Gemmingen / Thum-Dechant zu Augſpurg / und Thum-Herr zu Eichſtett. 1580.

Georg

Georg Becht / Burgermeister / und Fabianus Egon / Stadtschreiber zu Reutlingen. 1581.

Melcher Tettling / Johannes Rigerst / Sebastian Scharno / von Schweiz. Symbolum:

Wer allzeit das End bedächt /
Nicht leichtfertig die Sünd verbrächt /
Es wär wol gut /
Das End betrachten vor dem Muth /
So möcht es wol besser ergohn /
Und bey GOtt ein jeder haben Lohn.

Wolf Conrad von Rechberg / zu Hohen Rechberg / Erb-Hofmeister in Ober- und Nieder-Bayern / Herr zu Croneburg / Weissenstein und Collmünz / Pfand-Herr der Grafschafft Schwabeck / Herr auf Conradtshofen / Geheimer Rath / Land-Hofmeister / Oberster Cämmerer und Obrist-Hofmeister-Ambts Verwalter. 1605.

Mattheis Ebert / Organista und Bürger zu Wangen. Symbolum:

Lieber Gesell / lieb mit massen /
Will Sie dich nicht / so kanst sie verlassen.

Jacob Burckart / der Arzney Doctor, Jhro Fürstl. Durchl. in Bayern Rath / Leib-Medicus und Pfleger zu Menzingen. Symbol. In spe, & sollicitudine. 1605.

Conrad der älter / Freyherr der Herren zu Himmelberg und Hohenburg / Herr zu Marckbissingen / zu Gutschhausen u. Rolzheim / Fürstl.

Durchleucht in Bayern Rath und Pfleger zu Wembdingen. Symb. GOTT schicks nach seinem Willen. 1605. den 12. Sept.

Hanß Crafft von Wettingen / des hohen Erz-Stiffts Saltzburg Thum-Dechant und Thum-Herr zu Augspurg. Symb. Ohnsorg bedenckts Ende nicht.

Hanß Werner / Edler Herr auf Raitnau / Ritter St. Johannis Ordens / Commenther zu Cobel und Feldkirig / dieser Zeit Fürstlich-Saltzburgischer Geh. Rath und Statthalter. 1605.

Hanß Jacob Bayer im Hof / Fürstlich-Bischöffl. Costanzischer Ambtmann zu Schaffhausen / von Ao. 1606. bis 1616. Symbol. Gedult ist des Unfalls Docter.

Tobias Tucher. Johann Erasmus Tillherr. Daniel Schnabel. Dames Wißmann. Bürger u. Handelsmäñer / sämbtl. von Nürnberg.

Rieger von Thurn zu Thayingen / Burger / des Raths / auch Pannerherr der Stadt Schaffhausen / und alter Land-Vogt der Stadt Lacuswiß / jemmert dem Gebürg. von Anno 1593. bis 1616. Symb. Ich hoff zu GOtt / der wird es alles gut machen.

Johann Caspar Bayer / Burger zu Schaffhausen dato. Symb. Wiegs / nach wags.

Hanß Christoph von Waldkirch / zu Marckthalen / und Bürger zu Schaffhausen / von Ao. 1606.

1606. bis 1616. Symb. So offt es schlacht/ das End betracht.

Hanß Caspar von Waldkirch/ der älter/ Burger / Hannß Wischer / Stadt-Hauptmann und Spithal-Verwalter zu Schaffhausen/ von Anno 1614. bis 1656. Symb. Fürsichtigkeit behält den Sieg.

Johann Dietrich von Gemmingen. Symbol. Ich hoff zu GOtt. 1616.

Wilhelm von Bubenhofen / Commenthur von Nürnberg / Teutsch Ordens-Ritter. 1616.

Achilles von Tanckenschweil/ zu Warblingen/ Symb. Audi, vide, tace. 1612.

Daniel von Remchingen. Eitel Hannß Mensinger von Rondeck.

Wilhelm Heinrich / des Heil. Röm. Reichs Erb-Truchses/ Freyher zu Wallburg/ Herr zur Scherr und Rauchburg / Römisch-Kayserlicher Majestät Rath.

Juliana, des Heil. Röm. Reichs Erb-Truchsessin/ Frey-Frau zu Wallburg/ gebohrne Gräfin zu Sulz/ Landgräfin im Clegau. 1616.

Hanß Conrad von Berlingen/ zu Jagsthausen.

Elisabeth Berlingen / gebohrne von Wohnizstein. Symb. G. A. V. I. N. S. 1616.

Peter Paul Steuernagel / der Rechten Licentiat, Kayserlicher Cammer-Gerichts-Advocat und Procurator zu Speyer. Symb. Dominum scutum nostrum. 1620.

Sig-

Sigmund von Hornstein.
Johann Philipp Speth von Zwyfalten/ Chor-Herr zu Elwangen.
Hanß Siegmund von Freyberg. Symbolum:
Allen denen die mich kennen/
Geb GOtt so viel als Sie mir gönnen.
Georg Friedrich Rauchhaubt/ Hauptmann. Symbol. Unverhofft/ geschicht offt. 1622.
Reinhard von Gemmingen/ des hohen Stiffts Aichstett Thum-Probst/ auch daselbst und zu Augspurg Thumherr. 1614.
Johann Ulrich Hundsbiß von Waldrumbs/ Thum-Dechant des hohen/ Probst des neuen Stiffts zu Eichstett/ Thumherr und Capitular zu Maßmenster. 1620.
Ludwig Moser von Filßeck/ Fürstlich-Wirtembergischer Forstmeister zu Kirchheim an der Teck/ nebst seiner Frau Gemahlin. 1622.
Jacob Baumann/ genannt Zürcher/ von Hergen/ aus dem Zürcher-Bieth/ Hofmeister dato.
Christoph Schapperitz/ der jüngere.
Weibart und Marta/ Geschwistrig von St. Gallen/ dato.
Hanß Dietrich von Roth/
Bernhard von Menzingen. Symb. Redde Deo mediam Lumam, Solem & canis iram. i. e. COR.
Johann von Gemmingen/zu Liezenfelß/ Fürstlich-

lich=Augspurgisch= und Elwangischer Rath/ Hofmeister und Ober=Vogt zu Röthlein. Symb. Tempore & mediis.

Hannß Caspar Eckloff von Zell. Symb. Meglio invidia che compassione. 1622.

Georg Siegmund von Rosenberg/ zu Haldenbergstetten. Symbol.

Ich geh gleich aus oder ein/
So steht der Todt und wartet mein. 1623.

Christian Paul/ der Heil. Schrifft Doctor, Fürstlich=Augspurgischer Rath/ Chorherr beeder Collegial-Stiffte zu St. Moritzen von Gertruthen in Augspurg. Symbolum: Rispeti & Dispetti, quastono s. mondo.

Johann Grenzing/ Doctor, Röm. Kayserlicher Majest. und Fürstlich=Augspurgischer Rath/ auch eines Hoch=Ehrwürdigen Thum=Capitels daselbst Syndicus. Symbol. Chi sta ben non si muana.

Johañ Müller V. C. C. E. A. und Korn=Probst daselbst. 1623.

Michael von Danckeschwil/ Hauß=Commenthur zu Nürnberg. Symb. Ich wags/ GOtt vermags. 1612.

Beat Wilhelm Ott/ Prediger in Schaffhausen. Symb. Fac ea quæ moriens facta fuisse voles. Anno 1656.

Hannß Ulrich Schwartz/ von Schaffhausen/ dato.

Hannß

Hannß Zwicker / Burger und Handelsmann zu St. Gallen. Symb. Nach GOTT und Ehr / steht mein Begehr. 1655.

Marquardus der Ander / von GOttes Gnaden Bischoff und des Heil. Röm. Reichs Fürst zu Eichstett. 1666.

Dominicus Hoffreithiner / und Elßbetta Hoffreithinern / gebohrne Schapperizen / sein lieber Ehe-Gemahl / von St. Gallen. Symb.
Wann Geschwistrig sind einhellig /
Das ist GOtt und der Welt gefällig. 1659.

Philippus Conrad Schertel von Burtenbach / auf Heutingsheim und Unter-Riegsingen / Symb. Geduldt bringt das Verlangen /
Freude macht das Fangen. 1679.

Wolff Dietrich / Graf und Herr zu Castel / Chur-Pfältzischer Roß-Hofmeister. 1679.

Johannes Zülckhofer / Hannß Jerg Zülckhofer / Ursula Zülckhoferin de Gordian, Gultilia Zülckhoferin de Heermann, alle von St. Gallen. 1657.

Maria Sidonia von Golnitz / gebohrne Freyin von Glosen zu Heydenburg. 1663.

Heinrich Schifelberger / Hannß Walder / beyde Burger zu Zürich. Symbolum:
1. Wann GOtt mit uns ist /) 2. Allzeit frölich /
Wer will wider uns?) Ist unmöglich.

Wilhelm Heinrich / Graf und Herr zu Limburg / des Heil. Röm. Reichs Erb-Schenck und Semper-Frey. 1680.

Elisabetha Dorothea / gebohrne und vermählte Gräfin und Frau von Limburg.

Zum Beschluß ist nur dieses noch zu melden / daß die Gewohnheit / seinen Namen und Symbolum zu stifften / von langer Zeit schon abkommen; und wiewol noch sehr viel dergleichen mitzutheilen wären / will man es gleichwol bey diesem Wenigen bewenden lassen.

CAPUT IV.

Chymische Untersuchung und Experimenta, dadurch die wahren Ingredientien besagter Quellen erwiesen und angezeigt werden / nebst der Nachricht: Mit welcherley Sauer-Bronnen solche zu vergleichen.

NAchdem im abgewichenen Jahr / und zwar im Frühling / Jhro Freyherrliche Gnaden eine Traget Sauer-Bronnen auf Augspurg bringen / und dasiges berühmte Collegium Medicum hatten ersuchen lassen / eine Chymische Untersuchung darmit anzustellen / und über den Gehalt / Natur und Kräfften eine schrifftliche Attestation zu ertheilen / so ist darauf nachfolgende Antwort gefolgt:

Dem-

(***) (***) (***)

DEmnach der Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrne Herr / Herr Friedrich Reinhardt / Frey-Herr von Liebenstein / Herr von Jebenhausen / Eschenbach und Splath / auch Erb-Herr zu Bennigheim / ꝛc. an unser Collegium Medicum eine Küste mit Jebenhäuser Sauer-Wasser in dieser Gn. Absicht eingesandt hat / daß wir ersagtes Sauer-Wasser auf das genaueste untersuchen / dessen Eigenschafft erforschen / und hierüber unser Mediciniſches Gutachten und respective Zeugenschafft schrifftlichen ertheilen möchten; Dannenhero diesem Gnädigen und billigsten Begehren unsere schuldigste Folge zu leisten / haben wir mit eingeschicktem Jebenhäuser Sauer-Bronnen verschiedene Experimenta angestellt / und aus solchen vernünfftig deducirt / daß der Jebenhäuser Sauer-Bronnen mit einem subtilen mineraliſchen sauren Wesen wol imprægnirt / und einfolglich eine kostbare Gabe der unendlichen Güte GOttes / auch gegen vielerley Menschliche Kranckheiten und Gepresten für eine kräfftige Arzeney zu halten sey: An Eigenschafft / Krafft und Würckung mag solcher mit dem Uber-

überklingischen und Göppingischen Sauer-Bronnen allerdings certiren / und können diejenigen / welche den Jebenhäuser Sauer-Bronnen mit gutem Bedacht / behöriger Methode und vernünfftigem Rath gebrauchen werden / sich gantz sicher einen heilsamen ersprießlichen Effect versprechen; Diese unsere wolgegründete Meynung haben wir hiemit / der GOtt-geliebten Wahrheit zur Steuer / schrifftlich ertheilen / und mit beygetrucktem unserem gewöhnlichen Sigillo Collegii bekräfftigen sollen. Augspurg / den 17. Mertz / 1722.

Decanus, Vicarius & Seniores
Collegii Medici Augustani.

Weilen aber Selbte gern gewust hätten / wie doch die gantz neu-erfundene Quelle beschaffen seyn möchte / so beliebte Ihnen etliche Medicos zu sich nach Jebenhausen zu invitiren / und sämbtliche Quellen in Dero Gegenwart versuchen zu lassen; dahero im Herbst eine neue gantz gründliche Untersuchung vorgenommen worden; und weilen bey solchem Werck ich insonderheit die Feder geführt / so habe nachfolgenden Auffsatz davon verfertigt / welcher auch von beyden Herren Collegen angenommen / und mit ihrer Unterschrifft approbirt worden:

Nachdeme der Reichs-Frey-Hoch-wolgebohrne Herr, Herr Friedrich Reinhardt/ Freyherr von Liebenstein, Herr von Jebenhausen, Eschenbach und Splath, auch Erbherr zu Bennigheim, ꝛc. Uns Endes-Gesetzte hat schrifftlich ersuchen lassen / die Jebenhäuser Sauer-Wasser / welche sonst jederzeit berühmt gewesen / dermalen aber übel beruffen und beschuldigt werden wollen / ob würden solche durch wilde Wasser geschwächet / besonders aber eine neulich erfunden- dergleichē noch nie gebrauchte Quelle an der Stelle zu untersuchen / deren Eigenschafft und mineralischen Gehalt zu erforschen / und hierüber unser Medicinisches Gutachten zu ertheilen; dannenhero haben wir nicht unterlassen / diesem gnädigen Begehren zu unterthäniger Folgleistung / uns den 1. hujus darzu allhier einzufinden / da dann Nachfolgendes observiret und experimentiret worden: daß (1.) die Quellen an unterschiedenen Orten entspringen / von differentem Geschmack / Geruch und Spiritualität / und ziemlich tief / theils von Abend u. Mitternacht / theils von Morgen und Mittag herauf kommen / ihrer 3. nahe beysammen / vor und hinter dem Schloß / die vierdte aber wenigst 200. Schritt darvon / unterhalb der Kirchen / anzutreffen / und so grosse Sammel-

mel-Kästen haben / als nicht leichtlich an anderen Orten zu sehen / daß / wann gleich Jahr aus Jahr ein / etlich hundert Sauer-Bronnen-Gäste sich allhier befinden solten / nimmermehr ein Mangel des Wassers / weder an denen Quellen zum Trincken / noch auch an denen zum Baden / seyn würde. Als man (2.) die Behälter oder Sammel-Kästen abgelassen / und solch Wasser in den Bach abgelauffen / sind alle darinn befindliche Fische wie todt empor geschwummen / daß man sie mit Händen und Siebern ausfangen können. So entspringen (3.) die Quellen aus einem Boden / der unten Sand-Felsen und martialischer Natur / oben aber leimicht Erdreich ist / wie dann die herum gelegene Aecker zum Theil wol getünget werden müssen / wann sie reiche Früchte bringen sollen / insonderheit auf dem Hügel* hinter dem Schloß / woselbst unten am Bach die neue Quelle hervorkommt / da bricht der Eisen-Stein zu Tag aus / von so reichem Gehalt / daß / wann die Handsteine gehörig tractirt und geschmoltzen werden solten / aus 1. Centner solchen Eisen-Steins / wenigst einen Viertel-Centner gut Eisen erbeutet werden könte; Als Wir (4.) ein und anderen dergleichen Eisen-haltigen Stein ausgeglühet / und hernach entzwey geschlagen / haben sich zwischen denen Miculis ferri auch schweflichte Marcasiten mit befunden / welche gar schön gelblicht gespiegelt. Da man

sofort (5.) die Sauer-Quellen sämbtlich degu-
stirt / befanden wir / daß die erste am gelinde-
sten/eines gar lieblich-Vitriolischen saueren Ge-
schmacks / die andere noch räser / doch nicht wi-
derwärtig / die dritte und neue zwar nicht räser/
doch von sehr starckem Schwefel-Geruch / die
vierdt- und weit-entlegenste am stärckest- und
kräfftigsten/waren; (6.) Diese Sauer-Wasser
in 4. besonderen Gläsern hingestellt / zu erfah-
ren ob die Spiritus sich darinn regen und ihre
Subtilität bezeigen würden / haben sich / vor-
nemlich in dem von der anderen und vierdten
Quelle/ viele grosse Bullulæ und Wasser-Bläß-
lein an das Glaß herum / pro jucundo specta-
culo, angelegt / welche (7.) viel vermehrter
kamen / als solche Gläser in die Sonne und in
warm Wasser gestellet wurden; und auf der
dritten Quell zeigte sich / vor allen anderen/ eine
colorirte zarte cuticula. Sonst befand man
(8.) daß die vorbesagt andere und vierdte Quell
nicht nur im Vorschmack / sondern auch im
Nachschmack kräfftig / spirituös, vitriolisch/
und sehr artig auf der Zunge bizleten / als sonst
einige durch die Fermentation bereitete Ge-
tränck zu thun pflegen / doch aber gar keiner wi-
derwärtigen Empfindung / sondern recht ange-
nehm durch den Halß und Schlund giengen/
ohne allein die dritte / die legte sich etwas an/
und war adstringirend. Als man (9.) einen
Topf

Topf gemein Brunnen-Wasser zum Feuer gesetzt / hat jener weit geschwinder zu kochen angefangen / und als man auch (10.) ein gemein Eisenfeil darzugethan / und bis zum vierdten Theil einkochen lassen / ist solche nicht nur fast gäntzlich in einen Crocum zerfressen / sondern eines starcken Vitriolischen Geschmacks theilhafftig worden. Da man (11.) eine besondere darzu gemachte Wasser-Waag in solche Wasser gehänget / ist sie / in der zweyten / dritten und vierten Quelle / um ein paar Grad höher gestanden / in der ersten aber um so viel gesuncken / und in dem gemeinen Brunnen-Wasser noch tieffer gangen. Da nun (12.) hernach die Sauer-Wasser decoquirt worden / und die figirten Contenta sich niedergesetzt hatten / gieng die Waag gleichfalls so tief als bey dem gemeinen Wasser. Ein Stuzglaß frisch Sauerwasser / (13.) zumal von der dritten Quelle / wiegt etlich Gran mehr als gemein Wasser / und wann (14.) der Sauer-Bronnen decoquirt oder destillirt worden / verleuret er allen seinen vitriolischen angenehmen Geschmack / und bekömmt einen widerwärtigen brünzlenden Geschmack / zumal der von der dritten Quell / die anderen aber durch Destilliren probirte Wasser geben anfangs auch nur ein empyrevmatisches / hernachmals aber (15.) ein gantz süsses Wasser / welches zugleich (16.) in pondere & mensura abnimmet / und

darmit den Abgang seines subtilen Wesens zu erkeñen giebt. Da wir (17.) von der neuen Quell ohngefehr 10. Maaß in einem Kessel wolten einsieden lassen / hat solches seine Crystallen-Helle bald verlohren / ist trüb und röthlich worden / und als man (18.) mit einem silbernen Löffel öffters hineingefahren / die aufstehende cuticulam oder cremorem abzufeumen / legte sich eine schöne Schwefel-gelbe martialische Ochra dran / und ist endlich (19.) ein Bolarisch Sediment, an Farb wie ein noch ungebrandter Ziegel / ohne Geruch und salinischen Geschmack / am Gewicht wol anderthalben Loth zurück geblieben / hingegen (20.) die anderen Quellen haben ihre helle Farbe vom Kochen nie gar verlohren / ob sie gleich zum Anfang molckigt wurden / hat auch am silbernen Löffel nichts Gelbes sich angehänget / sondern der Cremor ist zu Boden gefallen / und ad latera fanden sich subtile Crystallen / wie kurtzgeschnittne Stücklein Pferdt-Haare / welche nach dem Abtrocknen den Glantz verlohren / auch weder Geschmack noch Geruch behalten / und in allem von einer Maaß etwan ein halb Quentlein zurück geblieben; beyderley Sediment wurden (21.) unter das Microscopium gesetzt / und haben sich / in dem weissen / häuffige gar kleine reine Salpeter-förmige Crystall-Spitzen zu erkennen gegeben / welcherley man in dem braunen nicht finden können; jedoch / als man

man (22.) auf beyderley einen Spiritum acidum gegossen / ebullirten beyde gewaltig / und folgte zulezt eine bitter-salzige Solutio, woraus man einen ordentlichen Tartarum vitriolatum hätte erlangen können. Insonderheit haben / sowol (23.) der weisse Cremor, aus dem unvergleichlich grossen gewölbten Sammel-Kasten der anderen Quelle / den man / nach dem Ablaß / auf dem Boden / an theils Orten wie Schnee und Reif / gläntzend / gefunden / als auch die am Gewölb abgehangene lange hole Zapffen / mit denen Spiritibus acidis schnell und hefftig ebulliret / und einen bitteren Liquorem gegeben / von einer sonderbar subtilen penetranten Empfindung auf der Zungen. Da man aber (24.) vorgemeldte Sedimenta auf ein glühendes Eisen getragen / hat das rothe von der neuen Quelle heftig scintillirt / gleich wann glühende Miculæ martiales aufsprängen ; ein Gleiches ist geschehen (25.) da man ein Theil Kohl-Staub mit zwey Theilen solchen Sediments vermischet / worvon solches Sediment zugleich dunckeler worden. Ferner (26.) den Cremorem und die hole Zapffen aus dem Gewölb der anderen Quell auf das glühende Eisen getragen / crepitirten / und das Sediment von denen abgesottenen andern und vierdten Quellen (27.) haben ein wenig scintillirt. Wann man (28.) obige Sedimenta calcinirt / mit denen Spiritibus acidis

tractirt / ist einerley Ebullition erfolgt / dargegen als (29.) der Spiritus salis armoniaci drauf gegossen worden / keine Bewegung erfolgt. Der Sand-Felsen (30.) aus der Quellen Grund (wiewol man die vierdte / wegen starcken Qualls / nicht bis zum Grund ausschöpffen können) calcinirt / bleibt ponderös, giebt ein duncken Ziegel-färbig Pulver / aus welchem ein reicher Eisenschlich zu bringen. Als man (31.) unterschiedliche Trinck-Gläser mit Sauer-Wasser gefüllet / und die Spiritus acidos, Vitrioli, Salis, Nitri, Aquafort, Acetum destillatum hinein getröpffelt / so stiegen zwar viel Bullulæ auf / welche lange stehen geblieben / zumal vom Spiritu Nitri, das Sauer-Wasser aber trübte sich im geringsten nichts darvon. Wann auch schon in diese mit Spiritibus acidis experimentirte Wasser (32.) Liquores alkalici instillirt wurden / folgte zwar eine schnelle Ebullition, aber keine Trübung und auch kein Sediment; hergegen da man (33.) Solutiones salium hinein getröpflet / erfolgte zwar von der Solutione Mercurii sublimati fast keine Alteration, daß man also kein Sal alkalicum, weder fixum noch volatile, darinnen suchen darf / jedoch Solutio Sacchari Saturni machte die Sauer-Wasser schleunig Milch-weiß / und setzte dergleichen Sediment; Solutio Vitrioli Martis, welche bekannter massen grünlicht aussihet / färbte die Acidu-

las

las noch grüner als die Solutio selbst war / und setzte nachmals ein halb braun- halb gelbes Sediment, oben auf aber stunde eine Cuticula colorata, und ad marginem hatte sich gleichfalls ein grünlicht Saltz angelegt ; Solutio aluminis trübte die Acidulas, wurden hernach klar und blaulicht / setzte zugleich ein schön blaues Sediment, wiewol den Alaun für verdächtig gehalten / und daß solcher in küpffernen Kesseln gesotten worden / weil solcher auch blau ausgesehen. Von (34.) denen Spiritibus und Liquoribus alkalicis wurden die Acidulæ gleichfalls getrübet / und zwar vom Spiritu salis armoniaci sehr trüb / und setzte zugleich ein weiß Sediment; dergleichen erfolgte auch von der solvirten Potaschen / und vom Oleo Tartari per deliquium, welches leztere das meiste Sediment gab. (35.) Syrupus Violarum unter die Sauer-Wasser vermischt / bekam in kurtzer Zeit Selidon-grüne Farb / hernach dunckel-grüne / jedoch ward von der vierdten Quelle die dichteste grüne / und (36.) von zugetröpffelten Liquoribus alkalicis recht Graß-grüne Farbe erregt / so aber doch (37.) nach instillirten sauren Spiritibus sich wieder in roth veränderte. Jngleichen / da man (38.) in das decoquirte und destillirte Sauer-Wasser den Syrupum gemischt / hat sich gleichfalls desselben blaue Farb in Grün verwandelt / jedoch nur nach und nach. Die Gall-Aepffel (39.)

mit Sauer-Wasser infundirt/ gaben eine dunckel-braune reine Tinctur, wie ein schön braun Bier/ und wann (40.) von der Solutione Vitrioli nur wenige Tropffen hinein kamen/ ward im Augenblick die beste schwartze Dinte/ allermassen auch dieser Auffsatz darmit geschrieben worden; hergegen/ da man (41.) die Gall-Aepffel mit Sauer-Wasser gesotten/ erschiene die Tinctur wie hefigt Bier/ und folgte (42.) mit der Solutione Vitrioli zwar eine Dinte/ aber nicht so bald/ und auch nicht so schön schwartz. Die Solutio Aluminis (43.) in die Infusion getröpffelt/ machte solche blau/ darauf satzte sich ein blau und graulicht Sediment, das überstehende helle Sauer-Wasser aber sahe grün/ wie vom Syrupo Violarum. (44.) Das Lignum nephriticum darmit infundirt/ gab eine elegante Purpur-blaue Tinctur, die sich (45.) von etlichen Tropffen Spiritus salis armoniaci sehr viel exaltirte. Die frische Milch (46.) mit denen Acidulis vermengt/ und über Nacht stehen gelassen/ hat sich nicht coagulirt/ jedoch einen häuffigen dicken Rahm aufgeworffen; (47.) Schwefel mit Laugen gesotten/ hernach mit denen Acidulis vermengt/ wurde zwar das Lixivium trüb/ gab aber kein Sediment, auch keinen stinckenden Geruch. Aus welchem allem nun so viel erhellet/ daß in der Revier von Jebenhausen ein nicht geringes Stratum

tum

tum von Kießen und Eisen-Steinen befindlich seyn müsse / welche durch das Wasser und Lufft nach und nach erweicht und aufgelößt werden / dergestalt / daß der gröbste Theil darvon zwar zurück bleibt / der subtileste aber sich mit dem Wasser auf das genaueste vermischet / und also auf eine der Natur gemäße / der Kunst aber gar ohnmögliche Weise / aus der vom Kieß abgeschiedenen Schwefel-Säure / wie auch dem metallischen Wesen des Eisen-Steins / und der steinigten Materie des Kießes und Ertzes / ein solch vitriolisch-sauerer Geschmack und Schwefel-Geruch oder ein solcher gar angenehmer Sauer-Bronnen producirt wird / in welchem dann kein dergleichen Vitriolum zu befinden / das / nach Arth des gemeinen / eine septische oder äzende Natur hätte / als worzu eine concentrirte Säure erfordert wird / sondern das gleichsam dulcifirt / und von dem verbrennlichen sulphurischen Wesen des Kieses und Eisen-Steins noch gebunden und gefangen ist / deme zugleich das darbey befindliche Alkali minerale, oder die zarte aufgelößte steinigte Materie Einhalt thut / dahero man auch von diesem Acido u. Marte nur eine sonderbare bizzlende Empfindung leidet / als sonst von einem Sale volatili acri in gewissen Vegetabilibus zu geschehen pflegt / und solche subtile recht spirituelle Resolution bleibt so lang im Wasser beständig / als die mit demselben

den vermengte condensirte Lufft bleibt / so bald aber solche Lufft das Wasser quittirt/oder die innere mit der äussern ein Æquilibrium zu machen anfängt/so gerathen die vorhin disjungirt gewesene Principia des Kießes und Eisens / als die in simplo von sehr differenter Eigenschafft sind/ wieder aneinander/ benehmē nicht nur dem Wasser den vormaligen lieblich-sauren Geschmack u. sulphurischen Geruch / sondern gehen auch propter Gravitatem Martis, unter der Gestalt eines unschmackhafften Sediments/wieder zu Boden/ daß dahero auch hier die bekannte Regel vollkommen eintrifft: Ex quibus principiis aliquid componitur, in ea quoque iterum resolvitur, & vice versa. Dahero dann die Acidulæ zu Jebenhausen/ nach befundenen Umständen/ in ihrer Gebährung und Destruction, keinem anderen berühmten Sauer-Bronnen etwas nachgeben/ sondern wegen befundener ihrer Subtilität gar gern mit dem Schwalbacher überein kommen/ ja wol gar propter contenta sulphureo-alkalino-martialia, mit dem Egerer an Kräfften zu vergleichen/ obwol Lezterer mehrere Contenta salina, & quidem Vitriolico-nitrosa hat/ deßwegen aber auch nicht von jedermann darf gebraucht werden/ dargegen der hiesige von solcher Temperatur bleibt/ daß er sich zu allen Temperamenten und Dispositionibus corporum qualificirt/ und man versichert ist/ er

thue

thue wegen solcher seiner Subtilität den Magen nicht beschwehren / sondern vermöge vielmehr die obstruirten Adern und Viscera balden zu penetriren und zu eröffnen / die hin und wieder anhangende Acrimoniam zu absorbiren / die Infarctus tartareo-biliosos, & acido-viscidos zu resolviren und auszuführen / das verdorbene Geblüth zu reinigen / allen Säfften des Leibes eine rechte Crasin zuwegen zu bringen / die schwachen Naturen zu confortiren / die ruinirte Oeconomiam animalem in integrum zu restituiren / muntere Geister / gesunde Farbe zu machen / und viele incurable morbos, die sonst weder mit Galenicis noch Chymicis zu gewältigen / durch geschicklichen Gebrauch und per usum tàm externum, quàm internum, im Trincken und Baden / worzu insonderheit die neue Quelle diensamlich / nach Anweisung eines hiesiger Quellen kundigen Medici, aus dem Grund zu vertilgen / daß nunmehr anders nichts zu wünschen / denn daß die Göttliche Allmacht zu dem Gebrauch eines solch herrlichen dem hiesigen Ort verliehenen Gnaden-Geschencks Ihr ferneres Gedeyen verleihen / den alten Ruhm dieser Quellen / welche befundenen Umständen nach / da der Boden felsigt und sandigt / die gantze Revier Eisen- und Kieß-reich / und die resolvirten Principia mit dem Regen und Schnee immer wieder in die Teuffe kommen / sich daselbst

selbst zu Kießen oder Eisen regeneriren / und zu Sauer-Bronnen wieder resolviren / an ihren Kräfften nicht abnehmen / dahero auch als Fontes perennes zu achten / aufs neue floriren lassen wolle / Dero heiligen Namen zu ewigem Lob / Preiß und Ehren / denen Gebrauchenden zum Trost und Freuden / obwol denen Ubelgesinneten zum Verdruß; Welches von Grund der Seelen wünschen die zu vorgemeldter Prob erforderte sämbtliche Medici, dermalen zu Jebenhausen / den 5. Sept. 1722.

D. Johann Georg Brebiß / Hochgräfl. Hohenlohischer Respective Leib- und Land-Medicus zu Schillingsfürst und Kirchberg / wie auch Physicus Senior zu Rotenburg ob der Tauber.

D. Wilhelm Christoph Bez / Hochfürstl. Schwartzenbergischer Physicus.

D. Wolffgang Friedrich Hienlin / Physicus ordinarius Eslingæ.

IN dieser meiner vorgemeldeten Meynung mich mehreres zu bevestigen / so machte gleich nach meiner Retour noch mehrere Experimenta, und zwar in Gegenwart Herrn D. Bezens / nahm

nahm (48.) den ausgeglühetem und gepülverten Sand-Stein aus dem Grund der ersten Quellen / applicirte den Magnet / so zog solcher die Miculas ferri häuffig an sich. Ich probirte (49.) dis ebenfalls mit dem Bolarischen und Ocherhafften Sediment von der dritten Quelle / und es geschah dergleichen / daß gantze Klümpgen an den armis des Magneten behangen blieben / die sich nicht herunter schütteln liessen. Ob ich schon zweifelte / daß das Weisse / als ein Magisterium Martis, sich anhängen würde / gleichwol haffteten (50.) von selbigem viele subtile Miculæ am Magnet; Nach diesem ließ ich das braune Sediment mit Potaschen fliessen / erlangte (51.) braune Scorias, und nach dem Elixiviren ein schwartz-braun Pulver / welches der Magnet / gleich anderem Eisenfeil / hurtig an sich zog. Den zu Schlich gezogenen Sand-Stein schmeltzte (52.) gewöhnlicher massen mit dem schnellen Fluß / vor dem Gebläß / und bekam ein ordentlich Eisen-Korn. Zu erfahren / ob ein Saltz aus denen Sedimentis zu erlangen / so infundirte (53.) das braune mit warmen Wasser / das tingirte sich binnen 24. Stunden auf den Ofen so dunckel / als das schönste braune Bier / und nach dem filtriren und evaporiren blieb ein wenig braun- bitterlecht- scharf- und resinös- als Benzoe schmeckendes Extract, das / auf Kohlen gethan / mit einem Rauch abbrannte.

te. Das weisse hingegen / auf gleiche Art tractirt / hinterließ (54.) ein scharf-salzig bitterlecht- fast Schwefel-gelbes Pulver / welches auf glühenden Kohlen / unter wenigem Rauchen / sich schleunig in eine braune Aschen verwandelte. Die langen holen weissen Zapffen ließ gleichfalls nicht still liegen / sondern calcinirte sie (55.) die wurden darauf Gallen-bitter / so ward auch das darüber gegossene Wasser bitter / welche Bitterkeit aber in währendem Evaporiren sich verlohren / daß auf die Lezt vielmehr ein süßlecht- doch zugleich scharf- und nach Benzoe schmeckendes weiß-gelbes Concrementum zurück blieb / so nach 14. Tagen / in der kühlen Kammer / wieder flüßig ward / da solches / von Neuem getrocknet / auf Kohlen gestreuet worden / sind etliche Fulgurationes, als vom Schieß-Pulver / erfolgt / das übrige aber brannte gemach / wie Zunder / mit Hinterlassung einer dunckelen starck nach Eisen schmeckenden Aschen. Die mit dem Acido decoquirte und vitriolisch schmeckende Limaturam nahm gleichfalls zur Prob / und gedachte ein Vitriolum heraus zu bringen / allein das erste Wasser das drüber gegossen hatte / (56.) schmeckte recht bolarisch / das andere aber / wie auch das dritte / eisenhafftig / oder wie ein lang gestandener Sauer-Bronnen. Als nun heurigen Jahrs / im Mertzen / Ihro Freyherrliche Gnaden / nach

meinem

meinem Verlangen/ mir von jeder der drey stär-
ckesten Quellen ein paar Flaschen / durch einen Expressen überliefern lassen / welche auch mit vollkommen gutem Geschmack angekommen/ aus welchem zu beweisen / daß sich der Jebenhäuser Sauer-Bronnen gleichwol noch weit genug verführen läst / so repetirte alle im vorigen Jahr zu Jebenhausen gemachte Experimenta, observirte jedoch darbey nachfolgenden Unterschied/ daß (57.) die Solutio Mercurii sublimati aus denen Sauer-Brońen/ von der alten Quell/ ein schwartz- glänzend Sediment, gleich einer klaren Limatura Martis præcipitirte. Von der Solutione Vitrioli Martis (58.) satzte sich ein häufig braun Pulver/aus einer Unzen 3. Gran/ oben auf stunde eine dicke dunckelbraune Cuticula, und ad Marginem war das Vitriolum subtil/ wie kleine Röslein angeschossen. Von der Solutione Aluminis folgte (59.) kein blau/sondern ein gelbbraun Pulver/ daß also das von Göpingen erhalten- und zu Jebenhausen gebrauchte Alumen nicht richtig gewesen. Von dem Oleo Tartari per Deliquium wurde (60.) das Sauerwasser recht süß / von der Solutione Cinerum clavellatorum aber (61.) setzte sich ein graulecht Pulver und oben auf schwam ein weinsäuerlicher Cremor. Zu diesen Experementis habe nur ein halben Scrupel Salium mit 2. Quintlein Wasser auffsolviren und in eine Unze Sauer-

Wasser nur 20. bis 24. Tropffen einfallen lassen. Endlich ließ auch in ein Glas Sauer-Wasser (62.) 15. Tropffen Spiritus Vitrioli fallen / die gaben eine schnelle Ebulition, und der Sauer-Bronnen wurde darvon ein wenig herber / als aber (63.) so viel Tropffen Spiritus Salis armoniaci vinosi darzu gethan worden / in der Meynung die Säuere zu dämpffen / wurde solche dadurch vielmehr dermassen acuiret / daß sich die Zähne stümpfften / und vor Schärffe man das Wasser nicht in Mund erleiden kunte / welches Experiment die Ursach zeigt / warum von diesem Spiritu in der Infusione ligni nephritici die schöne Tinctur sich exaltirt hat. Mit vorgemeldten Sauer-Bronnen-Flaschen ward mir auch (64.) ein halb Maas Decocti überschickt / welches mit etlichen Maas Sauer-Bronnen und 1. Aechtelein Eisenfeil anstellen lassen / in Hoffnung solcher Weise ein Vitriolum zu erlangen; solches gor sehr durch die Schraube der Flaschen / und roche anderst nicht als der Succus Hypenterorum, die Limatura Martis aber hatte sich gäntzlich in ein solch Pulver resolvirt, als das Sediment der 3ten Quellen ist / woraus auch ein mehrers nicht / als aus jenen zu bringen gewesen. Doch da sich das Liquidum gesetzet hatte / goß ich (65.) in ein Viertel Maas derselben ein gut Quentlein aufgelöst- und filtrirter Potaschen / ließ beydes zusam-

sammen evaporiren und crystallisiren / bekam hiedurch ein schön langspissig zartes Nitrum. Jngleichen hatte zu Jebenhausen etlich Maas Sauer-Bronnen aus der alten Quellen einkochen und das Sediment mir überschicken lassen/ welches unter dem Microscopio viel anderst aussahe/als das Sediment von der andern Quellen; denn da dorten gantz helle subtile zwischen einem weissen Pulver zerstreuete Crystallen sich præsentirten/so bestunde dieses aus lauter Stacheln und scharpffen Spitzen / die manches mal in Fasciculis, wie kleine Besen beysammen haffteten ; welcherley Spitzen und Stacheln von D. Saippen in dem Pyremonter Sauer-Bronnen / der gewißlich einer von den berühmtesten mit ist/ ebenfalls sind observirt worden/ vid. dessen Beschreibung pag. 152. Wann auch dieses Sediment auf die Spitz der Zungen gethan / und gegen dem Gaumen drauf eingerieben wird / empfind man bald hernach einige schnelle Stiche / mit nachfolgendem Bizzlen/ wie sonst der Sauer-Bronnen selbst zu thun pfleget/ doch nicht so starck/und die Zunge bleibt etlich Stunden darvon gantz rauch. Doch wie trockener das Sediment gehalten wird / desto schwächer wird hernach auch die Empfindung. Über dieses Sediment habe lang speculirt und mir die Gedancken gemacht/ ob nicht etwan ein Sal Martis peculiare darunter verborgen stecke? deßwegen

mit einem berühmten Chymico und Pyrosopho daraus communicirt / welcher aber dieses Sediment vor anderst nichts / als eine Terram halten wollen / einer Magnesia gleichend / so nach verrauchten Spiritu acido subtili zuruck bleibt / und bey mehr andern mineralischen Wassern zu befinden seyn soll. Weil aber solch unser Sauer-Bronnen Sediment, auf glüendes Eisen getragen scintillirt / ingleichen vom Magnet gezogen wird / und also noch sehr martialisch ist / welches von der Magnesia nicht kan gesagt werden / als welche vorhin kein Opus Naturæ sed Artis, aus der Salpeter-Mutter durch starcke Calcination præparirt / zu Verfertigung des Salpeters auch noch die Aschen komt / also aus einem zweyfachen Feuer gebohren worden / darneben die Magnesia weder an Farb / noch am Geschmack / noch am Effect mit unsern Sediment übereinkommt / so habe dieser Meynung mich dato noch nicht unterschreiben können. Wann ich dann die Jebenhäuser Acidulas recht analysirt vor Augen stellen und alle principia constitutiva derselben specialiter benennen soll / so befindet sich darinnen : 1. Ein reines Wasser / das beweist seine Crystallen-helle / seine Süssigkeit nach dem destilliren / und der Sandfelsen daraus es aufsteigt / denn die Quellen die aus einem Felsen komen sind viel reiner / als die aus leimigt- und gipsichten Grund entstehen. (2.)

Eine

Eine häufige mit dem Wasser concentrirte Lufft / das beweisen die viele im Glas aufsteigende Bläßlein / daß das Sauer-Wasser schneller zu kochen anfängt / geschwinder verdämpfft als ein gemeines Wasser / und beym destilliren am Gewicht und Maaß abnimmt. Daß aber der Lufft mit dem Wasser sich concentriren könne / erweisen einige Vegetabilia, als Zwiefel / Rettich / Erbsen / Linsen / Kraut 2c. welche nach dem Genuß so viel Wind machen / daß er kaum zu halten / und bey denen / durch das hinter und vörder Thor mit Gewalt durchgehen / die sich der Holländischen Freyheit bedienen. So weiß man ingleichen ex Physica experimentali von den so genannten Glaß-tropffen und Spring-Gläsern / wenn man nur ein weniges abbricht / daß hernach von dem eingeschlossenen mit Gewalt durchdringenden Lufft / alles zertrümmert werde; dahero wenn man ja nöthig hätte einen subtilen verrauchlichen Spiritum in unser Sauer-Wasser zu setzen / so möchte der Lufft dafür angenommen werden. (3.) Eine diluirte Schwefel-Säuere / oder subtiler natürlicher Schwefel-Spiritus, welcher von dem Marte eine vitriolische Natur bekommen / so der Schwefel-Geruch / der Dinten Geschmack / das artige Bizzlen auf der Zungen / das bittere Saltz / oder Sal enixum so nach dem Kochen ex Acido & Alkali erlangt wird / die

Præcipitationes per Alkalia, sattsamlich erweisen. (4.) Eine zweyfache Resolutio Martis, als eine weisse Subtile, wie ein Magisterium, und eine gröbere ocherhaffte / wie solches der Augenschein / die mit dem Magneten gemachte Proben und mehr andere Experimenta bezeugen. (5.) Eine mineralische Fettigkeit / welches aus der Cuticula colorata, dem braunen nach Benzoe schmeckenden Extract, dem schwefel-gelben Concremento, dem empyreumatischen Geschmack nach dem kochen und destilliren / dem schnellen Abbrennen der Sedimenten ꝛc. deutlich abzunehmen. (6.) Ein weniges Nitrum, welches aus dem fulguriren abzunehmen von dem Schnee und Regenwasser herrührend. (7.) Ein häufig Alkali minerale, aus dem Schwefel- Eisen- und Sand-Kieß seinen Ursprung nehmend / welches so wol der Violen-Safft / als auch das Sal enixum, nicht minder die Effervescentia mit den sauren Spiritibus offenbahren. Und wiewol diese Dinge vorher resolvirter den Sauer-Bronnen und allen darinn befindlichen sonderbahren Geschmack verursachen / so sind sie doch nach evaporirtem Wasser und eschappirten Lufft / in dem hinterbliebenen Sediment figirter ohne sonderbahren Geschmack anzutreffen / woraus / durch alle Kunst / kein Sauer-Bronnen mehr zu machen ist.

Caput V.

Specialer Unterricht von Natur und Krafft der angeführten Ingredientien, und in welcherley Kranckheiten die Jebenhäuser Sauer-Quellen vornemlich zu gebrauchen.

Unter den vorangeführten Ingredientien der Jebenhäuser Sauer-Quellen / zählt man zu allererst das Wasser. Nach der neuesten Physicorum Meynung ist solches ein flüssig / einfeltig / doch schweres Wesen / welches aus lauter sehr kleinen / zarten / glatten / schlüpfferigen / geschlängelten Theilgen bestehet / die in der Bewegung schnell über und neben einander hinrutschen / als man es fast mit Augen mercken kan. Flüssig ist das Wasser / und das beweist seine schnelle Bewegung ; einfeltig ist es / weil seine Theilgen allemal einerley Figur behalten ; schwehr ist es / daher stößt es die leichtern Cörper von sich ; klein sind dessen Theilgen/sonst könten sie nicht so bald in die Erden eindringen ; zart sind solche/sonst könten sie von Feuer und Lufft nicht so bald überwältiget werden und verrauchen ; glatt sind sie / denn es hafftet kein Wasser auf einem glatten Stein/ geschliffenen Glas/ oder polirten Eisen ; schlüpfferig sind sie / denn man kan das Wasser nicht mit Fingern fassen ; geschlängelt sind sie / weil diese Figur zu des Wassers Bewegung am geschicktesten / daß es sich nicht wie Sand und Stein übereinander schiebt und anheufft / sondern immer Berg ab / ohne Stillstehen fortlaufft. Weil nun die Wasser-Theilgen gar nicht fest aneinander hangen / dannenhero wird es auch poros und bequem

mancherley Dinge zu fassen / nicht etwan nur die unsichtbaren elastisch- und ætherischen Lufft-Theilgen / die vorhin schon im Wasser beständig sind / solches erwärmen und bewegen helffen / daß darvon im Winter theils Wasser rauchen / sondern auch allerhand andere irrdisch- saltzig- schwefelicht- und metallische Theilgen. Daß aber des Wassers pori häufig und universal seyn müssen / erweist sich klärlich daraus / daß nur ein halb Maas Wasser capabel biß 8. Loth von unterschiedlichen Saltzen aufzulösen und einzunehmen. Ist demnach das Wasser geschickt / tausendfältige Eigenschafften von allerhand Sachen und Materien an sich zu nehmen / als man es täglich vor Augen sieht und erfährt / bald in der Kuchen / bald in den Brauhäusern / bald in Farbhäusern / bald in Laboratoriis Chymicis, &c. Wie mancherley Geschmack / wie unterschiedlichen Geruch / wie vielerley Coleuren das Wasser annimmt und ausgibt. Das Wasser ist zugleich so nothwendig / daß es weder Menschen / noch Vieh / noch Gewächs entbehren können. In Betracht dessen hat Paracelsus sich nicht gescheuet zu sagen: Omnium rerum incrementa fieri per aquam. Von den Fischen ist es eine bekannte Sache / daß sie vom Wasser erhalten werden / und ohne Wasser können auch die Vegetabilia nicht fortschlagen / denn bey beständiger Hitze verdorret alles / dargegen wird mitten im Winter ein Ast abgehauen und in der warmen Stuben nur ins Wasser gestellet wachsen / Knospen / Blätter / Blüth und Aeste treiben. Selbst die Mineralia, Metallen und Gestein können ohne Wasser nicht wachsen / als es die Bergleute wol wissen / daß die Metall an wasserreichen Gebürgen am besten gezeitigt und vermehret wer-

werden/ und die reichhaltigsten Ertze gemeiniglich tieff unter Wasser stehen/ daß man/ sie zu gewaltigen/ kostbahre Stollen und Wasser-Künste anlegen muß; dargegen an trockenen Gebürgen werden sie durch die Auswitterung verzehret/ daß nichts als schlechter Rost und leeres Gemülm zuruck bleiben. Kurtz zu sagen/ man mag in den dreyen Natur-Reichen vor die hand nehmen was man will/ so wird sich befinden/ daß es zum Anfang dünn und wässerich gewesen/ nach dem Axiomate Physico: Natura incipit à fluido & desinit in solidum. Ja/ wann das Wasser nicht wäre/ wie wolte doch das Leben der Menschen bestehen? Ist die Lympha, nach aller Medicorum Meynung/ der principalste Liquor, wodurch die Leiber wachsen/ und das Axioma wahr: Quod in sufficienti motu & decenti potu, consistat omnis sanitas, so wird hierbey dem Wasser allerdings die Prærogativ verbleiben müssen. Es wären die lieben Alten wol nimmermehr zu so vielen Jahren gelangt/ wann sie sich nicht des Wassers zu ihrem Trunck bedienet hätten/ weil doch das Wasser vor allen andern Liquidis zum trincken sich am besten schickt/ da hingegen andere mit vielem Schwefel und Saltz erfüllete Geträncke/ in dem Menschen Hitz und Brand erregen/ die Adern und Röhren desselben über die Gebühr ausdöhnen/ die Häutlein derselben nagen und pfetzen/ die Fibras zerreissen/ allerhand Schmertzen/ grosse Confusion der Lebens-Geister/ seltsame Stimulationes und Begierden/ oder tausend andere Ungelegenheiten erregen; gleichwie auch die Speisen/ welche heut zu Tag mit dem vielen Gewürtz verdorben werden/ nach der Verdauung dem Geblüt ebenfalls eine schädliche Qualität beybringen/

 und

und es zu scharff/ zu hitzig/ wallend und flüchtig machē. Da vermag nun das Wasser die Saltz-Theiligen zu versüssen / die Hitzigen zu temperiren / die Flüchtigen zu binden ; ja es kommt mit der Natur unsers Speichels und des so genannten Menstrui des Magens / als ein Universal solvens besser als alle Getränck überein ; es verrichtet / ohne alle beygemischte Schärffe/ anderst nichts/als was die Natur erfordert / nemlich daß die eingenommene Speisen vollkommen extrahiret/ die Nahrungs-Säffte restituiret und das Geblüt in sanffter egalen Circulation erhalten werde. Man wird daher ordentlich bey Wasser-Trinckern einen bessern Magen/ schärffern Appetit und mehrere Dauerhafftigkeit finden. Weil aber doch die heutige Welt in ihrem Appetit verdorben ist/ so muß mans wol darbey bewenden lassen/ gleicherweise können die lüsterne Mäuler das Wasser-trincken nicht gar entbehren/ und haben nicht nur die Römer weyland/ da man von mineralischen Trinck-Curen noch wenig gewust / das blosse Wasser/ nach Unterschied der Temperamenten/ auf verschiedene Art gewärmet / nach der Mahlzeit zu trincken im Brauch gehabt / sondern es suchen noch heutiges Tages die Chineser mit dem Thee/ die Türcken mit dem Caffe ihre Gesundheit zu conserviren / welches nun bey uns Teutschen/ die vorhin gern denen Ausländern alles nachäffen / dergestalt grand Mode worden / daß keiner für ein galant Homo passiren kan/ der nicht Thee oder Caffe zu trincken gelernet / oder sich wol gar daran gewehnet hat. Weil aber ein zu des Menschen Gesundheit dienendes Wasser diese Qualitäten haben muß / daß es rein/ süß und leicht sey/ so befindet sich dieses alles bey offt gedachtem Sauer-

bron-

bronnen-Wasser / in so vollkommener Maaß / daß wer die vorherstehende Passagen und Experimenta erweget / daran den geringsten Zweiffel nicht haben wird. Und wer künfftig seiner Gesundheit durch Wasser-Curen helffen will / der soll hauptsächlich dieses vorher wissen/daß auch ein blosses Wasser/von erstgemeldeten Qualitäten/ geschickt und kräfftig sey/ ohne alle andere beywohnende Ingredientien / in gewisser Maase gebraucht / Kranckheiten zu curiren / dieweil es aus dem Geblüt die unreinē Saltze in seine Poros zu fassen/ und durch die Emunctoria auszuführen/die vertrockneten Aederlein und eingeschrumpffenen Fäserlein anzufeuchten/ die niedergesessenen Poros aufzurichten/ die zehen Schleim zu erweichen / das dicke Geblüt zu verdünnen / das hitzige Geblüt zu kühlen / das kalte zu erwärmen / und wo ein Nachdruck erfordert wird/ solches auch so wol in Betracht der Quantität / als auch der Elasticität/ bestens zu præstirē vermag. Weil nun in dem Jebenhäuser Sauer-Bronnen nicht nur das Wasser selbst von obstehender Krafft und Würdigkeit ist/sondern auch noch viel andere herrliche mineralische Resolutiones in sich hält/daher will die Billichkeit/daß man solchen lobe und allerwegen wol bekannt mache. Im übrigen aber hab ich mich bey dem ersten Stück des Jebenhäuser Sauer-Bronnen deßwegen etwas länger aufgehalten / weilen andere in ihren Sauerbronnen-Beschreibungen auf die Qualität eines simplen Wassers / worinnen solches besteht / und was zu einem nützlichen Wasser erfordert werde / die wenigste Reflexion machen / ihren Fleiß bloß dahin anwendend / durch mancherley curieuse Experimenta, die darinn befindliche Contenta mineralia zu erforschen

und zu demonstriren/ da doch wahrhafftig am Wasser selbst das meiste mit gelegen / denn wie reiner es ist/ desto besser werden hernach die Particulæ minerales salino-sulphureo martiales, darinnen aufgelöst / und trügt diese Regel nicht: Salia quo magis sunt soluta, eo activiora. Es komt aber auf die Quantität desjenigen nicht an/ was im Wasser ist/ sondern auf dessen Qualität / und wundert mich sehr/ daß Herr Maskoski in seiner gelehrten Beschreibung vom Göppinger Sauerbronnen Cap. 3. so gar nicht drauf regardiret / au contraire zu des Göppinger Sauerbronnens Disrecommendation, die von solch evaporirtem Wasser zuruck gebliebene Contenta, elende Sedimenta nennet / auch nicht glauben kan/ daß 3. Loth und 1. Quentlein fixer mineralien / welche aus 30. Maasen oder aus einer gantzen Cur herauszubringen/ vermögend wären grosse Dinge zu thun / da Er doch wissen sollen / daß diese Quantität bey und mit dem Wasser / von wegen der natürlichen spirituälen Resolution, gantz anderst anzusehen und vermögend genug wäre/ kräfftig zu operiren. Es überweist uns dessen die Chymie, wie die Resolutiones Mineralium in der geringsten Quantität/ die hefftigsten Bewegungen in den Säfften des Menschen verursache/ da z. E. 3. oder 4. Gran Tartari emetici, von wegen des beywohnenden Sulphuris Antimonii viele gewaltige Vomitus & Secessus verursachen. Warum solte dann nicht auch die so subtile Resolutio Martis, als in dem Jebenhäuser Sauerbronnen zu befinden/ vermögend seyn/ mancherley harte Obstructiones Viscerum zu eröffnen / derselben Tonum zu restituiren / und die daher rührende mannichfaltige Kranckheiten zu curiren / da doch schon die blosse Limatura

Mar-

Martis täglich zu wenig Gran eingenommen/und einige Zeit continuiret / in dergleichen Zustand vortrefflichen Nutzen schafft / wann zumal das Vehiculum, wie sonst bey andern Medicamenten/ also auch hier zu Beförderung des Effects so trefflich convenabel ist / und die Würckung des Martis secundiren kan. Es will zwar Herr Maskoski die Aviculam Hermetis in einem andern Loche gefangen haben / und statuirt in dem Göppinger Sauerbronnen einen so subtilen mineralischen Spiritum , daß kein Glaß / wie fest es auch vermacht worden / solchen zu behalten fähig wäre ; allein das ist nur eine Idea die Er sich aus Lieb zu dem Göppinger Sauerbronnen / in seinen Gedancken gemacht hat/ weil doch solcherley subtiler Spiritus, wann etwas anderes / als der Lufft selbst / darunter verstanden werden solte/ in Rerum Natura nicht zu finden/ sondern die mineralische Spiritus sämbtlich / wie subtil sie auch immermehr sind/ sich balden zu figiren/und die subtileste Resolutiones Salium durch das Kochen wiederum zu concentriren pflegen/als es in Herrn D. Etners Beschreibung vom Egerer Sauerbronnen mit mehrerm zu lesen. Wird daher der Jebenhäuser Sauerbronnen den Göppinger / nach des Herrn Maskoski selbst eigenen Principiis, übertreffen müssen / weil die Ihme zugestandene subtile Spiritus daraus nicht verfliegen/ noch durch die Poros der Flaschen durchdringen / sondern sich noch gar wol darinn erhalten lassen. Im übrigen aber bin ich mit Ihme gleicher Meynung / daß nemlich die Sauerbronnen ein solches Werck der Natur sind / welches die Kunst / mit aller angewandten Klugheit nicht vermögend nachzumachen / zumal was die Quantität und die Dauerhafftigkeit betrifft/

daß

daß wir also nur die Allmacht GOttes zu verwundern/ und Jhme vor das dem menschlichen Geschlecht verliehene Gnaden-Geschenck / hertz-demüthiglich zu dancken/ hohe Ursach haben. Wir betrachten ferner das andere Stuck unsers Mineral-Wassers / nemlich einen häuffigen mit dem Wasser concentrirten Lufft. Jst das Wasser zu Erhaltung und Generation der Creaturen in allen 3. Regnis nöthig / noch mehr ist es der Lufft und gehört vornemlich zum Wasser/nam corrumpuntur ni moveantur aquæ. Wasser und Lufft verlassen einander nicht / es kan der Lufft so leicht wieder in Wasser / als das Wasser wieder in Lufft verwandelt werden ; jenes geschicht auf die Art / daß man in den heissesten Sommer-Tägen / Schnee mit Saltz vermischt/ in ein enges Glas gleicher Rundung/ es sey ein Zuckerglaß oder Phiolen-Halß/ thut / so legt sich aussen eine gefrohrne Crusta, öffters 2. Messer-Rucken dick an / welches ohnstreitig der Lufft ist ; dieses geschiehet / wann eine kupfferne Kugel/daran eine enge spitzige Röhren/ mit Wasser angefüllet / an das Feuer gelegt worden / so gehet das Wasser in Gestalt Dampff und Windes heraus / daß man Feuer mit aufblasen kan. Wissen doch wol schon die Köchinnen / daß das Wasser beym Feuer in Dämpff auffsteigt / und wie Lufft vergeht. Etmundus Hallejus, in Tr. de Ventis, weist gar artig wie das Wasser zu Lufft wird/ nemlich es geschicht nach Proportion des Himmels / der über der Erden immer weiter wird/gleichsam in mathematischer Division, daß ein Schuh Wasser-Dunst/steigend 1. Schuh/ in 2. Schuh / und also fort und fort / noch einmal so viel Schuh-breit / als es hoch aufgestiegen/ zertheilet werde / daher in der Lufft eine Menge Was-

ser

ser anzutreffen / ob wirs gleich nicht empfinden / und wenns GOtt geschehen ließ / daß sich das Wasser alles in Tropffen zusammen zöge / so würde wiederum eine neue Sündfluth entstehen müssen. Und weil nun bey heitern Himmel mehr Wasser in der Lufft / als sonsten / so sey solcher auch desto schwehrer und steigen davon die Barometra, wenn aber Regen folgen will / daß sich das Wasser aus der Lufft zu Tropffen aneinander hängt / so werde die Lufft leichter / und daher senckten sich diese Wetter-Gläser. Die Convenienz der Lufft mit dem Wasser zeigt sich auch darinn / daß wie dasselbe / wenns rein fleust / durchsichtig bleibt / und man biß auf den Grund sehen kan; also wenn die Lufft klar ist / so können unsere Augen auch die Sternen sehen / die doch unglaublicher Höhe von uns abstehen. Scheint also zwischen Lufft und Wasser nur dieser Unterschied zu seyn / daß jenes ein flüssiges sichtbar und begreiflich Wesen / dieser aber ein flüssig / unsichtbar und unbegreifflich Wesen zu nennen / welche Subtilität des Luffts sonder Zweiffel Gelegenheit gegeben / daß einige Gelehrte denselben über die Gebühr erheben und gar unter die Geister zehlen wollen. Jedoch weil bey ihnen das Wort Geist ein im̃aterial Ding bedeut / der Lufft aber gleichwol sein Gewicht und Schwehre hat / welcherley Qualität nur materialen Dingen zukommt / so mag dem Lufft dieser Titul so schlechter Dingen nicht gebühren. Wenn auch schon im Griechischen der Lufft unter dem Wort πνεῦμα oder Spiritus ausgedruckt wird / so geschicht doch solches nur seine Tenuität und Subtilität darmit anzudeuten / welche haubtsächlich vom Lufft erfordert wird / weil er das eusserliche Mittel / dessen wir bey Verrichtung der

Siñen bedürffen. Denn von wegen solcher Subtilität ist der Lufft durchsichtig / daß das Licht und Strahlen der Sonnen allerwegen sich ausbreiten / und unsern Augen so mancherley Bilder vorstellen können. Von wegen solcher Subtilität ist der Lufft durchdringlich / daß er nicht nur allerhand Effluvia von den Cörpern annimmt / sondern wir solche auch durch den Geruch empfinden. Von wegen solcher Subtilität ist der Lufft leicht beweglich / daß wir den Klang und die Reden hören. Darmit nun der Sauerbronnen-Trincker desto besser erkenne / daß der Lufft ein nützlich Ingrediens in unserm Sauerbronnen mit sey / und so zu reden der Auctor & Destructor, durch welchen das Wasser so wol seinen herzlichen Geschmack / Subtilität / Krafft und Würckung erlangt / als auch wieder verlieret / so wird hoffentlich recht gethan seyn / wenn ich auch von den Qualitäten des Luffts etwas mehrers anführe / und was an Veränderung dadurch in den Mineral-Wassern causirt werden / weilen doch in andern Beschreibungen wenig darvon zu lesen / ausser daß ich in Herrn D. Müllers / eines Naturæ curiosi und gewesenen Physici zu Künzelsau / Beschreibung vom Kupfferzeller Brunnen gelesen / daß der Hochberühmte / Hochfürstliche Brandenburgisch-Onoltzbachische Leib-Medicus Herr D. Hoffmann den Lufft ebenfalls mit unter die Ingredientia besagten Medicinal-Wassers / gezehlet. Lufft heist also das jenige flüssige Wesen / worinnen Menschen / Vieh und Vögel leben und schweben / gleichwie die Fisch im Wasser / und wiewol wir nicht wissen wo der Lufft sein Ende hat / so wird er doch in 3. Regiones abgetheilt. Die unterste Region heist Athmospœra, und bedeut den Lufft worinnen wir

leben /

leben / denn wie höher der Lufft gehet / desto subtiler wird solcher / und zu der Respiration und Leben desto ungeschickter; und sagt man daß auf dem Berg Ararath, wo die Arche Noäh annoch stehet / aber kein Mensch daselbst wohnen kan / der Lufft so subtil seyn soll / daß ein Federlein in die Höhe geworffen / so geschwind zu Boden fällt / als wenns ein Steinlein wäre. Uns bleibt der Lufft ein flüssiges Wesen / das wir zwar auf einige Weise fühlen / ob wirs gleich nicht mit Händen greiffen / und bestehet nicht nur aus elastischen / sondern auch ætherischen Theilgen / mit untermischten mannichfaltigen Dünsten / wodurch der Lufft eines theils sein Gewicht / andern theils auch eine sonderbahre stemmende Krafft und Gewalt hat. Es sind die elastischen / als die eigentlichen Lufft-Theilgen / von dieser besondern Natur / daß sie sich auseinander dehnen / und wiederum in die Enge zusammen treiben lassen / nachdem das aufliegende Corpus schwehr / oder das zwischen Eindringende / flüchtig ist. Insonderheit vermag das Wasser / als ein schwehres Wesen / den Elaterem des Luffts zusamm zu pressen / gleichwie hingegen der Æther, das Licht und Feuer / solchen mit aller Macht wieder voneinander treibt / wie aus diesem schlechten Experiment deutlich abzunehmen / wann z. E. man eine aufgeblasene Schweins-Blasen öffnet / den Lufft allen heraus druckt / wieder fest verbindet / und an das Feuer hängt / worauf der wenige inwendige Lufft sich darvon ausbreitet / daß die Blase sich völlig ausdehnet / biß sie wieder vom Feuer gethan / durch den eusserlichen Lufft zusammen fällt. Ob wir nun schon nicht wissen / wie die Lufft-Theilgen eigentlich gestaltet / ob sie einem rund zusamm gewundenen Drath

 und

und Feder in den Uhren gleichen / oder denen fischbeinern Bögen / oder denen Pflaum-Federlein / so bleibt doch der Lufft von wegen solcher Elasticität allerley Veränderungen unterworffen / es ist nie keine Ruhe darinnen zu finden / sondern weil diese elastische Theilgen entweder von subtilern durchdrungen / oder von schwehrern / als wie das Wasser ist / gedrucket werden / so müssen sie sich auch überal mit herum schleppen / und mit dem Wasser von dem Erdbodē verschlucken lassen / woraus sie wieder in die Höhe steigen / und auf solche Weise vornemlich das Wachsthum in dem vegetabilischen Reich befördert wird; ingleichem bekomt der Mensch / durch die Respiration, durch das Getränck / durch die Speisen / gar viel solchen Luffts in sich / und werden dadurch nicht allein die mannichfaltigen Particulæ Alimentorum zertrennet / sondern er wird endlich gar dem Geblüt mit einverleibet / daß die Lebens-Geister für anderst nichts als einen subtilisirten Lufft zu halten / welcher sich täglich verzehrt und täglich wieder ersetzet / daß der Mensch für denen Vegetabilibus in dem Wachsthum keine andere Prærogativ hat / als daß die vernünfftige Seele / solche zu disponiren und anzuordnen vermag / wie es die Erhaltung ihres Leibes erfordert / vid: des berühmten Chur-Pfältzischen Leib-Medici Herrn D. Brunners Tr. vom Ursprung aller Bewegung. Wie nun also der Lufft / von wegen seiner Flüssigkeit und Leichtbeweglichkeit / überal mit einschleichen und in die Poros der festen Cörper eindringen kan / also folgen hernach auch von wegen seiner sonderbahren Figur und Elasticität / auch so wunderbahre Effectus, daß ohne den Lufft kein Feuer brennet / ohne solchen Lufft kein Klang gehöret wird / ohne

dessen

dessen Beytritt kein Liquor gähren kan; dargegē aber mittelst der Lufft die Cörper zerrissen / verfaulet / und in ihr erstes Wesen wieder resolviret/ besonders in dem Regno minerali die Metallen dadurch so leichtlich gezeitiget/ als auch wieder destruiret/ bald aus dem Flüssigen etwas Festes/ bald aus dem Festen wieder etwas Flüssiges dadurch elaboriret wird / wie man solches auch von unserm mineralischen Wasser bereits erwiesen hat; also weil nun bey unserm Sauerbronnen anfänglich eine concentrirte Lufft sich befindet / so folgt eben aus deren Expansion hernach die Veränderung/ und daß sie in ihrer concentrirtē Krafft eingetruncken/ denen übrigen Contentis eine grosse Hülffe leisten und in dem menschlichen Leib durch den gestärckten Elaterem, das schwehre melancholische Blut in bessere Bewegung bringen und subtilisiren / die schleimigten / zähen Feuchtigkeiten zertrennen und flüssig machen / die verfallenen Tubulos eröffnen / die niedergesunckenen Poros aufzurichten/ und das gantze Corpus humanum durchdringen / damit die Secretiones und Excretiones ungehindert fortgehen / oder was den Leib beschwehrlich seyn kan / durch den Schweiß / Urin und Stuhlgang bester ausgeführet werden. Weil also der grosse Nutzen / den der concentrirte Lufft in unsern Acidulis beweist / genug erwiesen/ und nicht nöthig ist/ daß man solchem einen speciösen Nahmen gebe; so gehen ohne aufhalten weiter fort / und betrachten das dritte Stuck / nemlich das Acidum Sulphuris, oder den subtilen Spiritum acido-vitriolicum. Wenn etwas mit Recht den Titul eines Acidi insontis verdienet / so ist es dieses Acidum, ein anderes verdient solchen Nahmen nicht. Und hat man sich darunter gar

keinen solchen Spiritum acidum einzubilden / wie man etwan durch die Kunst erlangt / da durch das Feuer aller Anhang separiret/ und ein concentrirtes Acidum erlangt wird / sondern es ist dieser Spiritus acidus ein Opus Naturæ, nicht einmal so scharff als Essig/ mit seiner mineralischen Fettigkeit zwar volatilisirt/ daß er wie sonst ein Spiritus Vitrioli volatilis von durchdringlichem Geruch/ wie angezündeter Schwefel ist/ am Geschmack aber sehr gelinde/ weil bekandter massen durch die öligte und fette Sachen die scharffen Spitzen der sauren Theilgen eingefast und stumpff gemacht werden / darzu wird er auch noch vom Wasser diluiret und temperiret/ wann auch schon solcher mit dem Marte sich combinirt und vitriolische Natur angenommen hat/ darff man sich doch keines äzenden Effects darbey befürchten / wie etwan sonst von einem gemeinen Vitriol zu geschehen pflegt / denn wie vorhin das Vitriolum martiale so sicher ist/ daß unterschiedliche Medici daselbe in Substantia, als eine Artzeney/ einnehmen zu lassen kein bedencken nehmen / inmassen auch der berühmte Jenische Professor, Herr D. Wedel solches unter die Ingredientia seines Pulveris præcipitantis mit recipirt, und nicht nur alten und starcken Naturen/ sondern so gar auch jungen Kindern pflegt eingegeben zu werden; so wird insonderheit das in unsern Acidulis befindliche Vitriolum martiale nativum mit andern Theilgen dergestalt umsetzt gehalten / daß es zu keiner septischen Operation gelangen kan / denn so bald es in Motum geräth / in dem Augenblick wird es von denen alkalischen Theilgen ergriffen/ das Acidum los gerissen und so feste gehalten / daß man es kaum durch die Gewalt des Feuers wieder darvon frey und loß

ma-

machen kan / da hingegen das Eisen sich separirt und entweder mit der Fettigkeit combinirt/oder zu Boden gehet / welches eben die Ursach ist/ daß wir aus unserm so kräfftig sulphurisch riechend- und vitriolisch schmeckenden Sauerbronnen/ durch das Verdünsten/ kein einzig Gran vitriolischen Saltzes aus vielen Maassen nicht heraus zu bringen vermögen. Hat man sich daher von diesem Spiritu acido-vitriolico des geringsten Schadens nicht zu befürchten/sondern im Gegentheil vielmehr zu versichern / daß er nach Unterschied der Naturen in gebührender Zeit und Ordnung gebraucht / die Krafft habe / mancherley herzlichen Nutzen zu schaffen / indem bald Anfangs der Magen die Operation empfindet / in welchem die schlappe Feserlein gebrickelt und angezogen / den Appetit mehren/ ingleichen wird die Gall aus Magen / Gedärm und Geblüt ausgefegt / wodurch Hitz/ Durst/ Wallung /Hæmorrhagien/ Hertzklopffen/ ja wol gar Gichter sind erregt worden / und darmit dem Geblüt eine bessere Crasis zu wegen gebracht / ingleichen werden mancherley Verhärtungen in den Drüsen des Gedärms / Gekröses / der Leber / des Miltzes / der Brust aufgelöst / Grieß und Stein aus Nieren und Blasen ausgefeget. Was aber insonderheit das bey dem Acido befindliche Eisen vor Kräfften mit erweise / das wird in Nachfolgenden mit mehrern zu lesen seyn. Das (4.) Stück / als die subtilisirte mineralische Fettigkeit gibt unsern Acidulis eine erwärmende / abledigende / heilende und recht balsamische Krafft / daß solche heilsamlich und mit aller Sicherheit auch von denjenigen getruncken werden können / die mit innerlich- und eusserlichen Schäden und Fisteln behafftet/

gleichwie vornemlich in Krätz und garstigen Ausschlag/ der gebrauchte Sauerbronnen/so eusserlich als innerlich / von wegen dieses Ingredientis seinen Effect stattlich beweist. Das principalste Stück bey unsern Acidulis ist (5.) der Stahl oder das Eisen / welches nach Proportion der andern mineralischen Stücke in so reichlicher Quantität sich dabey befindet / daß man darvon / tanquam à potiori, ihn billich den Nahmen geben und einen Stahl-Sauerbronnen nennen solte. Wegen solchen Ingredientis meritirt er auch dem Egerer Sauerbronnen / wann schon nicht vorgezogen / dannoch gleich geachtet zu werden; denn je weniger Eisen in einem Mineral-Wasser befindlich / desto leichter können die Eingewäid von dem Gebrauch desselben Schaden leiden / es mag nun sonst auch so viel öffnen/ laxieren und Urin treiben wie es will. Jnmassen ja sonst durch die vielen Wasser-Theilgen die Fäserlein der Nerven und die Fibern der Membranen / gar zu viel erweicht und schlapp gemacht würden / welches hernach nicht bloß durch die Saltz / wol aber durch die Eisen-Theilgen gehindert wird. Also wenn gleich der Leib noch so sehr durch die Salia gereiniget/ der Schleim abstergiret / ja manchesmal das Nutriment der Därm mit abradirt, und alle Röhren auf das beste ausgespühlt worden / was hilfft das / wenn nicht zu gleicher Zeit den Eingewäiden ihre gebührende Stärcke / Festigkeit und zusammenziehende Bewegung wieder ersetzet wird? Und daher geschicht eben bey manchen mineralischen berühmten Wassern / daß nach gebrauchter Cur / die schädliche Säffte in den abgeschabenen/ schlapp und welck-gemachten Visceribus, sich eben so geschwinde wieder ansamlen/als solche hin-

hinaus geschafft worden / und kan folgsam der Nutzen von dergleichen Wasser-Curen schlecht gerühmt werden. Alleine bey unserm Jebenhäuser Sauerbroñen / hat man eben propter Copiam Martis sich jederzeit / unter dem Beystand Göttlichen Segens / eines herrlichen Effects zu getrösten / wenn nur sonst die Cur geschicklich eingerichtet worden. Dem Stahl oder Eisen werden bekandter massen / ungemeine Kräfften zugeeignet / und weil es noch zur Zeit / von wegen des sichern Gebrauchs unter allen übrigen Metallen den Vorzug behält / so nehmen sich die berühmtesten Practici kein Bedencken / die rohe Eisenfeil unter mancherley Formuln zu verschreiben und gebrauchen zu lassen. Man schreibt dem Marti ordentlich eine doppelte und zwar einander zuwiderlauffende Krafft zu / daß er nemlich eröffne und wieder zusammen ziehe oder verstopffe; das geht aber folgender massen zu / nemlich bey den meisten langwührigen Kranckheiten müssen sich nach und nach die Fäserlein der innerlichen Theile von den eindringenden bösen Säfften erweichen / ausdehnen und schlapp machen lassen / wornach aber der Circulus humorum immer träger wird / daß die von Natur schweren Theilgen sich dort und da anlegen / verhärten / hefftige Verstopffungen und allerhand beschwehrliche Zufälle verursachen. Da wird aber hernach von der sulphurischen / trockenen / alkalischen Erde des Eisens / das Unreine aus solchen Fäserlein und Röhrlein angezogen / daß nicht nur gleich anfangs im Magen und Gedärm die gallichten / sauren / schleimigten Materien von solch gröbern Theilgen ergriffen / öffters so schwartz als Dinten durch den Stuhlgang aus- und abgehen / sondern die Zartern

dringen noch weiter durch die Milch-Adern zum Geblüt/ und werden absonderlich/ vermittelst des wässerigen Theils der Sauerbroñen durch den gantzen Leib ausgebreitet/es erlangen also an allen Orten und Enden die schlappe Theile dadurch ihre natürliche Stärck und Festigkeit wieder / daß die Fibræ motrices partium membranosarum, vasculosarum & glandulosarum sich von neuem gebührend zusammen ziehen; durch diese Bewegung werden hernach auch die versamlet- und beschwehrlich- gewesene Feuchtigkeiten / und auch die tartarische Gerinnungen/wann sie durch eingetrunckenen Sauerbronnen genugsam resolvirt worden / von den Eingeweyden wieder abgetriebē/ und die Drüsen/ Adern und Röhrlein ausgefeget/ daß vornemlich dem Marti die ausfegende stärckende Krafft zukomet. Solches heist nun bey dem Marte eröffnen und zusamen ziehen/ und um deßwillen thun die Eisenhaltigen Sauerbroñen so herzlichen Effect bey den Hypochondrischen Manns- und Muttersichtigen Weibs-Personen/ wie ingleichen in allen andern Kranckheiten der Dauung-Glieder/bey Verstopffung des Gekröses/ des Miltzes/ der Leber/ der Mutter/ in Gelbsucht/ Bleichsucht/ Cachexie, Melancholie, Mutterwuth/Unfruchtbarkeit ꝛc. Und weilen in unsern Acidulis eine doppelte Resolutio Martis, eine zarte magisterialische und gröbere ocherhaffte/ daneñhero hat man an dergleichen Würckung destoweniger zu zweiffeln / und geben die vor etlich hundert Jahren daselbst gewesene vornehme Patienten darvon ein sattsames Zeugnuß. Wir kommen ferner zu dem (6ten) Ingrediente, nemlich dem Salpeter / welches ein so wol bekannt Saltz ist/ daß ohnnöthig darvon ein weitläuffige Beschreibung zu gebē.

Es

Es führet den Nahmen von den Steinen oder Felsen/ weilen nemlich solches insgemein an Mauren / Felsen und dergleichen Orten / die ein alkalisch Principium in sich haben / auszuschlagen pflegt / wiewol auch theils Erden sehr salpeterreich zu seyn pflegen/und D. Langius vom Egerer Sauerbronnen angemerckt hat / daß in selbiger Gegend aller Erdboden nitrôs sey. Ob aber in unsern Acidulis der Salpeter aus der Erden oder Gestein herkome; so wäre zwar gleichviel / wann das Acidum Sulphuris an den Kalchsteinen oder Sandsteinen sich saturirte und ein Corpus zu seiner Coagulation daraus zöge / allein es ist glaublich daß dieses Nitrum mit den Regen- und Schnee-Wassern zu dem Hydrophylacio gelange / daraus unsere Acidulæ entstehen. Und weilen solches ehender nicht als nach dem kochen zu erlangen ist / sich so dann nebst dem bittern Sale enixo spühren läst: welches vom Acido vitriolico Martis und der Terra alkalina erwächst / deßwegen auch unter die originalen Stücke nicht zu setzen: so läst sich vernünfftig schliessen / daß beyderley von differentem Principio entspringen müssen/ ob sie wol in Effectu nicht viel voneinander unterschieden sind / denn das Vitriolum wann schon es vom Acido als wie das Nitrum entstehet/ läst nach seiner Destruction das Corpus metallicum, dieses aber nur das Corpus terreo-alkalicum zuruck. Im übrigen ist das Nitrum in Betracht seiner Verbrennlichkeit und leichten alkalischen Erden/ ein subtil/durchdringlich und kühlendes Saltz/ gantz sicherlich in Leib zu nehmen / daß da sonst des Küchen-Saltzes nur ein Loth auffsolvirt und des Morgends nüchtern genomen / grosse Übelkeiten und Erbrechen caufirt, das Nitrum und alle nitrose Brun-

nen-Saltze hingegen ohne dergleichen Beschwehrung würcken; wie man dann e. g. vom Sale Epsomensi 2. Loth und noch drüber auf einmal einnehmen kan / daß es hernach gantz erträglich nur per Secessus seine Operation thut. Das Nitrum hat sonst die Krafft nach Art aller Saltze / den Schleim zu resolviren und auszuführen / nicht etwan nur per urinam & sudorem, sondern auch per alvum, dahero die Virtus cathartica oder stimulandi alvum in unsern Acidulis durch dieses Saltz nicht wenig vermehret wird. Ferner hat das Nitrum die Krafft das Geblüt abzukühlen / die Wallungen zu dämpffen / Durst und Entzündung / als bey denen Fiebern befindlich / zu stillen / die gallichten scharffen Theilgen aus dem Geblüt zu præcipitiren / den Blutstürtzungen zu wehren / Schlaff zu befördern / die unruhigen Geister zu besänfftigen / hitzige Fieber / Melancholey und Raserey zu vertreiben. Auch eusserlich ist es nicht ohne Nutzen / sondern die salpetrichten Bäder heilen allerhand garstigen Ausschlag / Geflecht und Krätz / säubern die schleimigte Mutter / machen fruchtbar / und könte noch gar viel vom Nutzen des Nitri angeführet werden / wenn es die vorhabende Kürtze bey unserer Beschreibung verstattete. Das (7.) und letzte Stück unserer Acidularum bleibt ein Alkali minerale, nicht ein salinum sondern ein terreum, wir mögen nun darunter die aufgelöste Terram des Schwefel-Kieß und Eisen-Steins alleine verstehen / oder auch den Kalck-Sand-Stein und Salban der Gäng / oder den Spaat darzu rechnen / welcher zwischen dem Ertz und Gestein bricht / und von Herrn D. Hermannen / Physico zu Neusol in Ungarn / dergestalt beliebet wird / daß Er Originem Acidula-

rum

rum daher deriviren will / als die Schlesischen Collectores der Natur-Kunst- und Literatur-Geschichte im 17ten Versuch p. 313. angeführet haben. Wir nennen es ein Alkali terreum und kein salinum, weilen erstlich die vorangeführten Experimenta beweisen / daß kein Alkali salinum nicht vorhanden/hernach auch die fleissigen Experimentatores Aquarum mineralium versichern / daß nur bey den warmen Bädern / oder solchen Sauerwassern / die in ihrem Ursprung warm gewesen/dergleichen zu befinden/angesehen/in dem unterirrdischen Reich von der Hitze gantz andere Combinationes & Resolutiones erfolgen / als von der Kälte. Von diesem alkalischen Principio bekommen unsere Sauerquellen die Krafft zu versüssen/ indem diese subtile reine Erde / alle in dem Geblüt befindliche herbe Säuere verschlucket und an sich ziehet / hierdurch eine Schweiß- und Urin-treibende Krafft erlanget / daß sie sich durch die Schweiß- und Harngänge hindurch ziehet/ und ein flüssig reines Blut zuruck läst. Und dieses empfinden die Sauerbronnen-Trincker gar bald/ da nicht nur zu früh/ gleich nach getrunckenen Sauerbronnen / die Operation anhebt / daß das Wasser per Urinam starck fortgehet / ingleichen beym spazierengehen der Schweiß Tropffen-Weise heraus dringet/ sondern/ wenn schon der Broñen per Alvum aus dem Leib gebracht zu seyn scheinet / deñoch man den gantzen Tag hindurch/biß in die Nacht/zum Urin lassen angetrieben wird / und die Quantität des gelassenen Urins mehrmals noch die Quantität des getrunckenen Wassers übertrifft. Was sonst die Alkalia terrea wider die Säuere und die daher entstehende Beschwehrungen vermögen / das ist nunmehr auch den lieben

Schurtz-

Schurtz-Doctorinnen wol bekannt / die alsbald mit ihren geringen Pülverlein aus Krebsaugen / Corallen / Perlenmutter / gebrannt Hirschhorn ꝛc. fertig sind / wann die Kinder Grimmen haben / oder wann Gichter zu besorgen. Die mit dem Soot Geplagte können sich ebenfalls bald helffen / wenn sie nur die Soot-kugeln gebrauchen / die aus Kreiden und vorhergemeldeten Stücken verfertiget werden. Und weil nun dieses Alkali nicht in geringer Quantität bey unsern Acidulis befindlich / dieweil sich selbst die subtile mineralische Säuere schleunig darmit figirt, daß das Wasser seinen vitriolischen Geschmack und sulphurischen Geruch verlieret / so können wir die sonderbahre Krafft des Alkali, wider unterschiedliche Kranckheiten nicht gar mit Stillschweigen übergehen / inmassen dadurch / wie die Säuere absorbirt / also auch die gallichten præcipitirt / die daher rührende Bauch-Schmertzen und Bauch-Flüsse / Schneiden und Brennen des Urins / die krämpfficht- convulsivische Bewegungen des weissen Geäders und andere Beschwehrlichkeiten mehr gestillet werden. Nunmehro wüsten wir zwar die Natur eines jeden Ingredientis bey hiesigen Acidulis, weilen aber dieselben nicht nach ihrem simplen Wesen / noch ein jedes gantz apart würcket / sondern in zusammgesetzter Krafft eine sonderbare mineralische Mixtur ausmachen / so hat man noch zu wissen nöthig / wie dann dieses Mixtum in seiner vereinigten Krafft operire. Wir haben also auf die Beschaffenheit des Subjecti zu sehen / darinnen es operiren soll / nemlich auf den menschlichen Leib / und der kan in Betrachtung seiner mannichfaltigen Röhren / Säffte und Bewegung mit nichts besser verglichen werden / als mit einer

sol-

solchen Machine die wir ein Brunnen-Werck oder Wasser-Kunst nennen. So lang in dieser / vermittelst der Stämpel das Wasser in die Teuchel getrieben / aufsteigt / in die Sammel-Kästen sich ausleeret / daraus durch die Säiger / daß nichts unreines durchkomme / wieder in andere Teuchel fortlaufft / mehrere Kästen anfüllet / den publiquen Nutzen befördert und in seiner Bewegung ungehinderten Fortgang hat / so lange steht es gut darmit; wenn aber die Teuchel in den Fugen Oeffnung bekommen / auseinander fallen oder bersten / wenn das Wasser trüb aufsteigt / die Säiger die Unreinigkeiten nicht abhalten / und man solches zum publiquen Nutzen nicht recht brauchen kan / oder wol gar manquirt / alsdann höret man Klagen. Gleicher Gestalt wann das Kunst-Werck / zur Circulation des Bluts / im menschlichen Leib nirgend nicht einen Fehler hat / daß die Säffte in der erforderlichen Reinigkeit sich befinden / in den Blut- und Pulß-Adern / als natürlichen Röhren und Teucheln ohngehindert fortlauffen / die Drüsen / als Säiger das Unreine zuruckhalten und absondern / an dem Geblüt nie kein Mangel nicht erscheinet / so werden die Actiones des Menschen gleichfalls nicht gehindert / und desselben Respublica stehet wol. Hingegen so bald die Säffte ihre Reinigkeit verlieren / die Säiger sich verschleimen / die Adern oder Teuchel sich verstopffen / die Säffte und das Blut anderwerts durchbrechen / der Circul-Lauff in richtiger Ordnung nimmer fortgehet / die Sammel-Kästen keinen Vorrath haben / sodann müssen auch die Actions des Menschen gehindert werden und mit der Gesundheit schlecht stehen / so gar / daß wie sonst ein Brunnen-Werck / wenn es allerwegen

gen mangelbahr worden / endlich still stehet / bey dem Menschen auf die letzt gleichfalls wegen ruinirter Circulation der Tod erfolgt. Der weise König Salomo deutet verblümter Weise auch darauf / wenn Er in seinem Prediger am 12. Capitel sich nachfolgender Weise vernehmen läst: Ehe dann der silberne Strick wegkomme und die güldene Quelle verlauffe / und der Eymer zuleche am Born und das Rad zubreche; allwo durch die silbern Strick die Nerven und andere Adern / durch die goldene Quelle das Blut / durch die Eymer die Lungen / welche mit respiriren und Lufftschöpffen der Circulation forthelffen / durch das Rad das Hertz / welches Blut und Säffte durch den gantzen Leib austheilt und das Leben erhalten hilfft / zu verstehen. Wie aber bey jenem künstlichen Brunnen-Werck oder Wasser-Kunst das Stillstehen und der Ruin der Machine verhindert wird / wenn man in Zeiten die Röhren ausbessert / die Säiger butzt und dem Wasser zu freyen Durchgang beförderlich ist; also wird das natürliche Brunnen-Werck oder Machine menschlichen Leibes ebenfalls gangbar erhalten / wenn man der üblen Disposition der Säffte abhilfft / solche dünn und flüssig machet / die verstopfften Röhren und Adern eröffnet / die drüsigten Viscera ausbutzet / die schadhafften Theile ausheilt / und alles herbey schafft / was nur geschickt ist eine ungehinderte Circulationem Sanguinis atq; Humorum darinnen zu verschaffen. Wenn wir nun recht acht haben auf dieses Simile, und auf die Mixtur der Acidularum, auch wie dieselben operiren / so kan ein jedes leicht begreiffen / daß kein Mittel capabler sey / den menschlichen Leib / dessen Viscera und Succos zu reinigen / zu säubern / die künstliche

Machi-

Machine zu repariren / die verletzte Circulation in integrum zu restituiren / als eben der Sauerbronnen / wañ solcher mit gebührender Auffsichtigkeit/in richtiger Maas und Ordnung / gebraucht wird: dann die bekannteste Würckung desselben gehet dahin / die natürlichen Ab- und Ausführungen / durch die gewöhnliche Scheidung und Reinigungs-Werckzeuge zu befördern / die Adern und Röhren offen / das Geblüt und Säffte rein und flüssig zu erhalten / daß es allerwegen durch die Circulation in die Sammel-Kästen gebracht werde/daselbst Lebens-Geister und Nahrung abgebe. Und zwar empfinden wirs erstlich im Mund und Halß / daß es bey der Cur den Schleim wacker ablediget und durch das Ausreuspern befördert; die Nasen bleiben auch nicht trocken / sondern fegen sich stärcker als gewöhnlich; die Gedärm werden von den verhaltenen sauren Schleim und scharffen Gallen ausgespühlet/ daß man es nicht selten an dem brennen im Affter deutlich genug abmercken kan / was für ein Unrath darinnen versessen gewesen. Durch die Nieren und Blasen treibt es vornemlich Grieß und Saltz aus; ingleichen durch den Schweiß ein gallicht/ saltzig Wesen / daß bey manchem ein Ausschlag darvon entstehet; und müssen auch diese darvon schwitzen / die sonst nicht leicht schwitzen/ oder gar schwehr darzu zu bewegen sind. Ja/ die gewöhnliche Blut-Flüsse bey Manns- und Weibs-Personen / von deren Verhaltung doch so schwehr- und mannichfaltige Kranckheiten zu entstehen pflegen / werden so sicher dadurch zu wegen gebracht / als nicht leicht von einem andern Medicament zu hoffen. Und alle diese Reinigungen geschehen zugleich auf die gelindest- und angenehmste

Wei-

Weise/ daß kaum ein ander Medicament damit zu vergleichen / sondern vielmehr die Erfahrung lehrt / mit was Beschwehrlichkeit / Eckel/ Übelkeit und Entkräfftung dagegen manches Galenisch oder chymisch Evacuans würcket / oder wenn die Galenische Träncke in solcher Quantität und auf so lange Zeit müsten getruncken werden / wer würde sich doch darzu bequemen? Solche angezeigte allgemeine sichtbare Würckung erweiset der Sauerbronnen/ nach dem angeführt- und erwiesenen mineralischen Gehalt und nach dem Zusammenhang der Kräfften/ dergestalt / daß von demselben erfolgen muß / alles was unter einem jeden Stück gemeldet worden / nemlich / daß durch die Sauerbronnen-Cur die gantze Massa humorum geändert / gereiniget / versüsset / der Schleim und andere Cruditäten aus dem Magen und Gedärmen ausgespület / die zähen / coagulirten Materien des Gekröses / Milzes / der Leber / Nieren und Blasen aufgelöset / alle haar-zarte Aederlein in allen 3. Ventribus geöffnet/ der bestandene Unrath præparirt und mobil gemacht / hernach durch alle Emunctoria Corporis mit Nachdruck ausgeführet / oder die gantze Massa sanguinea von seinen sauren/ scharffen / saltzigen / gallichten Impuritäten befreyet werde. Absonderlich aber und darmit nicht der alte Zustand bald von neuem recidivire, als wol offt bey schwachen Naturen von der täglichen Nahrung leichtlich erfolgen kan; so wird unter vorangeführter Operation und Evacuation auch der Tonus Partium solidarum roboriret / oder die natürlich- lebhafft- anhaltend- ausspannend- und zusammenziehende Bewegungs-Krafft der nervosen Fäserlein und Fibrarum, welche bey den porosen / schwammigt- und feuchten Ein-

Eingeweiden gar offt zu fehlen pflegt / durch die offtgemeldete martialische Resolutiones, balsamisch-schwefel- und austrocknende Erd-Theilgen / vortrefflich wiederbracht / mithin eine solche schädliche neue Ansamlung von verdorbenen Materien nachdrücklich gehindert / oder ihr vorgebauet. Einfolglich wird durch den Gebrauch der Jebenhäuser Sauerbronnen allen Indicationibus curativis, die sich fast bey jeder Kranckheit hervorthun und darinnen bestehen / 1.) daß die Verstopffungen eröffnet auch das Geblüt und Säffte gereiniget / 2.) die geschwächte Theile wiederum gestärcket werden möchten / auf einmal alle Satisfaction verschaffet / daher man mit gutem Fug und Recht die Sauerbronnen für ein General-Mittel zu Erhaltung der menschlichen Machine und für eine Panaceam gegen die wichtigste Morbos chronicos, oder eingewurtzelte langweilige Kranckheiten rühmen mag / wie die tägliche Praxis lehrt / daß wo andere mit vielen gerühmten Arcanis nach langem Gebrauch wenig oder nichts ausgerichtet haben / zuletzt die von GOtt mit so herrlichen Ingredientien und Kräfften gesegnete mineralische Quellen und Sauerbronnen / den Preiß darvon tragen und die Galenisch- und chymischen Remedia, mit solchem ihren angenehmen schleunig- und sichern Effect, sehr weit noch übertreffen. Darmit auch ein jedes vorläuffig wisse / in welcherley Kranckheiten man sich vom Jebenhäuser Sauerbronnen unter Göttlicher Benediction eines angenehmen Effects versichern könne / so will ich nicht anführen was mir in meiner 30. jährigen Praxi von den Sauerbronnen-Curen bekandt / sondern nur bey dem bewenden lassen / was von dem Gebrauch des Jebenhauser Sauer-

bronnen/so wol der weyl. hochberühmte Herr D. Bilger sel. in seiner 40. Jährigen/ als auch der noch lebende Herr D. Hinlein best-meritirter Physicus ordinarius der Reichs-Freyen Stadt Eßlingen und ordentlich bestellter Brunnen-Medicus zu Jebenhausen in seiner 22. jährigen Praxi, nachfolgender massen angemerckt und aufgeschrieben haben / und würde man nicht unterlassen / bey einem jeden Morbo die Personen nahmhafft zu machen / wofern nicht solches wegen erheblichen Ursachen und zumal wegen Schamhafftigkeit des weiblichen Geschlechts / so die publique machung ihrer Beschwerden aufs höchste verbietet/ müste unterlassen werden. Also dienet der Sauerbronnen zu Jebenhausen zu gehöriger Zeit / mit gebührender Vorbereitung / in rechter Dosi, nach Gutbefinden eines Sauerbroñen erfahrnen Medici, auf kurtz oder lange Zeit eingerichtet / bey observirter richtigen Diæt, mit oder ohne Baden / gebraucht / in nachfolgenden Zuständen:

Alphabetische Consignation der jenigen Affecten und kräncklichen Zustände, welche von dem Gebrauch des Jebenhäuser Sauerbroñen/ mit trincken und baden gehoben/ und voñ einigen zum theil verstorbenen/ zum theil noch lebenden Herren Medicis sind aufnotiret worden.

Augen-Blödigkeit und Dunckelheit / Entzündung/ Geschwulst und Schmertzen / ansetzende Felle / Fisteln / Flecken / Rinnen und Trieffen / ansetzender schwartz- und weiser Stahr / Funckeln der Augen/ wenn allerhand Dinge vor den Augen schweben.

Aussatz-mässiger Zustand der Haut.
Bauchschmertzen / oder Colica biliosa, pituitosa & flatulenta, nephritica, hysterica & hæmorrhoidalis.
Bluten / Hæmorrhagia, aus Nasen / Mund / Mutter / guldnen Ader / innerlich und eusserlich.
Blutiger Urin.
Brennen in Händen und Füssen.
Cachexie und Gedonsenheit.
Contractur und Lähmung der Glieder.
Dörrsucht von Scorbuth.
Engbrüstigkeit / kurtzer Othem und Schnauffen / mit beschwehrlichem Husten / und vielem Auswurff / Drücken und Stechen der Brust / da die subtilen Röhrlein / Drüsen und Lufft-Bläsgen in der schwammigten Substanz der Lungen mit zäher Materie und vieler scharff-saltzigen Unreinigkeit angefüllet / verstopffet / ausgedöhnet und gereizet werden / woraus endlich Lungen-Geschwühr / Fisteln / und die rechte Lungensucht erfolgen.
Epilepsia und fallende Sucht / zumal von Vollblütigkeit und gallichtem wallenden Blut / oder auch von Würmen.
Erbrechen / vom Schwanger-gehen / Malo hypochondriaco, Stein-Beschwehrung ꝛc.
Fieber / alltägliche / dreytägige / viertägige / wie auch hitzige Fieber.
Finnen und Ausfahren des Gesichts / Hirsen- und Pfeffer-Körner / schuppicht Angesicht.
Flecken am Gesicht und Leib / Leber-Flecken / Roßmucken / Scorbutische Sugillationes oder Alp-Mähler.
Frettigkeit des Leibs / Wolff vom gehen und reiten.

Geflechter und Zittermähler im Gesicht/ Händen oder andern Theilen des Leibs / sie mögen von Verunreinigung der Haut / Scorbut oder Frantzosen herrühren.

Gehöres Schwachheit/ Klingen/ Sausen und Brausen.

Geruch und Geschmack / weñ solcher vom Schnuppen verlohren.

Gedächtnuß das schwach wird / von Dämpffen aus Miltz / Mutter oder androhendem Schlagfluß.

Gelbsucht und schwartze Gelbsucht/ Bleichsucht/ Febris amatoria.

Geschwähr und fette Blattern des Leibes / Haarwürm / Phlyctene, Brand-Blattern.

Geschwulst der Backen / der Brust/ der Knye / vom Rothlauffen / sie sey weich oder hart.

Gicht / Arthritis, es sey nun die Vaga scorbutica, oder vera Vaga, daraus auf die letzt das Chiragra, Malum scapulare, malum Ischiaticum, Gonogra und Podagra, wie auch Deutagra das Zahnzipperlein/ Glossagra Zungenzipperlein und Contractur erfolgen.

Gichterische oder krampfichte Zusamenziehungen des Leibes / Spasmi & Convulsiones von unterschiedener Art.

Gliedschwamm.

Glieder-Flüsse / Dolores rheumatici, auch langwähriger biß auf die Knochen eindringender Schmertzen vom Scorbut / Schwachheit / Mattigkeit / vom hauen / schiessen / fallen / schlagen / nach langer Kranckheit / kälten / starren und steiff werden. Unempfindlichkeit und Einschlaffen als Vorbotten des Schlags/

Schwin-

Schwinden und Abnehmen/ Marck-Schwinden.
Zittern / von vertruckten oder verstopfften weissen Adern.

Goldner Ader Geschwulst / Brennen und Schmertzen / Feigwartzen am Affter und Hahnenkämme.

Grieß / Sand und Stein.

Grindigter Kopff / Ausschlag am gantzen Leib.

Halß der geblöhet / mit Kröpffen oder Rothlauffs-Knoten besetzet / Mandel-Geschwulsten / Gichtbeulen. Geschwähr / Löcher und Fisteln / Entzündung/ Heiserkeit/ stinckender Othem und übler Geruch des Mundes.

Harn wenn man solchen nicht halten kan / wegen Schwachheit der Blasen / woher die Mictio involuntaria nocturna, deßgleichen von harter Verletzung durch Stein oder Kind haben.

Wann man solchen nicht lassen kan / wegen schneiden und brennens / Stranguria, oder Verstopffung von Lenden- und Blasen-Stein / Ischuria, Dysuria.

Haupt-Flüsse und Schmertzen mancherley Art / Hemicräne, Migraine, Dolore Capitis periodicus, aus Magen/Mutter/Scorbut/hitzigen gallichten/wallenden Blut.

Hertzkloppen / Angst und Bangigkeit / Drücken/ Stechen.

Hünneraugen und callose Haut.

Husten der trocken oder mit vielem Auswurff und Bewegung zum erbrechen.

Krampff-Adern / Kinds-Adern bey den Frauen insonderheit.

Krampff des Mundes/ Spasmus cynicus, der Waden Spasmus flatulentus.

Krätze und Rauden / sie mag trocken oder feucht / guter oder böser Art / Scorbutisch oder Venerisch seyn.

Kröß-Verstopffung / Verhärtung der Drüsen / daher rührenden Dörrsucht / dicke Bäuche.

Lähmungen der Glieder / von Colic-Schmertzen / Gichtern / Glieder-Flüssen / Hemiplexia.

Leber die zu hitzig / die verstopfft ist oder verhärten will / Stein in der Gallen-Blasen.

Leibes-Verstopffung / daß man seine Nothdurfft mit hartem Zwang verrichten muß / und sich einen Leibes-Schaden mit erregen oder einen Affter-Ausfall mit verursachen kan / oder andere Kranckheiten daher zu besorgen.

Magen-Blödigkeit und Schwachheit / Blöhung / Drucken und Schmertzen / Cardialgia, manglender Appetit, Anorexia, allzugrosser Appetit, Heißhunger Bulimia, unordentlichen Appetit und Gelüsten nach ungereimten Dingen Pica genannt / Undauen des Magens Lienteria, Auffstossen des Magens mit allerhand seltsamen / sauren / bittern Geschmack; Soot-brennen und Auffjährung des Magens; Magen-Schluchzen Singultus, Magen-Geschwührlein Aphtæ.

Malum hypochondriacum, mit allen seinen wolbekanten häufigen und seltsamen Zufällen.

Miltz-Verstopffung / Schmertzen / Aufdohnen / Stechen / Verhärtung.

Melancholie von mancherley Ursach des Leibes / von Mutter / Miltz / Scorbut; Tieffsinnigkeit / sondere Betrübnuß des Gemüths.

Mutter-Zuständ mancherley Art / Mutter-Wuth / Mutter-Gichter / schleichende Mutter / reisende

Mut-

Mutter die Bähr-Mutter genannt/ mit Schmertzen/ Brechen/ Durchfall; Auffsteigen und Übelkeiten von der Mutter/ Mutter-Erstöckung Suffocatio hysterica, Mutter-Vorfall/ Mutter-Geschwühr/ Mutter-Windsucht/ Mutter-Gewächs/ Mutter-Würmer Ascarites, rotzige Mutter/ Fluor Albus, unfruchtbare Mutter/ schwache Mutter und abortiren/ verlegen Geblüt und Concrementa der Mutter/ wenige mißfärbig- und schmertzliche monatliche Zeit/ oder auch ein allzustarck- und lang anhaltender Blutfluß von hitzig- scharff- saltzig- gallicht- und Scorbutischen Blut. In laxitate muliebrium & tumore post partus.

Mannlichen Geschlechts angehenden Zuständen: Seminis Discrasia. Pollutio nocturna. Impotentia virilis propter laxitatem membri. In tumoribus Scroti & Herniis. In Gonorrhea.

Nasen-bluten/ Geschwär/ Gewächs und Verstopffung von Polypo oder Sarcomate.

Nieren- oder Lenden-Schmertzen Lumbago, da man sich kümmerlich bucken und wieder aufrichten kan.

Ohren-Klingen/ Sausen/ Brausen/ Dusöhrigkeit/ schwehr Gehör/ Taubheit.

Podagra.

Rothlauffen.

Scorbut und alle daher rührende Zufälle/ sowol inwendig als auswendig/ Jucken der Haut/ Schorff und Ausschlag/ geschwollen- offene Schenckel/ abscheuliche Schäden und Löcher rc. Todtenbrüche und Oel-Schenckel.

Schweiß der stinckt und übel riechet/ absonderlich bockender Geruch unter den Achseln und stinckende Füsse.

Schlag der zu besorgen / oder schon angewandelt hat mit einiger Lähmung.

Schlafsucht und Schlaflosigkeit.

Schwindel es sey nun daß solcher nur aus Magen und Mutter entstehe / symptomatice, oder idiopathice aus dem Kopff kome vom vielen Geblüt/und als ein Vorbott des Schlags.

Sprachlosigkeit / von gelähmter Zungen.

Wartzen.

Weisser Fluß.

Würmer.

Zahnfleisch / das da schwindet / stincket / faulet und schwammigt wird / Epulis & Purulis.

Zahnschmertzen/ brandigte/ gelbe/wacklende Zähne.

Caput VI.

Vom iñerlichen Gebrauch des Sauerbronnen, und wie man sich Cur-mässig darbey zu verhalten habe.

NUn kommen wir zu dem Capitel/ worauf aller Hülff-Bedürfftigen Augen und Ohren gerichtet sind/als worinnen von dem Cur-mässigen innerlichen Gebrauch des Jebenhäuser Sauerbroñens gehandelt und angezeigt werdê soll/ was nach Unterschied 1.) Des Alters / 2.) des Geschlechts/ 3.) der Temperamenten / 4) der Jahrs-Zeit/ 5.) der Vorbereitung/6.) der Maas und Quantität / 7.) der Ordnung und Weise zum Anfang/ Fortgang und Ende/ 8.) der Diæt, 9.) den beyhülff-

hülfflichen Medicamenten/ 10.) den vorkommenden Zufällen und Hindernussen/ zu beobachten sey. Was nun erstlich das Alter betrifft / kan man sich leicht einbilden / daß das Mittel-Alter/ vom 18ten biß zum 50sten Jahr / zu dergleichen Wasser-Curen am geschicktesten/ hergegen die alten Kräysen / die lieber den warmen Ofen suchen/ und den kalten Magen mit gutem Bier / alten Wein und endlich auch mit Brandenwein erwärmen/ oder von Natur krafftlose Eingewäyd und Glieder haben/ ingleichen die Kinder/ bey welchem kein Glied noch seine rechte Firmität erlangt hat/ von formlicher Cur gäntzlich auszuschliessen. Dann die Krafft / Alte wieder Jung zu machen/ vermag unser Sauerbronnen nicht / er solte sonst mehr eintragen als der beste Rittersitz / und dessen so viel nicht vergeblich vorbey fliessen / sondern alle Maas theurer bezahlt werden als Malvasier ; und zum Wachsthum der jungen Kinder hilfft die Milch mehr als alle berühmte Mineral-Wasser. Wir admittiren aber doch noch Knaben und Mägdlein von 10. oder 12. Jahren / dieweil sie doch schon gelernet haben ein Schälgen Thee zu trincken / und also sind sie auch schon so geschickt des Morgens etlich Gläßlein Sauerbronnen zu trincken / ja die Jugend sucht öffters darinn eine Ehre / wenn sie den Erwachsenen alles fein artig weiß nachzumachen; und wann gleich noch keine förmliche Trinck-Cur mit Ihnen vorzunehmen wäre/ dürffen sie doch täglich ein gewisses nur für Lust und Durst mittrincken und des Bades sich bedienen/ auf die Art / wie etwan der Affect es erfordert. Deßgleichen die 60. Jährigen / wann sie noch vigeur hätten/ oder die übrigen Circumstantien so beschaffen/ daß

von unsern Sauerbronnen ein Nutzen zu gewarten/ mögen auch noch Platz finden; sintemal gegen diß Alter man am meisten kränckelt/ und wer also schon an Kräutern sich müde getruncken/ oder bey welchem die Natur das Kräuter-Geträncke wie ein Aliment angenommen hat/ der wird finden/ daß unsere Acidulæ, in Beobachtung der übrigen Regeln/ wenigstens als ein ausspühlend- säubernd- und erfrischend-Visceral-Mittel noch seinen guten und empfindlichen Nutzen beweiset. Was 2.) das Geschlecht anbetrifft/ versteht man darunter beydes das Männliche und Weibliche/ wann noch ein drittes wäre/ wie sich manchesmal ex vitio conformationis im Verborgenen findet/ hat es gleichwol freyen Zutritt zugewarten. Es wollen zwar einige die Geschlecht dergestalt von einander separiren/ daß sie dem Männlichen nur die Trinck-Cur/ dem Weiblichen aber nur die Bad-Cur recommendiren/ in betracht daß das Weibliche Geschlecht propter Temperamentum phlegmaticum so viel Hitze nicht hat/ wie das Männliche/ und daher das Warme besser verträgt/ gleichwie dem Männlichen hinwieder das Kühle besser bekommet: allein hieraus ist noch kein universaler Schluß zu machen/ und thut die Gewohnheit viel darbey/ sintemal das Weibliche Geschlecht von Jugend auf/ weder so kalt/ noch so viel als das Männliche zu trincken pflegt/ der kalten Lufft um der zarten Haut willen sich enthält/ im warmen Nest zu Hauß stecken bleibt/und den Halß und Brust bloß trägt/ dahero wenn eine Weibs-Person des kühlen Morgens solch kalt Wasser trincket/ so thut die Kälte von aussen und innen derselben zu weh; dem ist aber bald abzuhelffen/ und darff nur die Brust mit

einem

einem warmen Serviet bedeckt / Halß und Arme auch mit Halßtüchern und Camisölern wol verwahret / der Sauerbronnen mit kleinen Gläsern / in weniger Quantität / etwan überschlagen / oder im Zimmer getruncken werden / so soll ihnen die Trinck-Cur so gut als wol die Bad-Cur zuschlagen. Ich schreibe diß aus der Erfahrung / weil vor bald 21. Jahren / da mit meiner Hoch-Gräfl. Reussen-Plauischen Gnädigen Herrschafft zu Lobenstein / nach Eger kommen war / die Sauerbronnen-Cur an der Quellen anzustellen / eine burgerliche Wittib daselbst meine Patientin worden ist / die vorhero nie keinen Sauerbronnen vertragen können; ich hab sie aber doch täglich drey Viertel Maaß warm gemacht trincken / und in Mitte der Cur / ein convenabel vinum medicatum laxans brauchen lassen / darmit nach vier Wochen von einem höchstbeschwehrlichen Affectu hysterico vollkömmlich restituiret. Ingleichen in eben dem Jahr / da mit Hoch-Gräfl. Reussen-Plauischen Gnädigsten Herrschafft zu Schleiz / zur spaten Cur / in das Carlsbad mich eingefunden / ließ ich einer Frauens-Person das abgekühlte heisse Carlsbad-Wasser von neuem aufgewärmet / in weniger Quantität trincken / da haben so dann 6. Näpffgen des aufgewärmten mehr gethan / als vorher 12. des heissen. Es kommt also bey der Cur nicht allemal auf die Quantität und auf das Quellen-kalte trincken an / sondern auf die Disposition des Leibes / und eine darauf eingerichtete Methode; daher soll auch das Frauenzimmer nicht etwan nur nach anderer ihren Thun und Lassen sich richten / sondern nach der Vorschrifft eines vernünfftigen und Brunnen-verständigen Medici. Etwas meritirt zwar noch conside-

rirt zu werden/nemlich der Einwurff: Daß ein grosser Unterschied zu machen unter Frauen und Jungfrauen; bey diesen bleibt Latus per se, bey jenen aber siehts nicht allemal richtig aus; sie finden sich mehrmal schwanger und wissens doch nicht gewiß/absonderlich wann sie Kinder säugen. Entsteht also die Frage: Ob Schwangern und Säugenden der Sauerbronnen zu rathen sey? Was die Schwangern betrifft/ solten sie freylich/wegen der vom schwanger-gehen erfolgenden Beschwehrlichkeiten/lieber biß nach Ausgang der 9. Monat sich gedulten/da von selbst wieder alles vergeht/und mit den beräuschten Männern sich dergestalt trösten/daß wer die Lust genossen hat/der müsse die Unlust auch mit annehmen. Gleichwol weiß man Exempel genug/daß der Sauerbronn in den ersten Monaten/auf geschickte Weise getruncken/ bey den Schwangern viele beschwehrliche Zufälle gehoben habe/daß gesunde schöne Kinder darnach gebohren worden. Man muß also nur recht auf den Effect achtung geben/ob nemlich das Sauerwasser per Alvum, Urinam & Sudorem leichtlich abgehet/ oder ob die Natur solchen zuruck hält/daß mühsam oder wenige Operation erfolgt? dann bey jenem darff man kühnlich fortfahren/bey diesen aber muß man zeitlich aufhören. Und wie bey dem Trincken/gleicher Gestalt auch beym Baden/muß der Effect und die Symptomata wol gegen einander erwogen/auch das heisse Baden allen Fleises unterlassen werden. Belangend die stillende Frauen/hat man sich bey ihnen keine solche sorgsame Gedancken zu machen/vielmehr lehret die Erfahrung/daß nicht nur ihnen/sondern auch den Säuglingen durch die Sauerbronnen-Cur

viel

viel Nutzen geschaffet worden. Das mehrere was vom weiblichen Geschlecht bey dergleichen Cur zu beobachten / wird andern Orts angezeigt werden. 3.) In Betracht der Temperamenten / dient zwar unser Sauerbronnen vor alle / gleichwol operirt er bey einem leichter / und in weniger Quantität besser als bey dem andern. Bey den sanguinischen und cholerischen oder aus beyderley vermischten Temperamenten / thut eine mittelmässige Quantität einen erwünschten Effect, sie können auch das kalte Trincken sehr wol vertragen / denn die Wärme des Temperaments hilfft den Effect des Wassers befördern; hingegen bey den Melancholischen langt eine geringe Quantität nicht zu / daß die Materia peccans erweicht und ausgeführet werde / man muß offtermals noch die Salia mit zu hülff nehmen; gleichwie bey den Phlegmaticis die Wärme mit beytretten muß / wann keine Ungelegenheit erfolgen soll / dann bey diesen hilfft das Anwärmen die Operation per Alvum, Urinam & Sudorem dergestalt activiren / daß sie hernach auch desto weniger trincken dürffen. 4.) Von der Jahrs-Zeit haben wir zu wissen nöthig / daß wie durch den veränderlichen Sonnen-Lauff / die Wärme und Kälte wächseln / der Erdboden sich schliest und öffnet / die Bäume ausschlagen und ihr Laub wieder fallen lassen / die Wiesen Gras und Blumen treiben oder wieder kahl werden; gleicher Gestalt werden auch bey den Menschen die Pori des Leibes mehrer geschlossen oder geöffnet / die Feuchtigkeiten und Säffte verdicket oder verdünnet / zurück gehalten oder ausgetrieben / vermindert oder vermehrt / Kranckheiten erreget oder geändert und gehoben / welches man den Consensum microcasmi

cum

cum macrocosmo nennet / daher dann nicht unrecht gethan ist / wann bey vorhabenden Wasser-Curen man auch auf eine convenable Jahrs-Zeit und Witterung bedacht ist; und weilen vorher schon gemeldet worden / daß in den warmen Monaten der Jebenhäuser Sauerbronnen am kräfftigsten sey; so gehet die Meinung dahin nicht / gleich wann unser Sauerbronnen zu gewissen Zeiten seinen Geschmack und Krafft verlieren thäte / als welcher doch einmal wie das andere unveränderlich bleibt / daß deßwegen solcher zu allen Zeiten des Jahrs zu gebrauchen / nam necessitas non habet legem; sondern weil der Sauerbronnen frisch getruncken am besten schmäckt / und die Curen öffters nur zum temperiren und abkühlen angestellet werden / ingleichen eine Motion in warmer Lufft / und mancherley Divertissimenten des Gemüths erfordert werden / daher folgt nothwendig dieser Schluß / daß die jenigen Jahrs-Zeiten am besten darzu accordiren / in welchen der Tag gnugsame Länge hat / die Sonne mit ihren Strahlen eine feine Wärme verschafft / die Lufft mit mancherley balsamischen Effluviis erfüllet ist / der fruchtbare Erdboden nicht allein dienliche Vegetabilia und Küchen-Kräuter / sondern auch mit seinen grünen Wäldern und Feldern den Augen des Leibs und Gemüths / ein mannichfaltiges Vergnügen schafft. Werden also die Monate: Majus, Junius, Julius, Augustus, September, vor andern auserlesen. Ob auch gleich jemand dargegen einwenden mögte / daß Authoritate Hippocratis die heisseste Zeit verwerfflich wäre / weil Er spricht: Ante Canem, in Cane, post Canem, difficiles sunt Purgationes, so limitirt aber diesen Lehr-Satz erstlich das

Clima,

Clima, da unseres so hitzig nicht ist/ hernach / zum andern werden unter dem Wort Purgationes nicht die Acidulæ verstanden / als welche man tam alterandi quam evacuandi fine adhibiret und bey manchen am wenigsten purgiren / sondern nur die allgemeinen aus hitzig- schmeltzend und scharff angreiffenden vegetabilien oder mineralien verfertigte Brech- und Purgier-Mittel / da zu solcher Zeit entweder propter Defectum Seri solche nicht recht würcken können / oder propter nimis resolutam Massam sanguineam zu hefftig angreiffen. Über diß lehret von unsern Acidulis die Erfahrung/ so aller Authorität weit vorzuziehē/ das Widerspiel / daß man in den heissesten Monaten nicht nur bessern Appetit zu der Cur bekommet/ oder gerne was frisches trincket / sondern bey den melancholischen und phlegmatischen Temperamenten / durch die eusserliche Wärme die Krafft der Acidularum dergestalt activirt wird / daß solche mit trefflicher Erleichterung durch alle Emunctoria, per Alvum, Urinam, Sudorem die Materiam peccantem wol ausführen; und also wenn man ja nach denen Monaten noch einen Unterschied machen wolte / so wäre solcher in regard der Temperamente anzustellen / daß man nemlich die sanguinisch- und cholerische oder hieraus vermischte Temperamenta, im Majo, Junio, September, die phlegmatischen/ melancholischen aber im Julio und Augusto die Sauerbronnen-Curen anstellen liesse. Ob aber auch wie die Sonne / also auch der Mond zur Sauerbronnen-Cur könne förderlich oder hinderlich seyn/ von welchen wenigstens diß geglaubet wird / daß mit seinem Zu- und Abnehmen die Säffte gemindert und gemehrt werden / und absonderlich bey den Krebsen zu observiren/

ren / daß solche bey zunehmenden Licht / viel vollkommener als bey dem Abnehmen / sich befinden / solchenfalls auch mit dem Abnehmen und Zunehmen des Monden die Curen anzufangen und zu absolviren / so hat man sich an den Monden Lauff nicht zu kehren / und nehmen die Krebs nur deßwegen zu / weil sie bey heller Nacht die Nahrung reichlicher finden können / als bey der duncklen / so kan man auch vorher nicht præcisè wissen / wie lang man die Cur soll währen lassen / sondern man richtet sich nach dem Effect, daher können einige bald absolviren / andere hingegen müssen länger continuiren. Doch hätten freylich die Weibspersonen sich nach ihrer Menstruation, woran eben der Mond nicht schuld ist / zu richten / und so bald dieses vorbey / ihre Cur anzufangen / damit sie gegen herbey ruckender Zeit wiederum aufhören könten. Worvon an andern Orten ein mehrers zu lesen. Belangend 5.) die Vorbereitung / bestehet solche hauptsächlich im purgiren und Ader lassen. Was die Aderlaß betrifft / wäre freylich gut gethan / wann man sich fein zeitlich zur Sauerbronnen-Cur resolvirte / so könte man fein zeitlich und zwar circa Æquinoctium vernale nicht nur Ader lassen / sondern auch hierauf durch ein dienlich Vinum medicatum, oder ander anständiges Infusum laxans & evacuans, die Viscera darzu præpariren; denn weil auf beyderley Evacution die Viscera empfindlicher und etwas schwächer zu werden scheinen / hätte man sich hernach desto weniger zu befürchten / daß die Kälte und Quantität des Wassers eine Ungelegenheit und Schaden bringen werde / weil sich das Blut mehren / und das Eingeweyd genugsam wieder erholen kan / biß die Zeit zur Sauerbrun-

bronnen-Cur herbey ruckt. Allein weilen viele nach ihren Amts- und Hauß-Geschäfften sich richten und die Zeit mitnehmen müssen / wie sie können / dahero bald früh / bald spat darzu kommen / so wäre genug / wann diese Vorbereitung wenigst ein Monat zuvor verrichtet würde; ingleichen sollen diejenigen / welche von einer langen und beschwehrlichen Reyse nach Jebenhausen kommen / 1. oder 2. Täg ausruhen / ehe sie die Cur anfangen / weil ohnehin der Leib dadurch fatigiret wird / damit man sich vorher recht wieder erholet / denn die Natur will nicht übertrieben / sondern nur allmächlich geführt seyn. Fragt jemand noch / welches von beyden zu præmittiren / purgiren oder aderlassen? So kan freylich aus dem gelassenen Blut von der Disposition der Säffte gar viel geurtheilt / und das erforderliche Medicamentum evacuans desto geschickter darnach eingerichtet werden; allein solchen falls müste man fein zeitlich und circa Æquinoctium vernale aderlassen / ausser dem aber kan man purgiren ehe man zur aderläst / oder die jenigen / welche gewohnet monatlich zu laxiren / können aderlassen / ohne vorher oder darnach weiter etwas purgirendes zugebrauchen. Ich will aber hiermit derjenigen Meynung nicht beypflichten / welche statuiren / das purgiren wäre zur Cur gantz ohnnöthig / indem ja sonst der Sauerbronnen nichts mehr auszuführen finden / und das rein-gemachte Gedärm nur abschaben und dünn machen würde / oder wenn noch leimichte zähe Feuchtigkeiten vorhanden wären / daß solche währender Cur am bequemsten mit dienlichen Salien könten mobil gemacht und mit dem Wasser ausgespühlt werden. Denn es fehlt noch gar weit / daß man durch ein solch

vorbereitendes Purgiren allen Unrath auf einmal aus den sehr zarten Adern des Gekröses und anderer glandulösen Viscerum solte ausfegen können ; und dient das vor der Cur gebrauchte Purganz nur darzu / daß die Gedärm so viel möglich abstergiret / der vorhandene alte / zähe / saure Schleim / verdorbene Gall und unnütze Cruditäten / grösten Theils ausgeführt werden / darmit hernach der Sauerbronnen einen freyen Durchgang zu die Adern findet / nichts Unreines mit sich in das Geblüt schleppen / sondern mit vollkommenen Kräfften operiren möge. Dahero verbleibt das Evacuiren und Præpariren durch aderlassen und laxiren ein nothwendiges Requisitum zur Sauerbronnen-Cur / nur daß solches nach Unterschied der Subjectorum geschicklich angestellet und der Sachen in keinem Stuck zu viel gethan werde ; wie dann auch diejenigen so niemals adergelassen haben / und grosse Furcht vor diese chyrurgische Operation bezeügen / es gar wol aussetzen und bloß beym purgiren es bewenden lassen köñen. 6.) Ist gleichfalls nöthig zu wissen/ in welcher Quantität und Maaß der Sauerbronnen zu trincken. Denn wie man sonst spricht: Omne nimium naturæ inimicum ; gleichermassen wann der Zustand schwehr und eingewurtzelt ist/ so hat eine wenige Quantität keinen Nachdruck / hinc duro nodo durus quærendus est cuneus. Daher muß man sich darmit nach der Proportion des Leibes/nach Beschaffenheit der Kräfften / nach dem Zustand / nach dem Temperament und nach der erfolgenden Würckung des Wassers selbst richten / gleichwie man sich sonst mit andern Medicamenten auch nach diesen Umständen zu reguliren hat. Dann ein Viertelein auf den

gan-

gantzen Tag vor einen starcken Melancholicum zu verordnen/ wäre wol ein rechtes Kinderspiel; Wie wolte solcher durch diese geringe Quantität seiner dicken Säffte befreyet werden? Einen schleimigt- und laimigten Kübel muß man öffters ausspühlen / biß er rein wird / und die Hand mithelffen; wie vielmehr wird zur Reinigung solcher Leiber eine genugsame Quantität Wassers erfordert werden. Dargegen einer schwachen Person täglich 2. Maaß Wasser auf lange Zeit trincken lassen wollen / würde den Magen und Gedärm wacker aufblähen und den Tonum Viscerum in Grund ruiniren. Soll nun der Sauerbronnen wol zuschlagen / so muß nothwendig nach Unterscheid der Leiber/ der Temperamenten und der Kranckheiten eine proportionirte Quantität und Maas beobachtet werden / daß also nach meiner Meynung / hierinnen nicht zu viel und nicht zu wenig zu thun / vor eine starcke Person in einem wichtigen Morbo vom Jebenhäuser Sauerbronnen 30. biß 40. Maaß/ vor eine schwächere aber etwan nur zum abkühlen und ausspühlen 20. biß 30. Maaß / in Zeit von 3. Wochen / oder zur gantzen Cur zu trincken / gar genug wären / wormit man zugleich 4. biß 6. Loth/ fixer mineralien in den Leib bekommet. 7.) Die Ordnung und Weise zum Anfang / Fortgang und Ende aber / oder die rechte Methode wie solche Quantität zu trincken / damit die Gesundheit erlangt werde / bestehet vornemlich darinn / daß man zu rechter Tages Zeit anfange / eine genügliche Zeit mit dem Trincken zubringe/ keine grosse Gläser/ auch nicht zu geschwind/ noch zu langsam trincke / mit der Bewegung den Sauerbronnen treiben helffe / nicht zu spat und nicht

zu bald speise / mit der Cur nicht zu lang anhalte / auch nicht zu bald abbreche. Morgen-Stund hat Gold im Mund. Und also bleibt die Morgen-Stund zum trincken die beste / aber nicht in der Absicht / als wenn man gleich mit Aufgang der Sonnen diese Arbeit vornehmen müste; es würde zwar der Sauerbronnen biß zur Mittags-Mahlzeit Zeit genug bekommen aus den Leib zu gehen / dargegen aber das Spazierengehen den Leib zu bald müd und schläfferig / das Gemüth aber verdrossen machen / und weil man Vormittag nichts serioses lesen oder schreiben soll / mancher nicht wissen / was für langer Weil anzufangen / daß man nicht gar einschlaffe. Ist also die 6. oder 7. Stunde des Morgens oder auch wol noch später zum Anfang der Cur / da man noch wenig trinckt / die commodeste, da hat man recht ausgeschlaffen / sein Gebet verrichtet / sich angezogen / die Sonne durch ihre Strahlen die kühlen Dämpff überwunden / und kan mit aufgeraumten Humör, vor den Brunnen oder ins Trinck-Hauß sich wagen / daselbst seine Portion Sauer-Wasser kalt einzunehmen. Zarte und Phlegmatische Personen / welche die geringste kühle Morgen-Lufft nicht vertragen / werden zu Hauß den Anfang machen / gleichwie man ohne dem bey trüben / naß und kalten Wetter / nicht ausgehen darff / hernach wenn die Sonne hoch genug herauf / sich gleichfalls zur Compagnie ins Trinckhauß und ferner zur Promenate begeben. Das Geschirr woraus man trinckt soll ein Stutzglaß seyn / wie kleiner / wie besser / daß nur 3. Unzen / oder 6. Loth Wasser auf einmal eingelassen werden / so trinckt man solche mit rechtem Appetit auf einmal aus / und darff nicht fürchten daß etwas verrau-

che /

che/ das Weibliche Geschlecht könte nur halb auf einmal und bald darauf die andere Helfft trincken. Ich rechne 24. Loth auf ein Pfund und 3. Pfund auf eine Maaß Wasser / betragen also 12. solcher Gläser 1. Maaß / wem beliebt / kan die Gläser grösser nehmen daß 8. auf ein Maaß gehen. Diese werden dergestalt getruncken / daß man zu 3. Gläsern sich 1. viertel Stund Zeit gibt / und solche nicht haußticos in den Magen eingiest / sondern gemächlich eintrinckt / so empfängt der Sauerbronn schon im Mund und Halß einige Wärme / und ist mit seiner Kälte Niemanden beschwehrlich. Weil man aber im höchsten eine Maaß oder anderthalben biß 2. Maaß trincken muß / so werden allerdings anderthalben biß 2. Stunden Zeit darzu erfordert. In währendem Trincken soll man gemächlich deambuliren / kan auch unterweilen / doch nicht zu lang / niedersitzen / es heist: Steh nicht / sitz nicht / leg dich nicht / lauff nicht / sondern gehe hin und wieder / dann dieses deambuliren erwärmet den Leib / und gibt dem eingetrunckenen Sauerbronnen einen kräfftigen Trieb. Daß man sagt: Der Sauerbroñen könne im Bett getruncken werden: ist anderst nicht zu verstehen / als von solchen Personen die wegen übler Disposition der Füsse nicht gehen können / die dürffen ohnehin keine grosse Quantität auf einmal trincken. Wer aber viel und Cur-mässig trincken will / der muß entweder sich bewegen / oder das viele Trincken unterlassen. Man hat zwar an manchen Orten Trinck-Täfelein im Brauch / welche anweisen wie viel man von Tag zu Tag trincken / oder wie man auf- und absteigen soll; allein ich will Niemand obligiren seine Cur darnach anzustellen / sintemal man sich doch nach

 der

der empfindenden Würckung zu richten hat/ und diejenige/ bey welchen der Sauerbroñen leichtlich passirt, geschwinder auffsteigen können / bey welchen er aber langsam abgehet / auch gemacher thun müssen. Uberdas find ich wol das Auffsteigen/ nicht aber das Absteigen nöthig / und zwar jenes darum/ weilen erstlich zu allem was man vorher wenig noch genossen / die Natur allmälich erst muß angewöhnet werden / und ist bekannt / daß ein Weinländer nicht gleich das Biertrincken / und ein Bierländer nicht geschwind das Wein-trincken vertragen kan ; und weil also denjenigen / die von subtiler Zungen und Geschmack sind/ der Sauerbronnen / zumal wenn er starck / anfänglich gar wiederwärtig vorkommt / so muß man solche darzu mälig angewöhnen ; zum andern / weil der Sauerbronnen nicht bloß und allein zum ausführen/ sondern hauptsächlich zum eröffnen gebraucht wird ; so muß nothwendig der eröffnende Effect, dem ausführenden vorher gehen. Und kan der Brunnen ohnmöglich eröffnen / wann er nicht in geringerer Quantität getruncken wird / und auch nicht ausführen/ wann man nicht mit grösserer Quantität nachsetzet. Also wenn man anfangs wenig trincket / so gewinnet der Bronnen Zeit sich in alle Aederlein zu verschleichen / selbige aufzuquellen/ die innen steckend- versessen- dick- und coagulirte Materiam aufzulösen und mobil zu machen / daß wenn nun die grössere Quantität kommet / solche durchdringen und wacker ausspühlen kan. Wenn nun der Leib wol eröffnet und ausgefeget worden / worzu solte doch das Absteigen nutzen ? Die wenige Quantität kan sich ja selbst nicht treiben / müste besitzen bleiben und endlich mit Medicamenten wieder

aus-

ausgejagt werden: dannenhero fange man mit 3. oder 6. Gläsern an/ wie der Zustand oder die Person erfordert / welches drey viertel biß anderthalb Pfund austrägt / da man bald empfinden wird/wieviel der Magen oder die Natur vertragen kan/ steige hernach täglich mit 2. oder 4. Gläsern / biß man zu 18. oder 24. Gläsern gelanget / worbey man 12. 14. biß 16. Tag stehen bleibt/biß man vorgemeldete Quantität zu seiner Cur consumirt und ausgetruncken hat. In währender Cur kan hernach ein jedes seine Natur selbst auslernen/und leichtlich mit dem Trincken ein und andere Evacuation dirigiren / daß solche vermehret oder vermindert werde. Denn wann man haben will / daß der Sauerbroñen langsam per Alvum, und geschwinder durch den Urin gehen soll / so bleibt man bey gemeldter Art / alle viertel Stund 3. Gläser zu trincken/ will man aber haben daß der Bronnen stärcker per Alvum gehen soll / so wird die erste Helffte Gläser noch langsamer / die andere Helffte aber geschwinder und in einer viertel Stund 6. Gläser oder wol mehr getruncken. Indem man nun seine Anzahl Gläser täglich trinckt / so muß die Bewegung auch nicht vergessen werden / das Wasser darmit durch und aus den Leib treiben zu helffen / und hat man ein paar Stunden vor der Mittags Mahlzeit darzu anzuwenden / man mag nun nach Beschaffenheit des Wetters solches zu Hauß/oder in das Feld hinaus einen Spazier-Gang/ thun/muß aber so dann dem Brunnen Audienz geben und nichts verhalten / sondern so bald solcher operiren will / extravagiren; wie denn deßwegen an manchen Orten einige darzu dienende Schülter-Häuslein oder Hütten gebauet sind / sich dahin retiriren zu können.

 Es

Es wird in diesem Punct keine weitere Information vonnöthen seyn / und ein jedes sich gleich selbst aus dem Stegreif zu rathen wissen. Manche sind zwar gern ein Bißgen faul / wollen gar zu bequem leben / und nicht weit marchiren / die müssen nun nicht eben Botten lauffen / oder Meil wegs marchiren / sondern sie können sich eine feine ebene Gelegenheit zu dieser täglichen Wallfahrt ausersehen / oder mögen auch spazieren fahren und reiten; wenn das Wetter nicht favorisiret / kan das Spazieren-gehen unterbleiben / und im Zim̃er zu Hauß / im Saal des grossen Wirthshauses / oder im Trinckhauß / unter lustigem Gespräch und annehmlichen Discursen / eine Bewegung vorgenommen werden / biß man mercket / daß der Bronnen schier aller aus dem Leib abgangen / da man sich immer mehrer der Ruhe bedienen / und biß die Tisch-Zeit herbey rückt mit spielen im Brett / auf den Biliart, Bilcken-Tafel / mit Scheiben-schiessen / als auch anderer Orten thun sehen / nicht aber mit Kegel-schieben / welche Bewegung Vormittag nur zu ohnnöthigen Schwitzen Gelegenheit gibt / die Zeit vertreiben kan. Die Zeit / wie lang man trincken soll / ist zwar ohngefähr auf 3. Wochen regulirt, doch einmal für allemal bleibt das die beste Anweisung welche man vom Effect des Sauerbronnen nimmt; deñ bey welchen er schleunig operirt und durch alle Reinigungs-Ort wacker durchgehet / bey denen ist nicht nöthig die Cur lang hinaus zu verschieben; wann aber der Sauerbronnen nicht wol durchgehet / daß man den Leib erst præpariren / oder aperiendo gehen / und zum Anfang wenig trincken lassen muß / biß die Materia wol erweicht / flüssig und zum ausspühlen geschickt gemacht worden /

da muß man längere Zeit mit der Cur zubringen. Gut Ding will Weile haben/ es lassen sich dergleichen Curen/ wofern guter Effect erfolgen soll/ zumal in eingewurtzelten Zuständen/ nicht über das Knye abbrechen. Dahin zielen vornemlich die Worte der Bronnen verständigen Medicorum, daß in Morbis chronicis viel Sauerbronnen müste getruncken werden / nemlich nicht auf ein mal / als es von andern ausgedeutet wird / daß man 3. biß 4. Maaß täglich trincken solt / welches gewißlich unvernünfftig gehandelt wäre / und dergleichen Quantität den vorhin schwachen Magen noch mehrer schwächen / das Gedärm ausdehnen / die obstruirten Viscera mehrer obstruiren / und mancherley Ungelegenheiten causiren würde / sondern daß man mit der Cur langsamer verfahren/ sich Zeit genug darzu nehmen/ und so lang trincken soll/ biß der erwünschte Effect erfolgt sey. Wolt jemand fragen: Ob denn nicht auch aus dem Urin und Excrementen ein Kennzeichen zu nehmen/ wie lang man mit der Sauerbronnen-Cur anhalten/ und ob man so dann aufhören soll/ wann die vorher schwartz-gewesene Excrementa, die gewöhnliche natürliche Farbe wieder bekommen / und der zum Anfang trüb gegangene Urin klar und helle wird? So kan man daraus um deßwillen kein Fundament nehmen / weilen ein anderes ist der Urina Potus, ein anderes der Urina Sanguinis. Urina Potus wird in der Cur immerfort hell gehen / Urina Sanguinis aber den man zu früh nach dem Aufstehen zu lassen pflegt/ kan durch Speiß und Tranck an der Coleur und Consistenz gar leichtlich dergestalt alterirt werden / daß er ungesund scheinet / wann doch einem sonst nichts fehlt und gesund / wann man die schlimsten Zufälle spührt.

Es sind gar zu viel Umstände zu beobachten / wenn hernach von dem Urin etwas gewisses soll judicirt werden; dahero in diesem Fall am besten gethan bleibt / wenn von dem Urin und Stuhlgang zu Verlängerung oder Verkürtzung der Cur / man keine Anzeig zu nehmen begehrt / sondern es bey der vorigen Anweisung bewenden läst / daß man hauptsächlich den Effect in acht nimmet und so lang continuiret / biß man wenigst eine merckliche Veränderung des Zustandes / genugsamen Abgang und Reinigung per Alvum, Urinam & Sudorem bessere Munterkeit und Activität / oder im gantzen Leib eine annehmliche Erleichterung empfindet / höret auch so dann auf / wann man spühret durch die Cur und die starcken Evacuationes zu sehr ermüdet zu werden / ingleichen wenn der Anfangs annehmlich gewesene Sauerbronnen anfängt zu widerstehen / daß man mit Eckel und Wiederwillen trinckt. Jetzt kommen wir 8.) zur Diæt, die gewißlich das principalste Stück der Cur ausmachet / wenn man gleich den herrlichsten Sauerbrunnen getruncken / und die gehörige Diæt darbey nicht beobachtet hätte / wolt ich für den Nutzen wenig oder nichts geben. Es begreifft aber dieses einzige Wort gar vielerley in sich / und zwar erstlich die Beschaffenheit der Lufft / (2.) die Bewegung und Ruhe des Leibes / (3.) das Essen und Trincken / (4.) das Schlaffen und Wachen / (5.) die Reinigung des Leibes / und (6.) die Gemüths-Affecten. (1.) Gleichwie man insgemein die Cur in denen Monaten anfängt / worinnen die Lufft temperirt und mehr warm als kalt ist / so wird auch aus gleichem Fundament alle Tag erfordert auf die Beschaffenheit der Lufft achtung zu geben / darmit er

der

der Würckung des Sauerbroñen nicht entgegen seye. Die Haut des Menschen ist wundersamer Textur, aus mancherley Fäsirlein / Blut- Pulß- Wasser- und weissen Ädern zusammen gesetzet / verursachet daher den 5ten Sinn / oder das Gefühl. Von was Qualität nun die Lufft ist / das empfindet alsobald die Haut / und werden somit die Schweißlöcher oder Ausgänge der verdünstenden Röhrlein entweder offen gehalten / oder zusammen gezogen / der Motus Humorum nach Beschaffenheit der eusserlichen Lufft / entweder von dem Innwendigen / gegen das Auswendige / heraus getrieben / oder von dem Auswendigen gegen das Iñwendige hinnein gepresset und zuruck gehalten / folgsamlich hiedurch die Kranckheiten vertrieben oder erreget / wie die jenigen Medici wol wissen / welche den Effect der Lufft in ihrer Praxi fleissig observiret haben / worvon der vortreffliche und hochgelehrte Medicus Herr D. Lentilius in seinem Eteodromo Medico mit Vergnügen zu lesen. Es machet also die warme und kalte / trockne und nasse / helle und trübe / stille und stürmigte Lufft ꝛc. allerhand unausbleibliche Veränderungen in dem menschlichen Leib / und kan daher die Würckung des Wassers um dieser Ursach willen ohnmöglich alle Tag überein seyn / sondern muß nach Unterscheid der Lufft variren und sich unterscheiden. Obschon freylich die temperirte / nicht zu heiß / und nicht zu kühle Lufft / allemal die bequemste wäre / gleichwol hat man das Wetter nicht immer am Schnürigen / sondern muß es annehmen wie es kom̃t / da hilfft kein Calender und kein Wetter-Glaß nichts dazu / daß es gerade so witterte wie man es nöthig hat / indeß aber weiß man noch Mittel / wie zu thun / wann unanstän-

dig

dig Wetter und Lufft vorhanden / daß daher bey der Sauerbronnen-Cur kein böser Effect erfolge / und das bestehet darinnen / daß man bey trüben / naß- und kalten Tagen / fein erbar zu Hauß im gewärmten Zimer verbleibe / und darinnen desto mehr mit gehen sich bewege / oder wenn das unfreundliche Wetter gar zu lang anhielte / so trincken die Sanguinisch- und Cholerischen etwas weniger / die Phlegmatisch- und Melancholischen aber ein wenig gewärmt / und verwahre sich ein jedes / von was Geschlecht es auch sey / absonderlich das Frauenzimmer / um die Brust / Halß und Arme desto besser mit der Kleidung ; welches insonderheit bey der gar frühen und allzuspäten Cur wol zu beobachten / so wird gleichwol der Sauerbronnen das Seinige thun / und man erfahren / daß um der geringerten Ausdünstung willen / sodann solcher desto mehr per Alvum abgehe. Die Sonne wie sie sonst mit ihrem Licht den Menschen erfreuet und aufmuntert / gleichwol vexirt sie auch die Sauerbronnen-Trincker mit ihrer Hitze / bey schwülen Tägen ; und da man durch die Bewegung im spazieren-gehen. sodann zu vielen Schwitzen gereitzet wird / so macht das Schwitzen bey Tag und Nacht nicht nur matt / sondern hindert auch der Operation durch den Urin und Stuhlgang ; deßwegen muß man seine Promanate gegen schattichte Orte anstellen / öfftermalen im gehen ruhen / Vormittags nicht gar zu weit marchiren / folgsam allerwegen der Lufft / und deren Excessen entgegen seyn / damit ein temperirtes Wesen erhalten werde. (2) Weil ordentlich diejenigen am gesundesten sich befinden welche genugsame Bewegung haben / dargegen andere von vielen Sitzen immer incommodirt

wer-

werden / zumal wann das Temperament hitzig und das Gemüth munter und activ ist / woraus hernach allerhand Beschwehrlichkeiten erfolgen; also werden auch die jenigen / die bey ihrer Sauerbronnen-Cur die Bewegung mit zu Hülffe nehmen / ohnfehlbar guten Succeſs zu gewarten haben / vor denenjenigen / welche die Motion unterlassen. Deñ wie der Schweiß und Urin / also wird zugleich auch die Excretio alvina darmit befördert; doch bin ich nicht gewillet diejenige Mode zu approbiren / da manche alle Klingen und Klippen aussteigen und herum klettern wie die Gemsen / oder andere lauffen wie wann der Marck sonst versaumt würde; dann durch alle solche harte Bewegungen / zumal bey heissem Wetter / muß das Geblüt ohnnöthig erhitzet und der Sauerbronnen zu lauter Schweiß resolvirt werden / welches keinen Nutzen schaffet; sondern ich verstehe nur eine gemachsame zu jeglichen Temperament convenable Bewegung / und brauchts nicht / daß man die Sanguinischen und Cholerischen / bey welchen vorhin viel Hitz und starcker innerlicher Trieb ist / zur Motion anstrenge; dargegen die Phlegmatisch- und Melancholischen / die ein schwehres Sitzfleisch haben / in der lieben Langenweile sitzen lasse / sondern man muß beyde ihrer Gebühr erinnern / und jenen den Zügel nicht zu lang schiessen lassen / bey diesen aber das Antreiben nicht vergessen. Es lasse sich daher ein jedes rathen / was ihm nützlich und gut ist / der Sanguinische strappezire seinen Leib nicht zu viel / und der Phlegmatische mache sichs nicht zu commod, insonderheit unterlasse man die Bewegung nicht nach eingetrunckenen Bronnen / massen dadurch ein jeder wie er will den Trieb des Sauerbronnen dirigiren

kan / und wäre gut daß sich ein jegliches vorher recht wol unterrichten liesse / wie sein Zustand beschaffen / oder an welchem Ort die materia peccans am meisten steckt; denn wofern der Sitz im Magen / Gedärm / Gekröß und nechst angelegenen Eingewäyden ist / so wird die Ausführung durch den Stuhlgang die beste Erleichterung geben / auch zur glücklichen Cur nicht wenig beytragen; wäre aber das Fundament in andern abgelegenen Orten / daß die Blasen und Nieren von Sand und Stein / die Lunge von schleimigten Verstopffungen / die vesten Theile und eusserliche Glieder vom Zufluß unreiner Säffte leyden / oder die weissen Adern eröffnet und gestärcket werden sollen / so prævaliret die Würckung durch den Urin; wenn endlich die gantze Massa Humorum, das Blut mit seinen Säfften zu versüssen / zu reinigen und zu verbessern / kan mit dem Schweiß gar viel ausgerichtet werden. Also richte ein jedes nach Beschaffenheit seines Temperaments, der Tages Witterung / der Beschaffenheit des Zustands / seine Bewegung dergestalt ein / auf daß der Sauerbronnen seine Würckung erforderlich thun kan / und zugleich die Ausführungen dergestalt auf einander accordiren / daß das Schwehre und Dicke zu erst ausgeführet werde / hernach das dünnere. Dahero wäre nicht wol gethan / wenn man früh beym trincken / sich dergestalt bewegen wolte / daß der gantze Leib schwitzte / ehe noch durch den Stuhl und Urin die gewöhnliche Ausführungen geschehen wären / wenn man aber eine Schweiß erregende Motion nöthig findet / so wird solche vielmehr Nachmittags anzustellen seyn / worzu das Kegel schieben / Volanten schlagen / und was vorhin dem Frauen-

zim-

zimmer am anständigsten / das Tantzen / behülfflich seyn. Oder wer übel zu Fuß / des Reitens gewohnt / und mit gutem Pferd versehen ist / der kan / wie Vormittag / also auch Nachmittag zu Pferd sich bewegen / und den Schweiß eben so gut mit erregen / als durch eine andere Leibes Motion. En fin Bewegung und Ruhe / gehen und sitzen / müssen bey den Bronnen-Curen dergestalt mit einander abwechseln / darmit weder die Operation des Sauerbronnen dadurch gehindert / noch auch die Füsse und Glieder dadurch zu sehr ermüdet werden; und welcher nun ein paar Stund vor der Mittags-Mahlzeit und ein paar Stund vor der Abend-Mahlzeit / zu einer convenablen Leibes-Motion anwendet / der hat nicht nur seiner Schuldigkeit ein Genügen gethan / sondern es wird auch der Sauerbronnen seine Schuldigkeit nicht vergessen und seinen erwünschten Effect leisten. (3.) Unter dem Essen und Trincken / werden vornemlich die jenigen Mahlzeiten verstanden / welche man täglich zu Mittag und Abend einzunehmen pflegt; und darbey ist zu beobachten die Zeit / wann oder wie lang / die Zahl der Speisen / und die Quantität / wie viel man essen dürffe / endlich auch die Qualität der Speisen und des Geträncks / so man geniessen darff. Weil der Sauerbronnen einen stärckern Appetit macht / als richtet man sich nach der Zeit da man zu trincken anfängt / und wird die 11. oder 12. Stunde Mittags und die 6. oder 7. Stund zu Abend am besten darzu accordiren: denn von einer Mahlzeit biß zur andern muß man 7. Stunden verstreichen lassen / darmit die vorher eingenommene Speisen recht verdauet seyn mögen / ehe wieder andere genossen werden. Ob man zu früh etwas essen dürffe /

wird

wird ein jeder selbst beantworten können / und ermessen / daß wie sonst zu andern Artznenen ein leerer Magen erfordert werde / gleichermassen zur Sauerbronnen-Cur; die Natur kan nicht beydes zugleich verrichten / nähren und Kranckheiten verzehren / entweder müste die Speiß der Artzeney / oder die Artzeney der Speiß hinderlich seyn. Wolt jemand einwenden / daß der Sauerbronnen kälte / so wäre dienlich selbigen vorher mit einer Suppe oder warmen Getränck zu erwärmen / so beruf ich mich auf die Erfahrung / daß solche Methode übel bekommt / hergegen wo man nichts isset / der Sauerbronnen besser operiret / ausgenommen was man etwan als ein mithülffliches Mittel in der Sauerbronnen-Cur zu geniessen pflegt / Morsellen / Pomerantzen-Schalen ꝛc. wovon anderswo Unterricht zu finden. Ein anderes aber ist trincken / ein anderes ist Sauerbronnen baden; bey dem letzten hab ich gefunden / daß diejenigen / welche gewohnt Morgens etwas zu geniessen / es sey Thee, Caffee oder Suppe / besser thun / wann sie bey ihrer Gewohnheit bleiben / und etwan eine Suppe / oder ein Condit, oder Stücklein Pfefferkuchen / oder paar Löffel Zimmet-Wasser geniessen / damit sie nicht nüchtern in das Frühebad einsitzen; wiewol manche auch schon eine Artzeney darzu einzunehmen bekommen / dahero selbige etliche Löffel Wein mehr nehmen können. Die Zeit wie lang man sitzen soll / richtet sich nach der Gewohnheit / weilen aber manche nur gar zu lang Tafel halten / derowegen sollen Standes-Personen zu Mittag länger nicht als anderthalben / zum allerhöchsten 2. Stund bey der Tafel sitzen bleiben / und wann der Sauerbronnen nach eingenommener warmer

mer Speise / wie gemeiniglich geschicht / ad Urinam oder Alvum stimuliret / so dann zu der Bewegung des Bronnen sich accommodiren / al ordinaire aber ist eine Stunde zur Mittags Mahlzeit nöthig / darmit man nicht zu geitzig auf einander die Speisen in den hungerigen Magen hinein jage / sondern ordentlich käue und verschlinge / dann wol gekäut ist halb verdäut / und bleibt der vergnügende Geschmack desto länger auf der Zungen. Die Zahl der Speisen schafft sich ein jeder / wie der Beutel und das Vermögen es zulassen; man kan wol von vielen Speisen / aber nicht von allen viel essen / man muß nicht dencken / man sitze deßwegen bey Tisch / daß man sich mästen wolle / und man isset nur / daß man lebt / und lebt nicht deßwegen / daß man isset / man sagt sonst / wanns am besten schmäckt / soll man aufhöhren; ich sage aber / man kan sich schon an einer Speise satt essen / aber hernach mit desto weniger Speisen sich contentiren. Das vornehmste Nota bene vom Essen ist dieses: Man esse dergestalt / daß man nicht mit Eckel aufhöre / sondern wol noch mehrers essen könte; Mittags isset man mehr / Nachts weniger. Was die Qualität der Speisen betrifft / kommt es eben darauf nicht an / daß man immer nur delicat leben und Schnappbißlein verzehren müsse / sondern ein jedes richtet sich nach seinem Vermögen und nach seiner Gewohnheit / so wird es nicht noth haben an einer täglichen Abwechslung / daß zu jeder Mahlzeit eine andere Supp / Gemüß ꝛc. vorkome / und wie mans in einer Wochen gemacht / so fängt mans in der andern wiederum von vorn an. Die Speisen zu specificiren ist ohnvonnöthen / und darvon in allen Brunnen-Beschreibungen Nachricht zu finden / was eben die

Zeit mitbringt/ darmit muß man sich begnügen/ wenn nur die schwehren/ harten/sehr sauren/gesaltzen/ gepfeffert und gezuckerte Speisen ausgelassen werden. Das Fleisch von alten Thieren / sey zahm oder wild/ vierfüssig oder Feder-Vieh / wie auch die Eingewäyd und klebrichte Theile der Thiere / Köpff / Füsse / Gehirn; das Schweinen- und alles geräucherte Fleisch; gesaltzen- gedörrte Fisch/ und die starcken Hecht und Karpffen/ die gar weichen Fische/ Aelt- und Weißfische; das fette und schlifftige gebackene / absonderlich Pasteten-Böden und Deckel/ Pfannen-Kuchen; alle gedörrte Hülsen-Frücht / Erbsen / Linsen; Sauerkraut/ saure Gurcken/ Sardellen/ Hering / sind allsamt verboten. Grüne Erbsen und Bohnen und andere Garten-Gewächs/ Artischocken/ Blumen-Köhl / weiss- und gelbe Rüben / Zucker-Rüben / Wirsing / indem solche eine anfeuchtende Krafft haben / sind erlaubt; Schnitt-Köhl und Spenath mögen diejenigen geniessen / die solcherley wol vertragen können; wer Salat essen will / der esse dessen genug als ein Gemüß gekocht. Weiche Eyer und Milch-Speisen sind mässig zu geniessen / dann obwol keine Gerinnung der Milch zu besorgen / besag unserer Experimenten/ so können doch dergleichen nicht alle Naturen vertragen / es gibts auch einem jeden der gesunde Verstand/ daß nach der Sauerbronnen-Cur die Milch-Speisen/ weil sie wol nehren / sich besser schicken / als in währender Cur. Oben hab ich gemeldet / man müsse sich nach der Jahrs-Zeit richten; Ergo, so wären Johannis-Beeren / Holbeeren / Kirschen / Apricosen / Marillen / Zwetschgen / Birn / Aepffel zu essen erlaubt; sed non valet consequentia, dann alles was ein Obst heist/ das

sollen die Sauerbronnen-Trincker frisch zu essen nicht erkühnen; darwider mögen nun die genäschigen Mäuler protestiren oder nicht / so muß doch ein jedes / das seine Gesundheit lieb hat / so lang als die Cur wehrt / von seinem gesunden Verstand sich beherrschen lassen. Zwar die Amrellen / Muscateller-Birn / Herrn-Aepffel können geröstet und gedämpfft / als Beysätze zum Gebratenen noch gedultet und mässig genossen werden. Auf die Tafeln pflegt insgemein auch Käß und Butter getragen zu werden / allein Milch / Käß und Butter komen von einer Mutter / und werden daher miteinander bey dergleichen Cur von der Tafel ad tempus relegirt, und die Butter nur noch in der Kuchen gedultet. Ich hab zwar im Carlsbad gesehen / daß man auf Anrathen dortiger Medicorum auf die Nacht eine Butter-Bamma / oder Schnitten Brod mit Butter bestrichen gegessen / in der Absicht / den Leib mit offen zu halten / ohnerachtet nach dem Sprichwort: Butter zu früh Gold / Mittags Silber / Nachts Bley / dergleichen zu wiederrathen wäre. Aber ich glaube doch daß bey trockenen Naturen / zumalen bey melancholischen und mit trägem Stuhlgang behafftteten / eine frischgerührte Butter solcher Weise nicht schaden könne / nehme daher auch Gelegenheit anzurathen / daß ein jedes nach seinem Temperament sich convenabler Speisen bedienen und die trockenen und hitzigen mehr von gesotten- und suppichten Speisen / guten Gemüsern und anfeuchtenden Kräutern / die feuchten aber und kalten Naturen / mehr von gebraten- gedämpfften und mit weniger Brüh versehenen Speisen / geniessen sollen. Sonst ist durchgängig besser auf die Nacht mehr gekocht / und mit guter Brüh Zugerichtetes / nicht

minder geschelte Zwetschgen und Beysatze von Rosinen und Weinbeerlein auf den Tisch kommen zu lassen. Zu dem Essen gehört insonderheit das Brod; dem nun die Rinden Winde verursachen / der kan ja die Rinden/ zumal die Untere / liegen lassen/ oder/an statt Haußbacken Brods / der Semmeln sich bedienen. Das altbacken und gar schwartze Brod / dienet vorhin nicht zur Cur / wie lockerer / leichter und weisser/ desto nützlicher ist es/und gilt gleichviel/obs aus Korn/ Dinckel oder Wäitzen gebacken sey. Das wäre genug von der trockenen Mahlzeit; man muß aber auch das Trincken nicht vergessen / welches so wol ratione Qualitatis als Quantitatis zur Cur accordiren muß. Es trincket dahero ein jeder was Er sonst zu trincken pflegt / was er von Natur ertragen und was er sich anschaffen kan / es sey Bier oder Wein / weiß oder braun Bier / Franz-Wein / Rhein-Mosler-Ringauer- Francken- Necker- Kocher- oder auch nur Tauber-Wein; ingleichen trinckt man in der Maase wie man sonst pflegt/oder wie die Jahr-Zeit/der Durst und die Evacuationes erfordern/denn bey heisser Jahr-Zeit / und wenn der Brunnen starck operirt, hat man ordinari mehr Durst / daher darff man auch mehr trincken. Es erfordert zwar die Nothwendigkeit nicht / daß man Wein trincken muß zu Stärckung des Magens / wie sichs einige einbilden / zu Eger woselbst der Wein gar theuer / trinckt man beym Sauerbronnen nur Bier / und wie viel sind nicht / welche noch nie Wein getruncken haben / also wenn nur das Bier gut / nicht zu jung und nicht zu alt ist/es sey braun oder weiß / so können die Bierländer bey ihren gewohnten Tranck bleiben / wofern aber das Bier nichts nutz/

dare

dargegen der Wein gut und wolfeil / so wäre der Wein allerdings noch zu præferiren und entweder mit Wasser vermischt / oder so pur zu trincken. Ich weiß zwar daß eigensinnige Personen bey der Sauerbronnen-Cur über der Mahlzeit bloß Wasser getruncken und den besten Wein ausgeschlagen haben / mit der Entschuldigung / daß sie von Natur darzu gewöhnt wären / die läst man also bey ihren 7. Sinnen verbleiben / und wirds wenig dergleichen Abstemios geben / wer aber ja Wasser trincken wolte / kan vorher Mastix oder Zimmet darinn aufkochen lassen. Ob Sauerbronnen über der Mahlzeit mit Wein vermischt zu trincken? wird mit nein beantwortet. Artzeney / Speiß und Tranck / gehören nicht zusammen. Weil der Sauerbronnen treibender Natur / würde der rohe Chylus dardurch ad Vias urinarias geschleppet / Obstructiones, Blähungen und mehr andere Ungelegenheiten dadurch verursacht werden. Nachmittags endlich können die Durstigen etlich Gläslein Sauerbronnen so pur / oder mit Wein vermischt trincken. Wer nach dem Baden / Früh oder Nachmittags Durst bekommet / darff einige Schälgen Thee oder ein Gläsgen Wein mit oder ohne Sauerbronnen geniessen. (4.) Schlaffen und Wachen müssen im menschlichen Leben miteinander abwechseln. Quod caret alterna requie, durabile non est. Nur daß alles zu seiner Zeit geschehe / der Tag gehört zur Arbeit / die Nacht zur Ruhe. Ein Faullenzer möchte zwar gerne schlaffen wollen / so offt er gegessen hat; doch bey der Sauerbronnen-Cur dienet kein Schlaff weder Vormittag auf eingetrunckenen Sauerbronnen / noch Nachmittag auf eingenommene Mahlzeit / sondern

nur

nur des Nachts. Man legt sich also etwas früher zu Bette / etwan nach 9. Uhren / längstens um 10. Uhr / daß man des Morgens vor oder nach 6. Uhren wieder aufstehen kan. Wofern von starcker Motion, von starcker Operation, man müd und schläfferig gemacht würde / oder wenn man gewohnt wäre sein Nachmittags-Rühlein zu halten / mag man sitzend in einem Sessel / mit angelehntem Kopff / ein gut halb Stündlein ruhen / doch ists besser / wann mans gäntzlich abstehet / ausgenommen beym Baden / sey Vor- oder Nachmittag / so bald man sich zu Bette begeben / der Ausdämpffung abzuwarten / darff man sicherlich ein halb Stündlein schlaffen / aber auch nicht länger. Wie das Schlaffen zu Erquickung des Leibes / also muß das Wachen zu Aufmunterung des Gemüths dienen. Wer bey seiner Bronnen-Cur die Tages-Zeit mit Grillen-fangen zubringen wolte / der würde schlechten Nutzen darbey zu gewarten haben / deßwegen divertire sich ein jedes auf das Beste / und wer nicht reden mag / der höre wenigst und sehe zu / was andere zu ihrer Ergötzung reden oder treiben. Wer endlich nicht müssig seyn kan und etwas zu thun haben muß / der kan nach Mittags von 2. biß 4. Uhr mit einem lustigen Buch / oder mit Brief schreiben die Zeit vertreiben. (5.) Essen und Trincken wird nicht alles zu Blut / sondern es gibt auch Excrementen; darum muß nach Proportion der Speise und des Trminckes auch der tägliche Abgang seyn / insonderheit soll sich der Leib des Morgens und Abends nach beschehener Concoction durch den Stuhlgang wol reinigen / ingleichen soll auch der Urin / nach Proportion des Getränckes wol abgehen; an welchem nun ein

Man-

Manquement erscheint / das muß befördert werden / gleichwie auch die allzustarcken Excretiones alvinæ und Durchfälle / zumal bey der Sauerbronnen-Cur nicht zu dulten / worvon anderwerts ein mehrers. (6.) Die Gemüths-Affecten haben auch ihre Ausnahm / denn wann schon im Hauß-Wesen und Aemtern es so leer nicht abgehet / daß man nicht zum öfftern sich ereyffern müste / so leydet doch die Sauerbronnen-Cur gar nichts verdrießliches / und soll deßwegen der Zorn / Betrübniß und Kummer nach Syberien relegirt werden. Wer immer allegrement oder wenigstens wol gelassen und vergnügt sich aufführen / oder mit jedermann accord, mit denen Lustigen lustig / mit denen Plauderenden gesprächig / mit denen Erbarn modest, mit den Seriosen ernstlich seyn kan / der führet die beste Conduit. 9.) Was die beyhülffliche Medicamenten betrifft / wird dißfalls die Absicht gerichtet nicht nur auf die Crudität und Kälte des Wassers / sondern auch auf die Beyhülff / die man öfftermals dem Wasser zu leisten hat / und werden daher Coadjuvantia genennet. Da pflegt man also zu früh entweder vor dem Trincken / oder auch in währendem Trincken von erwärmenden guten Morsellen / Pomeranzen-Schalen / überzogenen Anis / Fenchel / Kümmel / oder zum Beschluß der Mahlzeit auf einer gebehten und mit Wein befeuchten Weckschnitten / von Aromatischen Magen-Pulvern und Trisaneth zu nehmen; ingleichen wenn der Bronnen nicht genug operiren will / mit dem ersten Glaß ein oder 2. Quintlein Englisch Saltz / Sal epsomense, eingerühret und verschmoltzen zu trincken. Ich pflege den 3ten oder 4ten Morgen eines von nachfolgenden Pülverlein

auf diese Weise gebrauchen zu lassen: ℞. Tartar. vitriolat: Cryſtal. tartar: ãã. ℈ß. Diagrid: antimoniat: Gr: v. M. D. S. Abſtergier-Pülverlein. Wer zu euſſerlichen Mitteln Belieben trägt / kan einen halben Bogen Lösch-Papier vierfach zuſamm gelegt / und mit Ungeriſchen Waſſer oder ſtarcken Brandenwein angeſpritzt / oder einen mit Brandwein genetzet und in ein Tuch eingeſchlagenen Pfefferkuchen über den Magen des Morgens auflegen. Ich bin gewohnt nachfolgenden Balſam zu verordnen: ℞. Ol. Nuciſt. expreſſ: ℥iß. ℴℴ Abſint: Gut: XVI. Menth: Caryophill: Aniſ: ãã. Gut. VII. M. D. S. Magen-Balſam / alle Morgen einer Erbſen groß bey dem Hertzgrüblein über den Magen einzuſchmieren. Von denen Magen-Morſellen ſind in den Apothecken vorräthlich zu bekommen / von ſolchen laß ich ſo wol vor dem Trincken / als auch zum Beſchluß 1. biß 2. Stück eſſen. Andere ſind gewohnt an deren ſtatt des Morgens nur ein paar Löffel eines guten Magen-Waſſers von Meliſſen / Deumenten / Zimmet ꝛc. mit Wein gebrennt / 2. oder 3. Löffel zu nehmen / und am Ende des Trinckens zu wiederholen / hingegen auf die Nacht von der Tinctura Tartari, 20. 30. biß 40. Tropffen mit etlichen Löffel Weins / oder vom Cremore Tartari ein halb biß gantzes Quentlein mit Brüh / nur dann und wann zu gebrauchen / welches gar wol gethan iſt / ingleichen meritirt der Tartarus reſolubilis auf die Nacht recommendirt zu werden / von welchen ein halb oder gantz Quentlein / worinn beliebt / genommen / gegen Morgen einige gar gelinde Sedes würcket. Unter die Coadjuvantia werden hauptſächlich mit gezehlet die zu jeder Kranckheit convenable Mittel / welche vielmals bey

Ge-

Gebrauch des Sauerbronnen erst ihren rechten Effect thun / wenn sie vorhero lang vergeblich sind gebraucht worden / und daher kan man in Brust-Beschwehrungen und alten schleimigten Husten / gute balsamische Brust-Mittel mit Stomachis vermischt / sich verordnen lassen; in Geschwulst und anscheinender Wassersucht / harntreibende Tincturen / resolvirende Salia, Kräuterweine aus bittern Magen- und Visceral-Speciebus, von welchen über der Mahlzeit allemal zu trincken; nach kalten Fiebern / in hypochondrischen melancholischen und sogenannten Miltz-Zuständen / zu Verbesserung der Viscerum und deren Eröffnung / gute Digestiva und Aperitiva; in convulsivischen Kranckheiten / dienliche Antispasmotica; in Grimmen und Blöhungen / Carminativa; in Mania Wuth und Schlaflosigkeit / mehrere Nitrata; in fluore albo Mulierum, weissen Fluß und Gonorrhœa Virorum, Trippert / und andern dergleichen verdächtigen Zufällen / Balsamisch-heilende Essenzen oder Pillen; ingleichen nach eines jeden Zustand erforderliche Specifica, welche dermal zu benahmen gantz ohnnöthig / sondern von dem Medico Ordinario können verordnet werden. Wolte hier jemand einwenden / daß Stomachica oder Magen-Mittel zu verordnen aus der Ursachen ohnnöthig wären / weilen der Bronnen vorhin öfftermals nur gar zu starcken Appetit erregt / so werden aber die Stomachica nicht etwan zu Vermehrung des Appetits allein verordnet / sondern vornemlich den Magen und angelegene Viscera vor der Verkältung zu verwahren und vorzukommen / daß weil wegen starcken Appetits auch mehrere Speisen genossen werden / daraus kein unvollkommene Dauung und roher Chylus erfolge / welches

 also

also durch gelind- erwärmend- balsamisch- aromatisch- und bittere Stücke / so nach eines jeden Temperament und Natur können ausgelesen werden / gar leicht zu bewerckstelligen. 10.) Die Zufälle und Hinternüssen bey der Cur sind zwar so gar frequent nicht / wann zumal der Sauerbronnen mit gehöriger Methode getruncken worden / weilen aber gleichwol nach unterschiedlicher Beschaffenheit der Subjectorum, Temperamentorum, und der Kranckheiten / wegen vorkommender wiederwertigen Witterung / oder begangenen Excess in der Diæt, unverhofft etwas vorfällt / dem Patienten Beschwehrung causirt und Furcht erregt / daß er nicht weiß was er thun oder lassen soll / so muß auch darvon gehandelt und zum voraus Nachricht gegeben werden. Die gewöhnlichsten Zufälle / welche man wahrgenommen und die auch eine schleunige Remedur erfordern / sind die Verhaltung des Sauerbronnens / das Vomiren / Verstopffung des Leibes / oder statt dessen ein Durchfall / Verhaltung des Urins / Brennen und Schneiden desselben / Bauchgrimmen / manglender Appetit, Breñen und Zwang des Affter-Darms / Jucken und Ausfahren der Haut / allzugrosse Schläfferigkeit oder gar zu weniger Schlaff und unruhige Nächte / Schwindel und Hauptwehe / Krampff / absonderlich in den Waden / weniger Schweiß / oder zu viel schwitzen / absonderlich bey Nacht / Exacerbation und Aufrühren aller vormals gehabten oder noch habenden Beschwehrungen / Verdruß und Ungedult des Gemüths. Was die zuruckbleibende Operation durch Stuhl / Urin und Schweiß betrifft / muß man einen Unterscheid machen unter dem Anfang und unter dem Mittel der Cur / denn da man

man anfangs wenig und aperiendi fine trinckt / so ist auch nicht nöthig daß der Bronnen starck abgehe / und auch keine Gefahr wenn man schon darbey sich beschwehrt findet / wenn aber solches geschicht / da man im höchsten trinckt / da das Gewicht den Sauerbronnen durchtreiben soll / und allerwegen die Operation manquiret / mit vieler Beschwehrlichkeit / Aufdehnen des Magens / Bauchs / Gedonsenheit / so hat es was zu bedeuten / man muß also die stimulirende Pulver und eröffnende Saltze nach vorher gemeldter Art / im ersten Glas Sauerbronnen eingerührt / zu Hülff nehmen / solt aber der Sauerbronnen anderst nicht als nur durch Beyhülff laxierender Dinge abgehen wollen / so wird ein grosser Labes Viscerum vermuthet / und muß man suchen entweder durch das warme Trincken / oder durch das Baden Nachmittag der Natur zu helffen / wann aber sodann gleichwol der Sauerbronnen nicht convenabel operiren will / und die beschwehrlichen Zufäll anhalten / mit der Cur so lang aussetzen / biß durch andere Medicamenten der Leib erst darzu recht præpariret oder die Hindernuß gehoben worden. Das Vomiren erfolgt nur zum Anfang bey Eckeln / delicaten Naturen / biß sie des vitriolischen Geschmacks im Wasser gewohnt sind / bringt keinen Schaden und vielmehr den Nutzen / daß der Magen wacker vom Schleim gereiniget / und der Bronnen reinern Durchgang findet; wolt es aber gar zu lang continuiren / so ist etwan das kalte Trincken mit Ursach / und der Patient muß nicht viel auf einmal / auch überschlagen trincken / zugleich der vorgemeldeten Magen-Morsellen / Trisanethen / bittern Essenzen und dergleichen um so mehr bedienen; weilen

auch

auch der wenige Abgang durch den Stuhlgang an den Magen-Beschwehrungen Ursach / müssen auf die Nacht einige Magen-Pillen verschlungen / oder bey der Abend-Mahlzeit erweichende / safftige / mit Rosinen und Weinbeeren angemachte Speisen / gedämpffte Aepffel und Zwetschgen genossen werden. Dem Schneiden und Brennen des Urins von Sand und Stein / oder einer sauern-gallichten Schärffe wird gewehret durch den Pulverem Temperantem Stahlii, durch süß Mandel-Oel / Balsamo Sulphuris und Terpentin-Pillen / welcherley Dinge Nachmittags oder Nachts in weniger Dosi zu nehmen. Gienge das Wasser zu wenig durch den Urin und desto stärcker durch den Stuhl / so hätte zwar solches nichts zu bedeuten / jedoch wems nicht anständig / der darff nur nicht viel auf einmal und fein langsam trincken / so wird das Wasser Gelegenheit finden sich besser in das Mensenterium und ad vias urinarias zu ziehen / oder wolte gar ein Durchfall werden / müssen obige Magen-Mittel / bittere aromatische Essentien / balsamische Pillen / diuretische Tincturen mit zu hülff genommen werden. Das Brennen im Affter vergeht von sich selbst / man kan auch die Schärffe ex plicis ani zu imbibiren / des Lösch-Papiers ad ani tergia sich bedienen / oder dann und wann Nachmittags baden und den Affter darmit rein abspühlen. Die Schläfferigkeit kommt entweder vom phlegmatischen Temperament, und verändert sich hernach in der Cur durch den Sauerbronnen / oder von der starcken Motion, oder starcken Evacuation, daher soll man sich nicht gar zu hart strappeziren und fein gemach trincken. Schlaflosigkeit und Kopffschmertzen / können durch die vorberei-

bereitendte Purganz und Aderläß præcavirt werden/ wenn aber dergleichen Zufäll in der Cur vorkommen/ muß man sich vor allen Excessen in der Diæt, als in Speiß / Tranck/ Motion hüten / und Sauerbronnen Füßbäder mit dienlichen Kräutern / als Wermuth/ Beyfuß / Gamillen/ Majoran/ Lavendel/ Betonien-kraut / Weinrauten / Feldpoley angestellet / auf die Nacht brauchen / auch etliche Nächt aufgewärmet continuiren/ ingleichen Pulverem temperantem, nitrata, succinata, anticatharrhalia und cephalica specifica brauchen / oder wenigst zu Nacht Umschläg von Brod / Wacholder / Majoran/ Lavendel/ Weinrauten über die Stirn machen. Der Krampff zumal in Waden/ weil er vom Entblösen bey Nacht / und wenn man geschwitzet hat/ herkomet/ wird durch reiben/ räuchern und einschmieren des Campher-Spiritus, Ungerischen Wassers / Regenwürmer-Essenz vertrieben. Die Aufwieglung der alten Zuständ und Exacerbation des Affects / erfordert eine fleissige Continuation der angefangenen Cur/ mit darzwischen gesetzten Coadjuvantibus, damit das eingetrunckene Wasser durch alle Emunctoria wol durchgehe / und kein Viscus dardurch beschwehrt werde / denn so bald nur denen flüssigen Theilen geholffen ist / so können hierdurch die festen Theile um so leichter wieder ausgebessert werden; und wie sonst die besten ausführende Medicamenten / in der Operation nach Beschaffenheit der Säffte / bald wenig- bald starcke Empfindung verursachen/ gleichermassen geschicht es beym Sauerbronnen / daß er zuweilen empfindlich macht mit nachfolgenden desto bessern Effect. Solten die Menses beym weiblichen Geschlecht sich einfinden / ehender als noch Zeit / dürffen die-

diejenigen fortfahren / bey welchen der Fluß ohnehin schwach ist / diejenigen aber welche die Menses reichlich und starck haben / entweder auf einige Täg aussetzen / oder sich wol warm halten und den Bronnen überschlagen trincken / massen zu solcher Zeit nichts schädlicher seyn kan als die Kälte. Wer also die rechte Methode, Art und Weise zu trincken beobachtet / in der Diæt nicht peccirt, die Vorbereitung geschicklich anstellet / die Coadjuvantia nicht auf die Seite stellt / dem wird die Erfahruug lehren daß in der Cur dergleichen Zufälle wenig oder nicht vorkommen / und man hernach auch des weitläufftigen Medicinirens nicht mehr bedürffe; doch soll dieses hierbey unerinnert nicht lassen / daß man auch nicht dencken soll / als wenn in der kurtzen Zeit / da man die Cur braucht / alle Beschwehrlichkeit auf einmal Abschied nehmen müsse / oder man hernach es auf den alten Käyser wieder anwagen dürffe / sondern man muß zu frieden seyn / wann nur der Sauerbronnen erforderlichen Effect thut / und man nur einen guten Anfang spührt / hernach zu Hauß der Nachwürckung mit Gedult erwarten / und eine acurate Diæt viele Wochen lang halten. Es wäre dahero wol gethan / wann zumal die nahe wohnende / bey wichtigen und eingewurtzelten Zuständen / auf eine frühe / oder im Majo gehaltene Cur / im Herbst und September auch noch eine spate Cur drauf nachsetzten / es sey nun mit trincken und baden zugleich / oder jedes absonderlich.

Caput VII.

Vom eusserlichen Gebrauch des Sauerbronnen, mit waschen und baden, und wie man sich darbey Cur-mässig verhalten solle.

WIr haben zwar im fünfften Capitel / unter alphabetischer Ordnung / diejenigen Kranckheiten anzutreffen/welche durch den Gebrauch des Jebenhäuser Sauerbronnen / unter göttlicher Benediction, sind curirt worden / und annoch können curirt werden/ doch muß man nicht dencken/als wann der Effect nur allein der Trinck-Cur beyzumessen wäre/ sondern es hat gleichfalls auch das Baden im Sauerbronnen sehr vielen geholffen/ wenn man auch bedenckt / daß die mineralischen Wasser mehristen Theils anfangs nur zum eusserlichen Gebrauch sind adhibirt worden / ehe man noch den rechten innerlichen Gebrauch gewust/ und vorher gemeldeter massen die Frequenz der Gäste zu Jebenhausen öffters so groß gewesen / daß man mit dem Bad machen fast 100. Claffter Holtz des Jahrs verbraucht / so weiß man nicht / ob in Curirung der Kranckheiten mehr Krafft der Trinck- oder der Bad-Cur beyzulegen? Interim kan doch wol ein jedes selbst von beyderley Art/ innerlich und äusserlich den Jebenhäuser Sauerbronnen zu brauchen/ so viel judiciren/ daß die Trinck-Cur vornemlich zu denen innerlichen/ die Bad-Cur aber zu denen eusserlichen Zuständen/oder trincken und baden zugleich anzuwenden sey / wenn so wol die innerlichen

als

als eusserlichen Theile Beschwehrungen leyden. Nach meinem Erachten ist das Jebenhäuser Sauerbronnen-Bad dienlich in allerhand eusserlichen Zuständen/ als geschwächten/ gelähmten/ verkälteten/ contracten Gliedern/ deßgleichen auch in theils iñerlichen Zuständen/ als Bauchgrimmen/ Grieß und Steinschmertzen/ absonderlich in allerhand Mutter-Zuständen des weiblichen Geschlechts/ in schwacher und schmertzhaffter Monat-Zeit/ in weissen Fluß/ Bleichsucht/ Unfruchtbarkeit 2c. doch wer recht wissen will/ ob er nur allein baden/ oder zugleich mittrincken soll/ der darff nur dem ordentlichen Herrn Sauerbrunnen-Medico das Maul vergönnen/ Ihme seinen Zustand erzehlen und dessen Gutbefinden nachleben/ so wird Er desto weniger irren/ sintemal ein anderer Medicus, wenn Er den Patienten nicht selbst gesehen/ gehört und alle Circumstantien wol überlegt hat/ ohnmöglich vorher recht wissen oder sagen kan/ was in diesen oder jenen Affecten wegen des Badens zu thun und zu unterlassen sey. Ich werde deßwegen bey diesem Capitel auch nur obiter melden/ was bey dem eusserlichen Gebrauch des Jebenhäuser Sauerbronnen/ in waschen und baden/ zu beobachten sey/ und zwar nach eben den Umständen/ welche Eingangs des VI. Capitels bey der Trinck-Cur vorgestellet worden. Also was 1.) das Alter belanget/ sollen ausser den höchsten Nothfall/ die unter 12. und über 60. Jahr sind/ das Sauerbronnen-Bad/ Cur-Weise zu brauchen sich nicht unterstehen/ denn ein Sauerbronnen-Bad/ welches/ mit frischem Sauer-Wasser vermengt worden/ ist weit durchdringlicher als ein ander warm aufspringend Mineral-Wasser/ welches stehen und verrauchen muß/

biß

biß es genugsam erkühlet / dahero weilen hierdurch sehr viel Feuchtigkeiten verzehrt werden / die doch die Jugend zum Wachsthum nöthig hat / und denen Alten vorhin das humidum radicale fehlt / als wird beyden die ordentliche Cur versagt / aber doch dann und wann ein Bad zu brauchen / in der Absicht / den Leib zu erwärmen / wird alten Leibern noch zugelassen / gleichwie die kleinen Subjecta, zu Reinigung der Haut und Schweißlöcher / daß die Crinones, Mitesser oder besondere Würmer der Haut dadurch vertrieben und verwehrt werden / es gleichsfalls thun mögen. 2.) Bey dem Geschlecht ist keine Ausnahm / obwol freylich das weibliche Geschlecht propter Temperamentum phlegmaticum und mehr andern Ursachen / das Baden noch besser als das männliche verträgt. 3.) Unter den Temperamenten / hat das Cholerische sich behutsam aufzuführen / zumal wann der Leib zart und mager / daß man sich nicht zu sehr erhitze / welches von langem und heissen Baden gar leicht erfolgen kan; sanguinische / vollblütige Leiber / haben sich gleichfalls für das gar zu warme baden zu hüten / darmit nicht Wallung / Hitz / Durst / Herklopffen und wol gar Ohnmachten erregt werden / es würde bey diesen auch nützlich seyn / sich mit der Trinck-Cur zum baden vorher wol zu præpariren. 4.) Nach der gebührenden Zeit / bleiben alle bey der Trinck-Cur gemeldete Monate / wegen der warmen Witterung am geschicktesten / dann bey dem Baden nichts schädlicher seyn kan / als kalte Lufft und schleunige Verstopffung der Schweißlöcher. Jedoch im Fall der Noth kan früher oder später / ja wol mitten im Winter die Bad-Cur gehalten werden / welches sich mit der Trinck-Cur so leicht nicht practiciren läst.

Und da ich nun weiß / daß im Carlsbad dergleichen geschicht / so darff man zu Jebenhausen solches um so leichter wagen/weilen die Sauerbronnen-Bäder eine mehrere Spiritualität besitzen / wegen beygemischten frischen Sauerbroñen / weder die warm ausquellende Mineral-Wasser. 5.) Die Vorbereitung geschicht/ wie bey der Trinck-Cur / mit purgiren und aderlassen/ absonderlich bey plethorischen und hitzigen Naturen; Es kan auch selbst die Trinck-Cur als eine Vorbereitung dienen / es sey nun daß man solche vorher gantz absolvire / oder daß man in Mitte derselben / schon die Bad-Cur Nachmittags anfange; denn wenn der Leib durch das Trincken wol ausgespühlet und gereiniget ist / so darff man nicht befürchten / daß die überflüssige böse Feuchtigkeit durch die Bad-Cur in eine starcke Hitz und Aufwallung gerathe/oder sonst etwas schädliches von den eusserlichen Theilen / nach den innerlichen/getrieben werde/indem/wann solcher Weise Raum in den Adern / Röhren und Gängen gemacht worden / das Hinterstellige und in den Gliedern fest Eingesessene desto sicherer durch das Baden erweichet/resolvirt/aufgetrieben/hernach unter anhaltender Trinck-Cur / nach und nach vollends durch alle Loca excretiora ausgeführt werden kan / insonderheit wer übel zu Fuß / daß er bey der Trinck-Cur sich nicht genug bewegen kan / hat nicht nöthig die Trinck- und Bad-Cur auf gewisse Zeiten von einander zu setzen/ sondern kan / wenn er des Morgens seine Quantität getruncken / an statt der Nachmittags-Motion, seiner Bad-Cur abwarten / nur daß darbey solche Moderation gebraucht werde / damit sie der Operation vom Trincken beförderlicher als entgegen sey. 6.) Unter der

Maas

Maas und Quantität wird allhier verstanden wie tieff man im Bad sitzen soll; denn das eusserliche Gewicht des Wassers hat auch einen Effect beym Baden. Bey den warm auffspringenden Quellen/ wenn solche so lang gestanden/ biß sie wol abgekühlt sind/ oder die temperate Wärm erlangt haben/ steigt man erst biß zu den Knien hinein/ und avanciret immer weiter/ so tieff als man will/ oder es vertragen kan/ ja biß zum Halß. Bey den warm gemachten Mineral-Wassern aber und absonderlich bey den Sauerbronnen-Bädern/ wird geboten/ man soll sich nicht tieffer als biß über den Nabel oder höchstens biß an das Hertzgrüblein einsetzen/ da sich einige die Gedancken machen/ es möchte sonst die Leber oder der Magen dadurch zu sehr erhitzet werden. Allein das tieffe sitzen/ ist die rechte Ursach nicht/ sonst dürffte man in den warm ausquellenden Bädern auch nicht tieffer gehen; sondern das ist die vornehmste Ursach: weilen in den warm-aufquellenden Wassern die accurate Zeit bewust wie lang solches stehen muß/ biß es genugsam abgekühlet/ bey den abgesottenen Mineral-Wassern aber durch das vermischen mit dem Kalten der Gradus Caloris so accurat nicht zu treffen/ absonderlich weñ man immer mehr Warmes zugiest/ daß die Wanne völler und die Wärme stärcker wird; darmit also kein Excess begangen werde/ so sitzt man zum Anfang gerne nicht tieff hinein. Mir gefällt auch das Baden in den Wannen noch für dem Baden in den Kästen/ weilen solcher Weise nur gemachsam das Geblüt erwärmet und getrieben wird/ daß man desto länger darinn ausdauren kan. Und wenn nur die erforderliche Temperatur der Wärm beobachtet würde/ dürffte man in

dem

dem Jebenhäuser Sauerbronnen-Bad eben so tieff/ als sonst in einem andern sitzen/ oder biß zu den Schultern es auffsteigend machen / aber weilen manche sich nicht wollen rathen oder wehren lassen/ sondern bald anfangs wol warm verlangen/ da es doch nur Milchwarm seyn soll / läst man es noch bey der bißherigen Gewohnheit bewenden / nur den durch die excessive Wärm erfolgenden Schaden um so gewisser vorzukommen. In übrigen aber bleibt denen unverwehrt/ die an den obern Theilen leyden / wohin das Badwasser nicht langet / daß sie das tieffe Baden mit gehöriger Vorsichtigkeit probiren/ wann ja hernach wegen Empfindlichkeit der Natur solches nicht so gut / als das seichte Baden zuschlüge / könte dafür auf das leidende Glied von oben herab/durch ein Handbecken/ ein Tröpffel-Bad angestellet / oder dienliche Kräuter-Säcklein in das heisse Wasser öfftermals eingetunckt/ und so warm als zu erleiden aufgelegt werden. Wer das Wañen-Baden gar nicht vertragen kan/ bedient sich dafür der Fußbäder / und sitzet gegen Abend in einen absonderlich darzu verfertigten Zuber biß an die Knye / und wer gar kein Glied netzen will/ läst sich nur den heissen Dampff an die bedeckten Füsse gehen / so könten allenfallß noch dienliche Kräuter darzu gethan/ und auf heisse Steine aufgossen werden. 7.) Die rechte Weise zum baden / beym Anfang / Mittel und Ende bestehet in unterschiedlichen / und da mercke man (a) die Tages-Zeit / wann man baden soll. Wer die Trinck-Cur zu erst absolvirt, der wählt hernach zur Bad-Cur den Vormittag / und zwar die 7. 8. oder 9. Stund. Es bekommt das Frühbaden deßwegen besser/ weil der Leib leichte/ und die Glieder ihre

Nah-

Nahrung erlangt haben / daß man besser dauren kan / insonderheit befinden sich sanguinisch / hitzig / vollblütig und fette Leiber von dem frühen baden besser / weilen sodann die Adern nicht bausen / das Geblüt mit Vortheil bewegt / die Unreinigkeiten durch den Schweiß leichtlich ausgetrieben / und der Leib nicht so sehr erhitzet und abgemattet werden kan / weder Nachmittags / da vom Chylo noch alles voll und zu viel Wärm schon im Leib ist. Wer aber bey der Trinck-Cur zugleich die Bad-Cur halten / oder nur zu Beförderung der Operation des eingetrunckenen Wassers / dann und wañ baden will / der wählet die Nachmittags Stunden / 4. oder 5. Uhr / da nemlich die Dauung vollendet / und der Magen von den Speisen mehristen theils entlediget ist. Will jemand zum frühen Bad / auch Nachmittags baden / ist es um besagte Stunden gleichfalls erlaubt / wann anderst der Zustand solches erfordert / und die Leibes Constitution ein täglich zweymaliges Baden verträgt. Die hitzigen und schwachen Naturen können changiren und einen Tag zu früh / den andern aber Nachmittags baden. Das Baden Nachts nach der Mahlzeit / ist gäntzlich verbotten / aber Fußbaden / mit Kräutern / den Schlaff zu befördern / das Haupt zu stärcken ꝛc. vor schlaffen legen / wird nicht wieder rathen. (b) Wieviel Tag man baden soll; kan solches nicht præcisè gemeldet werden. Wer nach der Trinck-Cur eine aparte Bad-Cur halten will / kan noch 8. oder 10. Tage darzu emploiren; wer schon bey der Trinck-Cur gebadet hätte / dem ist weiter keine absonderliche Bad-Cur vonnöthen; wer aber nur der Bad-Cur allein abwarten will / muß 16. 18. biß 21. Täg / oder wol mehr dar-

zu

zu anwenden / biß er genugsame Erleichterung und Nachlaß seines Zustandes findet / kan so dann auch des Tages 2. mal baden / wann es seine Natur verträgt / wo nicht / ist besser täglich nur einmal baden und sich in der Cur nicht zu übereilen. (c) Wie lang man im Bad sitzen bleiben soll? Alles was man noch nicht gewohnt ist / dessen muß man sich allmälig angewöhnen. Und wie man nun bey der Trinck-Cur alltäglich steigt / gleichermassen geschicht es bey der Bad-Cur / daß man nemlich mit einer halben Stund anfängt / täglich mit einer viertel Stund steigt und im höchsten bey anderthalb biß 2. Stunden es bewenden läst. Das gar zu lange baden ist so schädlich als das heisse baden / und wird man auch erfahren / daß diejenigen / welche ohnverhofft auf das Baden mit Müdigkeit / Mattigkeit und Verdrossenheit überfallen werden / die haben etweder zu heiß oder zu lang gebadet. Es erfordert mancher Zustand daß man lang bade / aber nicht so zu verstehen / daß man lang sitzen / sondern daß man die Zeit der Bad-Cur prolongiren soll; bey der Trinck-Cur ist zwar das Absteigen ohnnöthig / aber bey der Bad-Cur will es darum erfordert werden / darmit der Leib nicht zu schnell und auf einmal abkühle / sondern nach und nach wieder sich der Wärm abgewöhne. Man kan auch bey der Bad-Cur ohne Gefahr ein und andern Tag aussetzen / absonderlich die Sonntäg / seine Andacht besser verrichten zu können / wer aber ja keinen Tag versaumen wolte / kan hernach an statt des Früh-Bades / gegen Abend baden. (d) Wie das Wasser beschaffen seyn soll beym ein- und aussteigen? Beym Eintritt soll das Wasser mehr als Milch-warm seyn / daß man nur

nicht

nicht friere / hernach läst man allmälig zugiessen / daß die Wärme zunehme / und wenn nun der Pulß anfängt zu klopffen / der Schweiß abzulauffen / das Gesicht roth zu werden / so bleibt man in solcher Wärm sitzen / und hält seine Zeit aus. Doch hüte man sich vor heissen baden / zumal das Weibs-Volck / welches insgemein mit der Wärme peccirt, daß sie auf die letzt so roth aussehen als die gekochte Krebse / welches gar was ohnnöthiges ist / wie dann Durst / Hitz / Kopffwehe / Hertzklopffen und mehr andere verdrießliche Zufäll dadurch verursachet werden / welches nicht geschicht / wann man recht verfährt / und in das laulechte ein / von dem warmen aber wieder aussteigt / ist also noch ein Unterscheid unter warmen und heissen baden zumachen. (e) Was man sonst noch vor in und nach dem Bad beobachten soll. Vor dem Einsteigen in das Bad / kan man entweder die beyhülffliche Artzney einnehmen / oder einige Gläser Sauerbronnen trincken; denn ein mässiger Gebrauch des Sauerbronnen beym baden / dienet unter andern auch darzu / daß die Verstopffung und Verhärtung des Leibes verhütet werde / welche sonst denen Badenden sehr gemein ist / und offtermals durch laxierende Mittel muß gehoben werden / welches also nicht bequemer / als durch eine halbe Trinck-Cur und gelinden innerlichen Gebrauch des Wassers geschehen kan. Wer aber nicht trincken will / und nüchtern das Bad nicht dauren kan / oder gewohnt ist des Morgens etwas warmes zu geniessen / der bediene sich einer guten Suppen oder paar Schälgen Caffee. Wie dann auch Abends / nach dem baden wenn ein Durst sich findet / der warme Tranck / Thee und Caffe / weit convenab-

ler als eine kalte Schale/Limonade oder kalter Trunck Wein ist. Im Bade sollen sich die empfindlichen Naturen nicht gleich nieder setzen / sondern erst auf die Knye niederlassen / auch nicht auf dem blosen Boden/ sondern auf ein mit Hobelspänen oder dienlichen Kräutern gefülletes Küssen nieder lassen / ingleichen sich eines besondern Bade-Hembdes beständig gebrauchen/ weilen das Wasser aus der dritten Quelle/ von wegen der martialischen Ocher das Leinen färbt. Wenn man nun sitzet / muß der Deckel über der Wannen / geheb zugelegt und der Ausschnitt um den Halß herum / mit Servietten verwahret werden / darmit weder der aufsteigende Broden das Gesicht / noch der eindringende kühle Lufft den Halß / Brust und Schultern incommodire. Währenden Baden / soll man den Deckel nicht aufheben sich zu lüfften/ auch nicht schlaffen/ sondern die schwachen und lahmen Glieder reiben / auch wol ein rauches Tuch zum frotiren mit hinein nehmen. Nach geendigter Badstund ist zwar zeither eingeführt gewesen / aus dem warmen Wasser auszusteigen / in den Schlaffrock sich zu werffen / nach dem Zimmer zu eylen / und im Bette des Schweises ferner abzuwarten; allein ich verwerffe diese Methode gar sehr / denn weilen diejenigen / so nicht in Zimmern baden / in die freye Lufft sich begeben müssen / so kan der Schweiß gar leicht erkältet und darmit Schaden verursachet werden ; dannenhero recommendire vielmehr die bey allhiesigem Rotenburger Wildbad eingeführte Methode, da nemlich die Badwannen / entweder auf der Seiten oder zu Füssen ein Loch und darinnen einen Zapffen haben / welchen man hernach mit den Füssen rüttelt und loß machet / oder mit den Händen

aus-

ausziehet und das Wasser allmälig ablauffen läst. Es stehen auch die Wannen oder Zuber auf Lagern hol / daß in Zimmern / man eine Brennte unterstellen und das Badwasser darinnen auffangen / hernach entweder mit der Fersen / oder mit der Hand das Loch so lang zuhalten kan / biß das volle mit dem leeren Geschirr verwechselt worden. Mit dem nun das Wasser ausläufft / so wird auch der Leib allmälig mit trocken / und bleibet man wol noch ein viertel Stündlein sitzen / biß die gröste Hitze vergangen / da man aufsteigt / sich abtröcknet / in den Schlaffrock einhüllet / und dem Bett zueylet / nicht etwan zu schwitzen / sondern nur so lang zu ruhen / biß der starcke Trieb des Geblüts allmälig vergangen ist. Wer aber sonst noch Lust hat / wegen Geschwulst oder anderer Ursachen länger zu dämpffen / der läst sich nach abgelauffenen Bad / nur ein Scheffel mit heissen Sauerbronnen in die Wañe zwischen die Schenckel setzen / da dann dieser Broden fast so viel Schweiß treibt / als das Bad selbst / wenn man hernach aufsteigt / überdeckt man sich mit einem gewärmten Bettuch / und bleibt darunter so lang stehen / biß man merckt daß kein Wasser und Schweiß mehr abläufft. Was die Diæt, beyhülfflichen Medicamenten und vorkomende Hinternussen betrifft / verhält man sich darbey wie bey der Trinck-Cur gemeldet worden / ausser daß man bey der Bad-Cur die Motion nicht nöthig hat / und wenn sonst was vorfällt das in der Kürtze hier nicht angeführt werden können / soll man sich bey dem ordentlichen Herrn Brunnen-Medico deßwegen Raths erholen.

Index

Index Capitum.

CAP. I. Physicalische Beschreibung von Jebenhausen und dortiger Sauer-Quellen Beschaffenheit/ ingleichen was für Bequemlichkeit vor die Bronnen-Gäste daselbst zu finden. p. 11.

CAP. II. Vom Ursprung der Quellen insgemein/ als auch insbesonder der Mineralischen Quellen/ und des Jebenhäuser Sauer-Bronnen / mit Untersuchung der Frage: Woher es doch komme / daß aus solcherley Sauerbronnen kein Vitriol zu bringen? p. 20.

CAP. III. Historische Nachricht von des Jebenhäuser Sauer-Bronnens Erfindung/ Aufnehmen/ langjährigem Brauch und herzlichen Effect, den solcher bey Fürsten/ Grafen/ Herren/ und anderen Standes-Personen erwiesen. p. 48.

CAP. IV. Chymische Untersuchung und Experimenta, dadurch die wahren Ingredientien besagter Quellen erwiesen und angezeigt werden / nebst der Nachricht: Mit welcherley Sauer-Bronnen solche zu vergleichen. p. 63.

CAP. V. Specialer Unterricht von Natur und Krafft der angeführten Ingredientien/ und in welcherley Kranckheiten die Jebenhäuser Sauer-Quellen vornemlich zu gebrauchen. p. 87.

CAP. VI.

CAP. VI. Vom innerlichen Gebrauch des Sauer-Bronnen / und wie man sich Cur-mässig darbey zu verhalten habe. p. 120.

CAP. VII. Vom eusserlichen Gebrauch des Sauer-Bronnen / mit waschen und baden / und wie man sich darbey Cur-mässig verhalten solle. p. 159.

Der geneigte Leser beliebe diejenigen Druck-Fehler / welche dann und wann stehen geblieben / selbst zu corrigiren / weil der Verstand es jedem bald zeigen wird / wie das Wort heissen muß. Was auch in der Eyl nicht hat angeführt werden kön̄en / soll / so GOtt Leben gibt! bey der andern Auflag nicht ausbleiben!

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brebisius, Johann Georg

Neueste Beschreibung des Sauerbronnens zu Jebenhausen darinnen von des Orts Beschaffenheit, der Quellen Ursprung, langjährigen Ruhm, wahren mineralischen Gehalt und curmässigen Gebrauch beydes zum Trincken und Baden umständlich gehandelt ... wird

Rotenburg ob der Tauber 1723

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 1768#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11268776-7
VD18 10918922-003